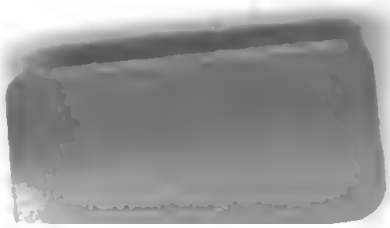
Geom. sp. [illegible]
1 - 5
1867 - 1872



Digitized by Google

<36610716470019

<36610716470019

Bayer. Staatsbibliothek

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Statuten

des

Vereins für Geschichte & Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

Sigmaringen.
Druck der M. Liehner'schen Hofbuchdruckerei.
1887.

Digitized by Google

§ 1.

Zweck des Vereins in erster Reihe ist, Material für eine Geschichte Hohenzollerns in umfassendem Sinn zu sammeln und zu publiziren, darneben aber auch anderes historisch merkwürdiges Material, welches sich in Hohenzollern findet, bekannt zu machen.

Der Verein sucht ungedruckte Urkunden, Chroniken u. dgl. auf und edirt sie nach ihrer Wichtigkeit entweder ganz oder in Excerpten; er sammelt und edirt noch nicht veröffentlichte Volkssagen und Volkslieder, gibt Nachricht von Volkssitten, Volksgebräuchen, Volksglauben u. dgl.; weist monumentale Reste (Burgen, Klöster, Kirchen, Grabsteine) und sonstige Gegenstände der Kunst und des Handwerks der Vorzeit nach und beschreibt sie, soweit dies noch nicht geschehen ist; macht sich auch zur Aufgabe, den Spuren vorchristlicher und vorhistorischer Niederlassungen, Gräber 2c. nachzugehen, und sucht durch Belehrung und Nachweisung entsprechender materieller Vortheile auch das Landvolk dafür zu gewinnen, daß es von Fundstätten und Fundgegenständen aller Art Anzeige macht. Der Verein läßt sich außerdem angelegen sein, alles dasjenige, was in den verschiedensten Werken schon über Hohenzollern gedruckt vorliegt, nachzuweisen.

Digitized by Google

§ 2.

Die Kosten der Veröffentlichungen werden gedeckt durch jährliche Beiträge der Mitglieder des Vereins. Die Höhe des Beitrages ist auf zwei Mark festgesetzt. Hiefür erhält das Mitglied ein Exemplar der jährlichen Veröffentlichungen portofrei zugestellt. Das Vereinsjahr beginnt um Ostern.

§ 3.

Sitz des Vereins ist Sigmaringen. Vereinsmitglied kann jeder auch nicht in Hohenzollern Wohnende werden.

§ 4.

Die Verwaltung und Vertretung des Vereins besorgt ein Vorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden, Sekretär und Kassier, welcher in jährlichen Generalversammlungen gewählt wird. Der Kassier und Sekretär müssen jedenfalls ihren Sitz in Sigmaringen haben.

§ 5.

Der Verein legt in den jährlichen General-

Digitized by Google

Verſammlungen Rechenſchaft über ſeine Wirkſamkeit ab, bei welcher Veranlaſſung auch wiſſenſchaftliche Vorträge gehalten werden können.

§ 6.

Zur Prüfung der an den Sekretär zu richtenden Einläufe iſt ein Ausſchuß von 12 Mitgliedern jedes Jahr zu wählen. Die Mitglieder des Ausſchuſſes müſſen in Hohenzollern ihren Wohnſitz haben. Der Ausſchuß kommt in der Regel alle drei Monate zuſammen. Außerordentliche Verſammlungen kann der Vorſtand berufen. Zur Beſchlußfähigkeit ſind mindeſtens 5 Mitglieder (den Vorſtand miteinbegriffen) nothwendig.

§ 7.

Es ſteht dem Vorſtande in Verbindung mit dem Ausſchuſſe zu, Ehrenmitglieder zu ernennen. Ebenſo werden zur Förderung der Vereinszwecke vom Geſammtvorſtande korreſpondirende Mitglieder ernannt.

§ 8.

Der Verein tritt mit anderen Vereinen gleicher Richtung in Verbindung und ſucht deren

Publikationen gegen seine eigenen umzutauschen. Diese Tauschobjekte werden vom Sekretär aufbewahrt.

§ 9.

Im Falle der Auflösung des Vereins wird in einer letzten Generalversammlung über das vorhandene Vermögen desselben disponirt.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK

Mittheilungen

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

I. Jahrgang 1867/68.

Sigmaringen.
Buchdruckerei von J. Liehner'schen Buchhandlung.

Mittheilungen

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde

in

Hohenzollern.

I. Jahrgang 1867/68.

Sigmaringen.
Schnellpressendruck der P. Liehner'schen Buchdruckerei.

Schon vor Jahren hatten sich etliche Männer in Hohenzollern, die theils Einiges auf dem Felde der Geschichtsforschung geleistet hatten, theils im Allgemeinen für geschichtliche Studien sich interessirten, mit dem Gedanken getragen, die verfügbaren Kräfte zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Es soll sogar der Entwurf für die Organisation eines historischen Vereins, der von einer Notabilität in den fünfziger Jahren verfaßt worden sei, noch irgendwo vorhanden sein. Nachdem nun in neuerer Zeit dieser alte Plan wieder öfters Gegenstand gelegentlicher Unterhaltung geworden war, trat am 26. März 1867 eine Anzahl solcher, die sich dafür interessirten, zu einer vorläufigen Besprechung hier in Sigmaringen zusammen. Auf dem Wege ungezwungenen Meinungsaustausches wurde man sich über die gemeinsam anzustrebenden Ziele klar; es wurde ein provisorisches Programm entworfen und ein Comité ernannt mit dem Auftrage, eine größere Versammlung zu berufen, um zu erproben, ob auf allgemeine Theilnahme zu rechnen sei. Diese Versammlung fand am 3. April 1867 statt. Nach Mittheilung des genannten Programms, dessen Inhalt mit dem § 1 der unten folgenden Statuten ungefähr übereinstimmte, war die erste Frage die, ob es wünschenswerth und ausführbar sei, einen Verein zu gründen, der die ausgesprochenen Zwecke durch eigene, auf seine Kosten herzustellende Publikationen verfolge, oder ob bloß diejenigen, die Lust und Beruf in sich fühlten, auf dem Felde lokaler Geschichtsforschung thätig zu sein, sich bei ihren Arbeiten zu gegenseitiger Förderung verbinden und für Veröffentlichung derselben an Zeitschriften, die ähnliche Ziele anstreben, sich wenden wollen. Die Ansicht aller Anwesenden ging dahin, daß unter der Bevölkerung Hohenzollerns sich hinlängliches Interesse für die Geschichte des Heimathlandes finde, um auf zahlreiche Theilnahme an einem solchen Vereine rechnen

zu dürfen; und es wurde darum beſchloſſen, einen eigenen hiſtoriſchen Verein für Hohenzollern zu gründen. Nachdem über das vorläufige Programm eingehend debattirt und die anzuſtrebenden Ziele ſchärfer formulirt waren, wurde eine Kommiſſion zum Entwurf der Statuten niedergeſetzt und beauftragt, ihr Operat einer ſpäter zu berufenden Verſammlung zur Genehmigung vorzulegen. Die Kommiſſion vereinbarte den Entwurf in der Sitzung vom 12. April 1867 und legte denſelben am 15. April einer letzten Generalverſammlung vor, die nach gründlicher Beſprechung aller einzelnen Punkte die Statuten in der unten folgenden Faſſung genehmigte, ſich auf Grund derſelben zum Verein konſtituirte und Vorſtand und Ausſchuß wählte.

An dieſem Tage alſo trat der „Verein für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern“ ins Leben.

Die in der Verſammlung vom 3. April ausgeſprochene Erwartung hat ſich glänzend bewahrheitet. Schon im erſten Jahr ſeines Beſtehens zählt der Verein 175 Mitglieder, deren Namen unten folgen. Es iſt aber auch eine ſchöne Aufgabe für die Bevölkerung eines Landes, an dem Aufbau der Geſchichte der Heimath ſelbſtthätig nach Kräften mit Hand anzulegen. Ein Geſchichtſchreiber freilich läßt ſich durch noch ſo begeiſtertes Zuſammenwirken nicht produciren, aber einem künftigen Geſchichtſchreiber durch Aufſuchung und Nachweiſung des reichen Materials den Weg ebnen und die Arbeit erleichtern — das kann eine Geſellſchaft. Immerhin wäre es für eine ſolche Geſellſchaft ein Akt allzugroßer Aufopferung und Entſagung, wenn ſie ſich dieſer Arbeit unterziehen würde, ohne irgend welchen unmittelbaren Genuß davon zu haben. Doch daran fehlt es nicht. Die Publikationen des Vereins bieten der Natur der Sache nach zwar größtentheils bloß Fragmente, einzelne Bauſteine zum künftig aufzuführenden Ganzen, aber auch dieſe Fragmente bilden, weil ſie die Zuſtände und Begebenheiten der Vergangenheit in der friſchen urſprünglichen Farbe der Zeit vorführen, an ſich ſchon eine intereſſante Lektüre.

Der Ausſchuß begann ſeine Thätigkeit am 13. Mai 1867 und trat ſeit dieſem Tage noch mehrmals zuſammen. Es wurden korreſpondirende Mitglieder in allen Theilen des Landes ernannt,

die die Aufgabe haben, für die Zwecke des Vereins in jeder Richtung thätig zu sein. Herr Gymnasiallehrer Lichtschlag und Herr Lehrer Locher in Sigmaringen wurden ersucht, für die erste Veröffentlichung des Vereins einen Theil des von ihnen theilweise schon vorbereiteten Materials zur Verfügung zu stellen, und so bringen denn die „Mittheilungen" unseres Vereins diesmal von dem Erstern: „Urkunden zur Geschichte des Dominikaner-Nonnen-Klosters Hedingen", von Letzterem: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Sigmaringen." Ohne eine Indiskretion zu begehen, kann schon hier angezeigt werden, daß die „Mittheilungen" des zweiten Jahres von größerer Mannigfaltigkeit sein werden.

Von den korrespondirenden Mitgliedern entfalteten Einige eine sehr rühmenswerthe Thätigkeit. Es wurden von denselben dem Vereine nicht nur viele neue Mitglieder zugeführt, sondern auch manche Gegenstände theils als Geschenke übergeben, theils zum Verkauf im Interesse der Einsender übertragen.

Als Geschenke kamen dem Vereine zu:

1. Von Herrn Pfarrer Pfister in Burladingen ein in Ringingen aufgefundenes, in Stein gehauenes Wappen der Familie Erhard und zwei mittelalterliche Lanzenspitzen.

2. Von Herrn Geistlichen Rath Emele in Sigmaringen: Sailer, P. Seb., Lehrend- und Bittende Großmutter des Christenthums Heilige Anna, durch eine Lobrede in der von . . . Joseph Friedrich, Fürsten zu Hohenzollern . . . zu Halgerloch erbauten Capellen, 26. Heymonat 1757 . . . vorgestellet. Rottweil, Feyrer. Fol.

3. Von Herrn Departements-Thierarzt Schanz: Paulus Cassel, Prof., Hohenzollern, eine etymologische Betrachtung. Gelesen im Verein für Märkische Geschichte 22. März 1867. Berlin, Ed. Beck. 4°.

4. Von Herrn Lehrer Stöhrer in Magenbuch: zwei keltische Lanzenspitzen, sowie drei kleine Münzen (Silberpfennige) vom Bisthum Chur aus dem 16. Jahrhundert, eine davon von Bischof Beatus (1565—1581), welche in Tafertsweiler gefunden wurden.

5. Von Herrn Sanitätsrath Dr. Rehmann in Haigerloch:

a. Eine sehr schön geschriebene und vortrefflich erhaltene

Pergamenturkunde vom 9. Juli 1583. Notariatsinstrument über ein Legat von 100 fl., 30 fl. und 20 fl., welche Herr Martin Kätzlin, Kapellan am St. Mauritiusstift zu Ehingen a/N. (bei Rottenburg), früher Pfarrer in Bietenhausen und Dekan des Kapitels Haigerloch, an das Leprosen- oder Sondersiechen-Haus zu Haigerloch vermacht hat. Das Siegel fehlt.

b. Eine Pergamenturkunde vom 11. November 1585.

Eberhard Kost zu Bittelbrunn erhält von den Pflegern des Leprosenhauses zu Haigerloch ein Kapital von 30 fl., woraus er jährlich 1½ Gulden Zins zu geben verspricht und wofür er als Unterpfand einsetzt 5 Jauchert Aecker auf Buchen, 1 Jauchert bei dem Reytenbäumlein und 1½ Mannsmad Wiesen in den Stockwiesen. Der Vogt und das Gericht zu Weildorf bekennen sich mit diesen Unterpfändern zufrieden. Auf Bitte des Eberhard Kost siegelt der . . . Jo. Manger, Hohenzollerischer Keller der Graue und Herrschaft Haigerloch. Das Siegel größtentheils abgebröckelt.

c. Befindet sich noch in den Händen eines Ausschußmitgliedes, welches das Schriftstück zu bestimmen hat.

d. Papierurkunde vom 28. Februar 1763.

Protokoll über die zum Leprosenhaus in Haigerloch gehörigen Einkünfte. Damals war Leprosen-Mann: Sebastian Holzer, Stadtschuldheiß: Großbaier, erster Bürgermeister: Andreas Bolz, zweiter Bürgermeister: Michael Egg, Pfleger des Leprosenhauses: Joseph Rothfelder und Johann Henle, Stadtschreiber: Johann Ferdinand Marmon.

e. Papierurkunde vom 13. Januar und 21. August 1766.

Protokoll des Haigerlocher Stadtgerichts, den Leprosen-Mann Sebastian Holzer betreffend.

Letzterer bittet (13. Jan.), man möchte ihn wieder seine Wohnung im Leprosenhause beziehen und das zu diesem Hause gehörige Almosen sammeln lassen ꝛc. Dafür wolle er der Pflege 60 fl. bezahlen. Die Bitte wird ihm gewährt (21. Aug.). Unterschriften: Andreas Bolz, Bürgermeister; Johann Sell, Bürgermeister; Joh. Ferdinand Marmon, Stadtschreiber.

6. Von Herrn Domänenrath Höfflinger in Hechingen:

a. Pergamenturkunde d. d. Solothurn 14. Nov. 1663.

Gnadenbrief der geistlichen Kindschaft.

Der Franziskaner-General Marcus Antonius a Carpenedulo beurkundet der Aebtissin der Dominikanerinnen zu Stetten im Gnadenthal die cooptatio in spirituales filias Religionis St. Francisci und macht dieselben aller Gnaden und Verdienste des Franziskanerordens theilhaftig.

b. Pergamenturkunde d. d. Rom 16. April 1770.

Benedictus Nari, Canonicus zu St. Peter in Rom, bezeugt, daß er aus weißer Seide verfertigte Bildnisse des Angesichts Christi, (wahrscheinlich zu Stetten aufbewahrt) mit dem h. Schweißtuch, dem h. Kreuz und der h. Lanze in Berührung gebracht habe.

Außerdem wurden durch Herrn Kammerer Stehle in Bietenhausen drei Pergamenturkunden aus dem dortigen Pfarrarchiv zur Einsicht resp. Abschrift mitgetheilt:

1. Von Michaeli 1475.

Pfaff Jerg Schärtlin von Rotemburg, Frühmesser zu Bietenhausen, läßt unter dem Siegel des Probstes und der Chorherrn zu Ehingen dem Maier des Hofes zu Birningen, genannt der Pfisters Hof, von der an den Frühmesser zu entrichtenden Gült von 6 Mltr. Roggen ein Mltr. nach. Siegel fehlt.

2. Vom 6. April 1514. Konstanz.

Definitive Entscheidung eines Streites zwischen dem Kapitel zu Ehingen und der Pfarre Bietenhausen in Betreff des Einkommens der letztern.

3. Mittwoch vor Mittfasten 1526.

Michael Bayer von Schwaldorf erhält unter dem Siegel des Stiftes Ehingen von Jakob Remann, Kaplan zu Bietenhausen, für sich und seine Erben und Nachkommen 2 Jchrt. Ackers in Buchen und hat davon jährlich 10 Viertel Roggen an die genannte Kaplanei zu entrichten. — Das lädirte parabol. Siegel zeigt den h. Mauritius und die Umschrift: (S. C) APITVLI. ECCLE. S. MAVRICII. I. EHI (NGEN).

Als Verkaufsobjekte wurden dem Vereine zugeschickt:

1. Durch Vermittlung des Herrn Regierungsraths Baron v. Frank in Hechingen eine keltische Goldmünze (sogenanntes Regenbogenschüsselchen), sowie eine silberne Hohlmünze von Herrn

Adlerwirth Blickle, der die Münzen in Hermannsdorf gefunden hatte.

2. Von Herrn Lehrer Stöhrer in Magenbuch mehrere alte Münzen, Gläser, eine Feldflasche, Rosenkränze, Granatensplitter vom Schlachtfelde von Ostrach ꝛc.

Diese Gegenstände wurden vom Verein im Interesse der Einsender, resp. Eigenthümer an die hiesigen fürstlichen Sammlungen verkauft.

Es dürfte hier am Platz sein zu bemerken, daß der Verein nicht die Absicht hat, eine eigene Sammlung von Gegenständen der Kunst und des Alterthums anzulegen. Erstlich fehlen ihm hiezu die Mittel, nachdem der Jahresbeitrag, um eine allgemeine Theilnahme zu ermöglichen, so niedrig als möglich gestellt wurde; zweitens findet sich in den hiesigen fürstlichen Sammlungen ein allzeit zugängliches, überreiches und in gewissen Zweigen vorzugsweise vaterländisches Material sowohl für oberflächliche Anschauung als auch für eingehendes Studium. Der Verein vermittelt aber gerne den Verkauf von solchen Gegenständen und sucht hiebei das Interesse nicht nur seiner Mitglieder, sondern jedes Verkäufers gegenüber den etwaigen Käufern zu wahren. Geschenke nimmt er natürlich mit Dank an; dieselben hat vor der Hand der Sekretär des Vereins, Herr Präfekt Dr. Schäfer in seiner Wohnung im Fidelianum aufzubewahren.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Herr Dekan Schnell in Heiligenzimmern ein eigenhändig sehr sauber gezeichnetes Kärtchen des Landkapitels Haigerloch in seiner Ausdehnung ums Jahr 1275 eingesandt hat, über dessen Verwendung in einer Ausschußsitzung des zweiten Vereinsjahrs zu beschließen sein wird.

All den Einsendern wird hiemit von Vereinswegen der beste Dank ausgesprochen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich um das Zustandekommen des Vereins vor Allen Herr Departementsthierarzt Schanz, der den Gedanken in Privatgesprächen immer wieder anregte, dann die Herrn Geistlicher Rath Pfarrer Geiselhart und Oberrevisor Pfeiffer in Sigmaringen wesentliche Verdienste erworben haben. Unter den korrespondirenden Mitgliedern thaten sich besonders die Herren Baron von Frank in Hechingen, Sanitäts-

rath Dr. Rehmann in Haigerloch, Dekan Schnell in Heiligenzimmern, Stadtpfarrer Schön in Hechingen, Pfarrer Pfiſter in Burladingen, Lehrer Stöhrer in Magenbuch durch ihre Thätigkeit im Intereſſe des Vereins hervor.

Zu beſonderer Freude wird es allen Vereinsmitgliedern gereichen, aus dem unten folgenden Rechnungsausweis zu erſehen, daß II. KK. HH. der Herr Erbprinz Leopold zu Hohenzollern und die Frau Gräfin Marie von Flandern, ſowie Herr Stadtpfarrer und Regierungsrath Miller in Sigmaringen den Verein mit ſehr namhaften Geldbeiträgen unterſtützt haben.

Nach allem Obigen darf wohl mit Befriedigung auf die Reſultate des erſten Vereinsjahrs zurückgeblickt und aus denſelben ein froher Ausblick auf das fernere Gedeihen unſeres Vereins gewonnen werden.

Sigmaringen um Oſtern 1868.

Dr. Lehner.

Statuten

des

Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

§ 1.

Zweck des Vereins in erster Reihe ist, Material für eine Geschichte Hohenzollerns in umfassendem Sinn zu sammeln und zu publiziren, darneben aber auch anderes historisch merkwürdiges Material, welches sich in Hohenzollern findet, bekannt zu machen.

Der Verein sucht ungedruckte Urkunden, Chroniken u. dgl. auf und edirt sie nach ihrer Wichtigkeit entweder ganz oder in Excerpten; er sammelt und edirt noch nicht veröffentlichte Volkssagen und Volkslieder, gibt Nachricht von Volkssitten, Volksgebräuchen, Volksglauben u. dgl.; weist monumentale Reste (Burgen, Klöster, Kirchen, Grabsteine) und sonstige Gegenstände der Kunst und des Handwerks der Vorzeit nach und beschreibt sie, soweit dies noch nicht geschehen ist; macht sich auch zur Aufgabe, den Spuren vorchristlicher und vorhistorischer Niederlassungen, Gräbern ꝛc. nachzugehen, und sucht durch Belehrung und Nachweisung entsprechender materieller Vortheile auch das Landvolk dafür zu gewinnen, daß es von Fundstätten und Fundgegenständen aller Art Anzeige macht. Der Verein läßt sich außerdem angelegen sein, alles dasjenige, was in den verschiedensten Werken schon über Hohenzollern gedruckt vorliegt, nachzuweisen.

§ 2.

Die Kosten der Veröffentlichungen werden gedeckt durch jährliche Beiträge der Mitglieder des Vereins. Die Höhe des Beitrags ist auf einen Gulden festgesetzt. Hiefür erhält das Mitglied ein Exemplar der jährlichen Veröffentlichungen portofrei zugestellt. Das Vereinsjahr beginnt um Ostern.

§ 3.

Sitz des Vereins ist Sigmaringen. Vereinsmitglied kann jeder auch nicht in Hohenzollern Wohnende werden.

§ 4.

Die Verwaltung und Vertretung des Vereins beſorgt ein Vorſtand, beſtehend aus einem Vorſitzenden, Sekretair und Kaſſier, welcher in jährlichen Generalverſammlungen gewählt wird. Der Kaſſier und Sekretair müſſen jedenfalls ihren Sitz in Sigmaringen haben.

§ 5.

Der Verein legt in den jährlichen General-Verſammlungen Rechenſchaft über ſeine Wirkſamkeit ab, bei welcher Veranlaſſung auch wiſſenſchaftliche Vorträge gehalten werden können.

§ 6.

Zur Prüfung der an den Sekretair zu richtenden Einläufe iſt ein Ausſchuß von 12 Mitgliedern jedes Jahr zu wählen. Die Mitglieder des Ausſchuſſes müſſen in Hohenzollern ihren Wohnſitz haben. Der Ausſchuß kommt in der Regel alle drei Monate zuſammen. Außerordentliche Verſammlungen kann der Vorſtand berufen. Zur Beſchlußfähigkeit ſind mindeſtens 5 Mitglieder (den Vorſtand miteinbegriffen) nothwendig.

§ 7.

Es ſteht dem Vorſtande in Verbindung mit dem Ausſchuſſe zu, Ehrenmitglieder zu ernennen. Ebenſo werden zur Förderung der Vereinszwecke vom Geſammtvorſtande korreſpondirende Mitglieder ernannt.

§ 8.

Der Verein tritt mit anderen Vereinen gleicher Richtung in Verbindung und ſucht deren Publikationen gegen ſeine eigenen umzutauſchen. Dieſe Tauſchobjekte werden vom Sekretair aufbewahrt.

§ 9.

Im Falle der Auflöſung des Vereins wird in einer letzten General-Verſammlung über das vorhandene Vermögen deſſelben disponirt.

Mitglieder-Verzeichniß

des Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

I. Vorſtand.

Baron v. Mayenfiſch, Vorſitzender.
Präfekt Dr. Schäfer, Sekretair.
Buchhändler M. Liehner, Kaſſier.

II. Ausſchuß.

Bantle, Kaplan in Langenenslingen.
Dr. Dreher, Religionslehrer in Hedingen.
Dr. Lehner, Hofrath in Sigmaringen.
Lichtſchlag, Gymnaſiallehrer in Sigmaringen.
Locher, Lehrer in Sigmaringen.
Longard, Regierungsrath in Sigmaringen.
Miller, Regierungs- und Schulrath in Sigmaringen.
Schnell, Archivar in Sigmaringen.
Schwarzmann, Archivrath in Sigmaringen.
Slauß, Geiſtlicher Rath in Bingen.
Dr. Stelzer, Rektor in Hedingen.
P. Wolter, Prior im Benediktiner-Kloſter in Beuron.

III. Korreſpondirende Mitglieder.

Barth, Lehrer in Ringingen.
Dannegger, Stadtpfarrer in Haigerloch.
Egler, Seifenſieder in Hechingen.
Baron v. Frank, Regierungsrath in Hechingen.
Maier, Pfarrer in Inneringen.
Mock, Oberamtmann in Gammertingen.
Pfeiffer, Oberreviſor in Sigmaringen.
Pfiſter, Pfarrer in Burladingen.
Dr. Rehmann, Sanitätsrath in Haigerloch.
Sauter, Pfarrer in Trochtelfingen.
Schanz, Kammerer und Pfarrer in Walbertsweiler.
Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
Schnell, Dekan und Pfarrer in Heiligenzimmern.
Schön, Stadtpfarrer in Hechingen.
Sibenrock, Pfarrer in Oſtrach.
Stöhrer, Lehrer in Magenbuch.

IV. Ordentliche Mitglieder.

Erbprinz Leopold zu Hohenzollern-Sigmaringen, Kgl. Hoheit.
Frau Gräfin Marie von Flandern, Königliche Hoheit.
Aicheler, Hirſchwirth in Oſtrach.
Alt, Oberbuchhalter in Sigmaringen.
Angele, Bräumeiſter in Wald.
Bachmann, Rechnungsrath in Sigmaringen.

Bauer, Schulcommiſſär u. Pfarrer in Dietershofen.
Baumeiſter, Hofapotheker in Sigmaringen.
Baumeiſter, Rentmeiſter in Trochtelfingen.
Baur, Rechtsanwalt in Sigmaringen.
J. Baur in Engelswies.
Bieger, Pfarrer in Veringenſtadt.
Birkhofer, Bürgermeiſter in Magenbuch.
Bleriſch, Bürgermeiſter in Einhart.
Blumenſtetter, Pfarrer in Trillfingen.
Brandhuber, Pfarrer in Gruol. †
Braun, Beneſiziat in Zimmern bei Hechingen.
Brucker, Pfarrverweſer in Rangendingen.
Buck, Forſtverwalter in Wald.
Burth, Müller in Einhart.
Bücheler, Adlerwirth in Hauſen a/A.
C. Bühler, in Lausheim.
Dieter, Proviſor in Ringingen.
Diez, Hofkammerrath in Sigmaringen.
Dobler, Lehrer in Habsthal.
Dobler, Proviſor in Hermentingen.
Dorn, Civilſupernumerar in Sigmaringen.
Eger, Lehrer in Ablach.
Emele, Geiſtl. Rath in Sigmaringen.
Emele, Pfarrer in Langenenslingen.
Evelt, Staatsanwalt in Hechingen.
Fauler, Pfarrer in Habsthal.
A. Fiſcher, Oekonom in Mottſchieß.
Fiſchinger. Lehrer in Kalkreute.
Baron v. Frank, Pfarrv. i. Biſingen.
Geiſelhart, Geiſtl. Rath in Sigmaringen.
Dr. Gfrörer, Geh. Medizinalrath in Hechingen.
Baron v. Godin, Geh. Finanzrath in Sigmaringen.
Göttler, Kunſtſchreiner in Hechingen.
Graf, Kreisrichter in Wald.
Groß, Metzger in Hauſen.
Gulde, Bürgermeiſter in Langenenslingen.
Heimb, Poſtmeiſter in Hechingen.
Hartmann, Lehrer in Inzigkofen.
M. Hartmann, Seiler in Rosna.
Heicks, Gymnaſial-Oberlehrer in Sigmaringen.
C. Heinzle, Steinhauer in Oſtrach.
Herre, Lehrer in Laiz.
Hipp, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
Höflinger, Domänenrath in Hechingen.
Jauch, Altvogt in Burladingen.
Karl, Forſtrath in Sigmaringen.
Keitel, Thierarzt in Friedberg.
Kerle, Bürgermeiſter in Oſtrach.
Kernler, Pfarrverweſer in Boll.
Klotz, Vikar in Hettingen.
Knaup, Lehrer in Langenenslingen.
C. Knäpple in Lausheim.
Dr. Koch, Hofrath in Düſſeldorf.
Koch, Poſthalter in Wald.
Kohl, Pfarrer in Wald.
Kohler, Hutmacher in Sigmaringen.
Kohler, Dekan in Owingen.
Kohler, Pfarrer in Steinhofen.
Kolb, Apotheker in Oſtrach.
Dr. Koller, Medizinalrath in Hechingen.
Dr. Koller, jun., praktiſcher Arzt in Hechingen.
C. Köberle, Oekonom in Bachhaupten
Kramer, Proviſor in Empfingen.
Kromer, Pfarrer in Ablach.
Krug, Oekonom in Magenbuch.
Kunz, Müllermeiſter in Magenbuch.
F. Kugler in Rosna.
Lacher, Lehrer in Sigmaringen.
C. Lang, Oekonom in Einhart.
Laur, Baurath in Sigmaringen.
C. Liehner, Buchhändler in Sigmaringen.
Liehner, Proviſoe in Gammertingen.
Lutz, Zimmermeiſter in Hauſen.
Maienberger, Altbürgermeiſter in Hauſen a/A.
Maier, Bau-Aſſiſtent in Sigmaringen.
Maier, Gymnaſiallehrer in Sigmaringen.
Maier, Stadtförſter in Mengen.
Maier, Repetitor im Seminar zu St. Peter.
Marmont, Bildhauer in Sigmaringen.
Marmont, Domkapitular in Freiburg i/Br.
Marx, Pfarrverweſer in Weilheim.
Mändler, Proviſor in Oſtrach.
M. Müller, Oekonom in Oſtrach.
Miller, Pfarrverw. in Stetten u/H.

Müller, Thierarzt in Oſtrach.
Molitor, Cantor in Sigmaringen.
F. Münzer, Lehrer in Gruol.
Münzer, Lehrer in Wald.
Neff, Kaufmann in Wald.
Neher, Müller in Einhart.
Nerz, Pfarrverweſer in Ringingen.
v. Ow, Dekan und Pfarrer in Hartſhauſen a/Sch.
Poetz, Obertelegraphiſt in Hechingen.
Dr. Pohl, Gymnaſiallehrer in Sigmaringen.
Poock, Reg.-Bureau-Aſſiſtent in Sigmaringen.
Reiſer, Reallehrer in Hechingen.
Ribler, Major a. D. in Hechingen.
Rieger, Bürgermeiſter in Einhart.
Rudolph, Apotheker in Burladingen.
Ruff, Domänenrath in Hechingen.
Sauerland, Gymnaſial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Santer, Müllermeiſter in Hauſen a/A.
Sauter, Kaplan in Hechingen.
Santermeiſter, Apotheker in Wald.
Schach, Kaufmann in Sigmaringen.
Schanz, Bezirks-Thierarzt in Sigmaringen.
F. Schäfer, Bildhauer in Hechingen.
Scheidemandel, Revierförſter in Magenbuch.
Schießle, Kreisgerichtsrath in Sigmaringen.
G. Schmid, Oekonom in Einhart.
Schreiner, Verwalter in Habsthal.
Dr Schunck, Gymnaſial-Oberlehrer in Sigmaringen.
Seeger, Chirurg in Hauſen a/A.
Speh, Lehrer von Levertsweiler.
Spohn, Kaufmann in Trochtelfingen.
Spöri, Lehrer in Einhart.
Steuer, Wirth in Tafertsweiler.
Stopper, Pfarrverweſer in Steinhilben.
Stork, Lehrer in Hauſen a/A.
Ströbele, Bürgermeiſter in Rosna.
Schnellen, Kreisgerichts-Sekretair in Wald.
Tapven, Hofbuchhändler in Sigmaringen.
Tenſi, Cooperator in Hechingen.
Uetz, Lehrer in Rosna.
Vogler, Lehrer in Inneringen.
Volkwein, Kammerer und Pfarrer in Benzingen.
Volm, Pfarrer in Hechingen.
Waibel, Lehrer in Langenenslingen.
Walther, Buchhändler in Hechingen.
Wekerle, Lehrer in Hippetsweiler.
Wildt, Hofkürſchner in Sigmaringen.
Winter, Pfarrer in Bärenthal.
C. Winter, Unterlehrer in Burladingen.
J. Winter, Lehrer in Burladingen.
Zimmerer, Goldarbeiter in Sigmaringen.
Zirn, Lehrer in Tafertsweiler.
Zobel, Bauinſpektor in Hechingen.
Zudrelli, Adlerwirth in Oſtrach.

Summariſche Ueberſicht

der Einnahmen und Ausgaben des Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde in Hohenzollern.

1867/68.

A. Einnahmen.

	Fl.	kr.
Beitrag Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Erbprinzen Leopold zu Hohenzollern-Sigmaringen	10	—
Beitrag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Gräfin Marie von Flandern	23	20
Beitrag Sr. Hochwürden des Hrn. Geiſtl. Reg.- u. Schulrathes Stadtpfarrer Miller hier	21	39
An Jahresbeiträgen der übrigen Mitglieder . .	173	—
An verkauften Statuten	18	6
Geſchenk von Freunden des Vereins bei Gründung desſelben	4	30
	246	47

B. Ausgaben.

Für Beleuchtungsmaterial	—	24
Für Inſertionsgebühren	2	5
Für Utenſilien und Schreibmaterialien des Sekretairs	2	45
Für einen Siegelſtock	8	—
Für Porto	4	25
Druckkoſten der Diplome und Statuten	57	54
Kaſſenbeſtand	171	14
	246	47

Sigmaringen den 30. April 1868.

Urkunden zur Geschichte

des

Dominikaner-Nonnen-Klosters

Hedingen.

Von Gymnasiallehrer A. Lichtschlag.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Zu Hedingen ſtiftete in der erſten Hälfte des 14. Jahrh. (das Jahr iſt nicht bekannt) Junker Itel Folkwin († 1346), aus einem dort anſäſſigen Adelsgeſchlechte, ein Dominikaner-Nonnen-Kloſter.[1]) Anfangs, wie es ſcheint, unbedeutend, vermehrte ſich ſein Beſitz in kurzer Zeit, zwar auch durch Schenkungen, bei weitem vorwiegend aber durch Kauf. Seine Blüthe fällt in das 15. Jahrh.: da beſaß es anſehnliche Güter an vielen Orten Hohenzollerns nicht nur, ſondern auch Wirtembergs und Badens.[2])

Im 16. Jahrh. aber verfiel das Kloſter in moraliſcher und ökonomiſcher Hinſicht. Die Herren der Grafſchaft Sigmaringen, denen die Vogtei über das Kloſter zuſtand, ſuchten in beiden Beziehungen zu helfen: aber weder geiſtliche Ermahnungen noch materielle Unterſtützungen hatten irgend welchen Erfolg.[3]) Daher betrieb Gr. Karl von Hohenzollern-Sigmaringen vom J. 1580 an aufs Eifrigſte die Aufhebung des Kloſters. Dieſe kam denn auch trotz des Widerſtrebens der Nonnen und ihrer Ordensobern, der Dominikaner, 1597 zur Ausführung. Damals wurde das nach Abzug der Schulden verbleibende immerhin noch beträchtliche Vermögen zum größten Theil dem Auguſtiner-Nonnen-Kloſter Inzigkofen zugewandt, in welchem zugleich die Hedinger Nonnen untergebracht wurden. In den Kloſtergebäuden wurde ein Spital hergerichtet und damit das ſchon beſtehende Spital der Stadt Sigmaringen vereinigt.

Die Hauptquelle für die Geſchichte des Kloſters bildet natürlich das ehemalige Kloſterarchiv, deſſen Urkunden, ſo weit ſie erhalten ſind, ſich meiſt in dem Fürſtl. Archive zu Sigmaringen befinden. Dieſes Kloſterarchiv hat aber mannigfaches Mißgeſchick erfahren. Bei einem Brande, der das Kloſter im erſten Jahrh. ſeines Beſtehens beſchädigte, gingen verſchiedene Archivalien zu Grunde.[4]) Bei der Aufhebung des Kloſters kamen

die meiſten Urkunden nach Inzigkofen,[5]) ein großer Theil aber wurde von den Hedinger Nonnen ſelbſt beſeitigt.[6]) Von dem nach Inzigkofen Uebertragenen mag Manches, weil es den Kloſterfrauen werthlos erſchien,[7]) Anderes bei den wiederholten Flüchtungen in Kriegszeiten zu Grunde gegangen ſein;[8]) ſicherlich wurden bei der Aufhebung des Kl. Inzigkofen viele Urkunden verſchleudert. Einige habe ich im Privatbeſitz wiedergefunden, andere mögen noch an Orten ſein, wo man ſie nicht vermuthet. Den beſten Beweis für den großen Verluſt an Urkunden liefern zwei im Fürſtl. Archive befindliche Verzeichniſſe von Hedinger Urkunden aus den J. 1460 und 1606, von denen letzteres die nach Inzigkofen ausgelieferten enthält.

In Nachſtehendem iſt nun eine Anzahl Originalurkunden, die das Kl. Hedingen betreffen, theils vollſtändig, theils im Auszuge mitgetheilt; alle, bei denen nicht das Gegentheil bemerkt iſt, befinden ſich im Fürſtl. Archive. In den Anmerkungen bin ich, abgeſehen von den nothwendigſten hiſtoriſchen, geographiſchen und ſonſtigen Erklärungen, vorzugsweiſe darauf bedacht geweſen, handſchriftliche Notizen zu liefern. Es war anfangs von mir beabſichtigt, dieſe Urkundenreihe bei Gelegenheit zu vervollſtändigen und fortzuſetzen, ſowie ſonſtige intereſſante Aktenſtücke über das Kl. Hedingen zu veröffentlichen. Ob ich aber dieſe Abſicht werde ausführen können, hängt von Umſtänden ab, deren Beherrſchung außerhalb meiner Macht liegt.

[1]) Vergl. Laßberg in den Würt. Jahrb. 1830. S. 130 ff. Schnell, Zeitſchr. S. 27 ff. Wenn das Kloſter in einigen Urk. (z. B. 1451. Juni 2.) als ein Kl. des hl. Auguſtinus bezeichnet wird, ſo hat das ſeinen Grund darin, daß der Stifter des Dominikaner- oder Prediger-Ordens für dieſen keine neue Regel ſchuf, ſondern die ſog. Regel des hl. Auguſtinus annahm. Wetzer und Welte, Kirchenlexikon. Bd. III. S. 238. — [2]) Im Fürſtl. Archive befinden ſich mehrere Urbarien, das intereſſanteſte iſt angefangen Mont. nach Epiph. 1441, als Barbara Schürpfferin Priorin war. Auch aus den Urbarien des Kl. Inzigkofen iſt Manches zu erſehen: mir liegt ein ſolches vor, das 1651 angefangen iſt und ſich jetzt im Privatbeſitz befindet. — [3]) Ausführlichen Bericht gibt darüber der Brief des Gr. Karl an den Biſchof v. Conſtanz vom 13. Juli 1580, von dem ſich im Fürſtl. Archive das Concept und eine Abſchrift befindet. — [4]) Dies erwähnt eine mir abſchriftlich vorliegende Urk. v. 1445. (Im Privatbeſ.) — [5]) Daher iſt es erklärlich, daß weder Petri Suevia Eccl. 1699. p. 388, noch Marian Austria Sacra 1780. Bd. I. S. 369 etwas Anderes über das Kl. zu ſagen

weiß, als daß es ein Dominikanerinnen-Kloſter war. Der letzterem vorliegende Bericht der PP. Franziskaner (welche 1624 das Kl. überkommen hatten), weiß über deſſen Urſprung ꝛc. nichts zu ſagen, „indem ſie zwar das Kloſter damals übernommen hätten, doch ohne das Archiv und ohne alle Urkunden und Documenten, welche wohin ſie gekommen, wie und auf was Weiſe ſie verlohren gegangen, zur Stunde noch ein Räthſel bleibt.“ — [6]) So berichtet ein „Kurtzer aber gründlicher Auszug des vidimierten Inſtruments, die übergab des gotteshauſes Hedingen betreffend.“ (Im Privatbeſ.) Das Inſtrument ſelbſt ſcheint ſich im Fürſtl. Arch. zu befinden, ich konnte es aber nicht einſehen. — [7]) Bezeichnend iſt die Notiz einer handſchriftl. Chronik des Kl. Inzigkofen (in der Fürſtl. Bibl. zu Sigm., ſie iſt angefangen 1525), die Kloſterfrauen hätten einige Urkunden ihres Pfründners Michael v. Reiſchach († 1486) zum Andenken an dieſen ihren Wohlthäter aufbewahrt, „auß liebe zu vnſerem Threüen Vatter vnd Stüfft herren, alß ein Cleinod, ſonſt Thuen Sye vns nichts Nuzen.“ Bd. I. fol. 87. a. Vergl. die Bemerkung zu der Urk. v. 12. Jan. 1452. — [8]) Vergl. Schnell a. a. O. S. 10 ff.

1369. Sept. 1. Stuttgart. Gr. Eberhard von Wirtemberg beſtätigt ſeiner St. Sigmaringen die Verpflichtung des Kl. Hed., von denjenigen gegenwärtigen und zukünftigen Gütern, von denen der Stadt bisher Steuer gezahlt worden ſei, ihr dieſe Steuer auch in Zukunft zu zahlen.

Wir Graf Eberh. von Wirtenberg [1]) vergehen vnd tun kunt offenlich an diſem brief, das wir vnſern lieben getrüwen dem Schulth., dem Rat vnd den burgern gemainlichen der Stat ze Sigmaringen vnd der ſelben vnſer Stat Sigmaringen vnd allen iren nachkomen die gnade getan haben vnd tuen mit diſem brief für vns, vnſer erben vnd nachkomen, von dez Cloſters wegen ze Hedingen vmb dez ſelben Cloſters Guete, das es ietzent hat oder noch gewinnet, alſo mit der beſcheidenheit, was Guetes daz ſelb Cloſter vnd Gotzhuſſ ietzent hat vnd bis her bracht hat vf diſen tag vnd das bis her geſtwret vnd gedienet hat in die vorgeſchriben vnſer Stat Sigmaringen, es ſien Ecker, wiſen, hüſer, garten, hofſtet, gelt oder ander Guete, daz ſol ouch fürbaz mer ewiklich in den ſelben ſtwren vnd dienſten beliben.. *) Sigmaringen in aller wiſe vnd maße, alz die ſelben Guete bis her geſtwret vnd gedient hant, vnd nit mer; was ouch fürbaz mer dem vorgenanten Cloſter geben wrde Guete, die bis her gen Sigmaringen der Stat geſtwret vnd gedient hant, oder ob ſi der ſelben Guete iht

kaufften oder wie ſy ſölch Stwrbar Guete an ſich gewinnen, die ſüllen ouch gen Sigmaringen der Stat fürbas mer ewiklich ſtwren vnd dienen in aller wiſe vnd maße, alz ſi bis her geſtwret vnd gedienet hant, ane alle geuerde; vnd dez zu einem waren vrkunde haben wir wiſſenklich vnſer Inſigel gehenkt an diſen brief, der geben iſt ze Stugarten an dem nehſten Samſtag vor vnſer frawen tag an dem Herbſt alz ſi geborn ward do man zalt von Criſtes geburt drüzehen hundert Jare vnd in dem Nünden vnd Sechtzigoſten Jare.

*) Verwiſcht; wahrſcheinlich: gen.

Orig. mit guterhaltenem Siegel des Grafen im Sigm. Rathh. Arch.

[1]) Gr. Eberhard der Greiner († 1392). S. die genealog. Ueberſicht bei Stälin III. S. 713. Sigmaringen wurde 1325 den Grafen von Wirtemberg verpfändet und von den frühern Beſitzern, den Habsburgern, nicht wieder eingelöst. Stälin III. S. 171. In verloren gegangenen Urk. erſcheint unſer Graf als Wohlthäter des Kloſters: das Verz. v. 1606 ſpricht von priuilegiis Comitis Eberhardi de Wirtemberg de a. 1385 und notirt einen Brief aus demſelben Jahre, worin derſelbe Graf mit Bewilligung eines v. Reiſchach als Kirchherrn v. Laiz das Kloſter von dem Pfarrverbande mit Laiz befreit. S. die Urk. v. 1442.

1421. Dinst. nach Mathias. (Febr. 25.) „Cuontz, Hans, bürk, peter, lienhart die keller vnd barbara iro ſwöſter alle von Häggelbach [1])" verkaufen dem Kl. Hed. unter dem Siegel des „edeln ſtrengen vnſern gnädigen Herren Hern lienharten von Jungingen [2]) Ritter" ihren Weingarten „ze ſipplingen [3]) im lengrach an des bropſt von büren [4]) wingarten vnd der ſtaig gelegen" mit aller Zugehör als freies Eigenthum, nur daß anderthalb Eimer Wein als Bodenzins davon geht, und zwar um 36 Pfd. Pfenn. Conſt. Währ.

[1]) Heggelbach, Weiler im Hohenfelſiſchen. — [2]) Die Ritter v. J., beſonders bekannt aus der Geſchichte des Deutſchen Ordens, ſtammten aus Jungingen im Killerthal. Lienhart ſiegelt auch die folg. Urk.; er hat im Siegel einen rechts geneigten quadrirten Schild, über dem ſich ein Helm mit zwei Hörnern befindet. — [3]) Im bad. A. Ueberlingen. Das Kloſter beſaß daſelbſt auffallend viele Rebgüter, wie aus vielen Urk. (die älteſte v. 1406) und mehreren Urbarien, namentlich einem Verzeichniß der Hedinger Güter daſelbſt v. J. 1504 (Fürſtl. Arch. Sigm.) hervorgeht. S. die folg. Urk. u. die v. 1432. 1451. Sept. 27. 1453. Apr. 23. u. Juli 7. u. 1462. — [4]) Das bekannte Auguſtiner-Kloſter Beuron.

1421. Aug. 10. Die Wittwe Margaretha Zymermennin und ihre Söhne Bürk und Güntzli erkaufen von dem Kl. Heb. einen Weingarten zu Sipplingen um einen Weinzins daselbst.

Allen den, die disen brieff ansehent oder hörent lesen, künd ich Margaretha zymermennin, wilent Cuontzen zymmermans säligen von Sipplingen Eliche hussrow, vnd och wir Bürk vnd Güntzli die zymerman, der vorgenanten Margarethen Elichen sün, Tuond kund vnd veriehent offenlich mit disem brieff, Als vns die erwirdigen gaistlichen frowen die priorin vnd der Conuent des Gotzhuß ze Hedingen ainen wingarten ze koffenn geben hand, der ze Sipplingen gelegen ist vnd des zwo hoffstett') sind vnd ligent vnder hünenberg vnd stoßent ainhalb an hansen widenhorn von Sipplingen vnd gat vormals darab ain aymer wins vnd ainlüff schilling haller dem Spittal von Costentz, vnd ist der koff also beschehen, dz wir die vorgenanten Margaretha zymmermenin vnd och Bürk vnd Güntzli min sün vnd alle vnser erben, ob wir enwären, Nu hinnanhin ewenklich geben söllen von dem vorgenanten wingarten fünf aymer guotes wißes wins ewiges zinses vnd järliches geltes dem vorgenanten Convent vnd gotzhuß ze hedingen ze herbst zit vsser der Rennen vor vff vnd vor aller menglichs vnd des vorloffes vnd in ire vaff antwürten ze Sipplingen one allen iren schaden. Wäre och dz die vorgenanten zwo hoffstett reben so zergencklich wurden, dz si den vorgenanten zins fünf aymer wins nit getragen möhten, So haben wir für vns vnd vnser erben dem vorgenanten Convent ze hedingen ze ainem rechten vrsatz gesetzet zwo ander hoffstett reben och ze hünberg gelegen, die och stoßent an den vorgenanten hanßen widenhorn, vnd gat darab ain halb aymer wins den münchen in den Elran ze Sipplingen vnd fünf schilling phenning och dem Spittal ze Costentz, vnd söllent och wir die vorgenanten Margaretha, Bürk vnd Güntzli min sün vnd alle vnser erben Nu hinnanhin dem vorgenanten Convent alle jar den vorgenanten zins fünf aymer wises wins vor vff vnd vor allermenglich richten vnd bezalen, als vorgeschriben stat, ewenklich vnd bi guoten trüwen. Vnd wenne dz wäre, das ich die vorgenant Margaretha vnd Bürk vnd Güntzli min sün oder vnser erben den vorgenanten zins nit alle jar richten vnd bezalten vff dz vorgenant zil, als vorbenempt ist, vnd

daran ſümig wären, So mag der vorgenant Convent die vier hoffſtett mit reben angriffen mit verkoffenn, mit verſetzenn oder zuo iren hauden ziehen vnd da mit varen vnd tuon, wie ſy wend, als inen aller beſte füget, als och mit anderm irem aygenn guot, vnd ſol ich die vorgenant Margaretha noch min ſün noch kain vnſer erben da wider nit tuon weder mit worten noch mit werchen noch nieman von vnſer wegen mit kainer layg ſach, ſo jeman da wider erdenken künd oder möht mit gericht oder one gericht gaiſtlichem oder weltlichem, vnd wie ſin der vorgenant Convent ze ſchaden käme, es wäre von bottenlon, von brieffen, von zerung, von Clag oder von ſumſäli wegen, ſo mag der vorgenant Convent allweg den ſchaden beheben vff den vorgenanten vier hoffſtett reben one vnſer vnd vnſer erben wider red vnd alleweg der priorinen vnd dem Convent vmb den ſchaden ze gelobenn. Wäre och dz vnwetter käme von hagel, von regen oder von anderm vnwetter, dz der nutz erſäßi vnd nit da möhte werden der zins, da vor got ſy, ſo ſond wir die vorgenant Margaretha vnd min ſün vnd vnſer erben allweg da für geben gelt, als man denne ze mal den win git, one geuärd, vnd ſol vns nüt ab gon von kainem vnwetter, won von des gotzhuß oder Conventes genaden. Vnd des ze ainem vrkund aller diſer vorgeſchribner ding ſo haben wir die vorgenanten Margaretha, bürk vnd Cünzli min ſün gebetten den fromen veſten herrn lienharten von jungingen [2]) Ritter, das er ſin inſigel gehenket hat an diſen brieff für vns vnd alle vnſer erben von vnſer ernſtlicher bette wegen, doch im vnd ſinen erben vnſchädlich, der geben iſt nach Criſty geburt vierzehen hundert vnd darnach in dem ain vnd zwaintzigoſten jar an Sant Laurentyen tag.

[1]) Hofſtatt (lat. curtis), ein Maß für Weinberge, beſonders zu Ueberlingen gebräuchlich; die Bezeichnung deutet an, daß die Reben in Gärten nahe bei den Häuſern gebaut wurden, welche Gärten entweder früher Hausplätze waren oder es wieder werden konnten, alſo das Recht der Hofraiten hatten. Zu Ueberlingen machen 12 Hofſtatt eine Jauchert Reben aus. Mone, Zeitſchr. III. S. 277. — [2]) S. die vorherg. Urk.

1423. Dec. 17. Greta Mätzin von Ebingen, Priorin zu Hed., einigt ſich mit den Kindern ihrer Schweſter wegen ihres Erbes.

Ich Greta Mätzin [1]) von Ebingen, zuo den ziten Priolin zu

Hedingen dem Cloſter, vergich offenlich vnd tuon kunt menklichem mit diſem briefe für mich vnd menklichen von minen wegen, daz ich lieplich berätenlich vnd früntlich in ainkomen vnd veraint han Mit minen lieben Hannſen, Conraten den Hellmann vnn Gretun dez jungen Conratt vogtz [2]) wip burger vnd burgerin zu veringen, miner lieben Schweſter kinden, von mines vätterlichen vnd müterlichen erbes wegen, vnn iſt die beſchriben ainung in ſölicher maß vnd entſchaiden beſchehen, daz Bentz Hellman miner Schweſter Sun Sol inne haben vnd nieſſen die güter zu Ebingen gelegen, die da min vatter vnd muoter ſälig verlaſſen hand, So hand die obgenant miner Schweſter kinde mir zu ainer wyderlegung gegeben den halben hofe zu Altamſwyler [3]) mit aller ſiner zuogehörd, daz ich den innehaben vnd min lebtag nieſſen Sol, doch ſo verr wann daz iſt, daz ich die obgenant Greta Maetzin abgang von todes wegen, daz dann der ſelb halbe hoffe wydergefalle heruß vß dem Cloſter an die obgenanten Hannſen, Conraten vnn Gretun miner ſchweſter kind oder an ir erben in ſölicher maß, daz ſy dem obgenanten Couent vnn Cloſter zu Hedingen järlich vyer pfunt heller genger landeswerung ſöllen von dem obgenanten halben hoffe richten. Wär aber ains ob ſy die benempten vier pfunt heller järlichs geltz, als entſchaiden iſt, wölten von dem yetzbenempten Couent vnd Cloſter ablöſen, daz möchten ſy allweg tuon vmb achtzig pfunt heller genämer landeswerung vnd ſölt ſich och der ſelb Couent vnn Cloſter ſölicher ablöſung nit weren noch darwider ſin in dehain wiſe, wann wenn man in die benempten ſumm von der ablöſung wegen antwurt, So ſol dann der obgenant hofe den benempten miner ſchweſter kinden ledig ſin, vnn mögen ſy vnn ir erben dann damitt gefarn, ſchaffen vnn laſſen als mit anderm irem aigenlichen guot vngeirrt vnd vngehindert von allermenklich. Vnd dez zu offem vnd warem vrkund han ich die obgenant Greta metzin ernſtlich gebetten vnd erbetten den from veſten Junkherr Volrichen von Hornſtain von Püttelſchieß [4]) vnd den erbern Bentzen wurm vogt zu Sigmeringen, daz ſy diſen brieff hand gefeſtnot mit iren aigen inſigeln zu ainer züknüß der vorgeſchriben ding, doch inen vnn iren erben vnſchädlich, der geben iſt am ffritag vor ſant Thomans tag dez hailigen zwelffbotten in dem jar do man zalt von der gepürd Criſti viertzenhenhundert zwaintzig vnd drü jare.

Orig. im Privatbeſitze. Von den anh. Siegeln zeigt das des Hornſteiners ein aufwärts gekrümmtes Hirſchhorn über drei Felszacken, das andere, wie es ſcheint, einen Lindwurm.

[1]) S. die folg. Urk. Das Verz. v. 1460 vermerkt ein Uebereinkommen der Greta Mätzin mit Jacoben Mertzen und ſeiner Frau, der Schweſter Gretas, v. 1433 Sonnt. nach Lichtmeß, ſowie mehrere Urtheilsbriefe über Anſprüche der „Boßen" zu Krauchenwies an Greta Mätzin v. 1460. — [2]) Das Verz. v. 1460 verzeichnet einen Brief von Kuonratten Vogt zu Veringen um einen Hof zu Hunderſingen (Dorf im O. A. Riedl.) v. 1444 Samſt. vor Michael. — [3]) Altensweiler, Weiler im O. A. Saulgau. S. die Urk. v. 1451. Juni 2. 1452. Nov. 21. 1458. — [4]) Die noch blühende Familie v. Hornſtein hat ihren Namen von der Burg Hornſtein bei Bingen. Sie war ſchon früh mannigfach verzweigt, und ihre Mitglieder nannten ſich nach verſchiedenen Burgen. Die Burg Bittelſchieß (j. Ruine) lag bei Hornſtein an der Lauchert und hat dem bekannten Thälchen ſeinen Namen gegeben. Die Anſicht, es ſei das gleichnamige Dorf bei Krauchenwies gemeint (Freib. Diöceſan-Arch. II. S. 100), iſt irrig.

1427. Agnes. (Jan. 21.) „Volrich Schöttly, Burger ze vberlingen," [1]) verk. unter dem Siegel des „erbern wiſen volrichen griner des Rates ze vberlingen den erſamen wolbeſchaidnen frow Margarethen mätzinen [2]) vnd frow eliſabethen vögttinen Cloſterfrowen ze Hedingen by ſigmaringen gelegen", beiden und jeder beſonders für ihr Leben und nach ihrem Tode dem Kl. Hed. ſeinen Weingarten zu „ſüſſen [3]), ſtoſſet an peter wilden vnd vly ſtainers wingarten", mit aller Zugehör als freies Eigenthum, nur daß „drig ſchilling anderthalb pfenning vnd zwey aymer wiſſes wins ze zins dar ab gat", und zwar um 48 Pfd. Pfenn. Conſt. Währ.

[1]) Ueberlingen, am Bodenſee. — [2]) S. die vorherg. Urk. — [3]) Süßenmühle bei Sipplingen im A. Ueberlingen. Schon 1425 erkaufte das Kl. daſelbſt einen Weingarten. (Verz. v. 1606.)

1432. Sept. 28. Anna Wildin und ihre Schweſter Elſa Möwenhami zu Sipplingen ſtiften ſich mit einem Weinzins aus drei dortigen Weingärten eine Jahrzeit im Kl. Hed.

Wir nachbenempten Anna wildin vnd Elſa möwenhami [1]) ir Swöſter ſeßhafft zuo Sipplingen vergehen vnd tuond kunt mit diſem brieff offenlich allermenglich, das wir haben angeſehen Sem-

lich gotzdienſt gaiſtlich zucht vnd erbern wandel, So täglichs beſchicht in dem frowen gotzhuß zuo Hedingen by Sigmaringen gelegen, och vmb das got für vns vnſer vnd vnſern vorder ſäligen ſelen täglichs gepetten werd, haben wir den ſelben frowen gemainlich des vorgenanten gotzhuß zuo Hedingen by Sygmaringen gelegen ain ſemlich gifft, gab vnd alenmuoſen yetz ildentlich von hand gegeben, verſchafft vnd gemacht, wir geben, ſchaffen vnd machen Inen yetz vnwiderruffenlich in krafft diß brieffes mit allen worten, werken, Räten vnd getäten, So zuo ainem redlichen gemacht, gifft, gab vnd ordnung gehören, Vnd als es yetz vnd hienach vor allen lüten vnd gerichten gaiſtlichen vnd weltlichen wol krafft vnd mach hat vnd haben ſol, zwen aymer guotes wiſſes wines vorloffes ſipplinger meſſes rehts ſtäts ewiges zins vnd järlichs geltes an widerloſung alle jaur järlichs zuo herbſt zit in dem torggel vnder der Rinnen zuo weren vnd zuo geben für allermenglichs verhefften vnd verbieten vnd gentzlich an iren coſten vnd ſchaden von vſſer vnd ab vnſern drin wingarten, dero ainer im waſſental an der frowen von Hedingen wingarten, der ander an der Spraity an volrich griners wingarten, Ab ir iegllchem ain halber aymer wins vorloſes, vnd der drut im amrach vff dem berg ain gantzen aymer wins an der bluſſen wingarten gelegen ſint, Alſo das inen die ſelben drig wingarten ieglicher vmb ſin tail vmb den ſelben ewigen zins vnd järlich wingelt ain behafft verfangen guot haiſſen vnd ſin ſol vor mengllch, vnd ſüllen damit nit füro ſchaffen noch tuon weder mit zeuerſetzen noch mit zeuerkouffen noch mit kainer endrung, die diſer gifft ſchaden bringen mag, in kain weg, vnd wa wir des nit tätten vnd inen den järlichen zins vnd wingelt järlichs nit richten als vorſtat, So hand ſy gewalt, die vorgenanten wingarten ir ieglichen vmb ſin tail anzegriſen, es ſy mit zeuerſetzen ald mit zeuerkouffen, als vll vnd gnug, vntz ſy vmb ſemlich wingelt vffgericht vnd bezalt vnd damit füro verſichert werden, das ſy wol daran habent ſyen, vnd daruor ſol vns nit ſchirmen dehain gericht gaiſtlichs noch weltlichs noch nihtzit vberal, das zuo ſchirm hie wider yeman erdenken, vinden oder fürziehen kan oder mag, ſuſt noch ſo, lützel noch vil, in kain weg. Vnd diſer ding aller zuo warem offem vrkund vnd guoter ſtäter ſicherhait, wann wir aigen inſygel nit

enhaben, So haben wir ernſtlich erbetten den Erbern wyſen Bentzen Hubler, zuo den ziten Statthamman zuo Vberlingen, das er ſin inſigel für vns vnd vnſer erben zuo gezucknüß aller diſer ding, im ſelbs on ſchaden, offenlich gehenkt hatt an diſen brieff, der geben iſt an Sant michels aubent nach Criſtus gepurt vierzehen hundert vnd im zway vnd Triſigoſten jare.

[1]) Mit Urk. v. 1421 Nov. 24. vertragen ſich Vly Mowenham und ſeine Schweſtern Anna und Elſy mit dem Kl. Hed. wegen eines Weinzinſes aus drei Weingärten zu Sippl., denſelben, die in unſerer Urk. vorkommen. (Fürſtl. Arch. Sigmaringen.)

1433. Freitag nach Ll. L. Frauen Tag in der Faſten. (März 27.) „Burk Siſerli, zu der zitt Amptman ze Laicz, vnd die Richter vnd die maiger gemainlich des ſelben dorffes Laicz" verk. „mit Raut vnd vergunſtencz wegen des edeln vnd wolgebornen Herren Johannſen grauffen zu werdenberg [1]) vnſers gnädigen Herren" dem Kl. Hed. „ain manſmad wiß gelegen in laicz [2]), ſtoſſet an die wiſſa, die ſy (die Kloſterfr.) erkoufft hand vmb her Berchtolds Haſſen ſäligen erben vnd her nycolauſſen Hainrichen, die all eſpan geweſen ſind", mit aller Zugehör, zehendfrei, doch „mit ſöllichen fürworten, all die wil die vnſer wiſſa daſelbs zenchenden fry ſigen, daz denn die ſelb wiß ouch zenchenden fry ſin ſol", und als freies Eigenthum um 40 Pfd. 10 Schill. Hlr. Die Urk. wird geſiegelt von dem „erſamen vnd wiſen Hannſen Göczen von Balingen, zu der zitt der edeln vnd wolgebornen vnſer gnädigen herren von werdenberg vogte zu Sigmaringen."

[1]) Gr. Eberhard der Milde von Wirtemberg († 1417), der Enkel des Greiners, verpfändete 1399 die Grafſchaft Sigm., zu der Laiz gehörte, an den Gr. Eberhard von Werdenberg († 1416). Stälin III. S. 408. Vanotti, Gr. v. Montf. u. Werdenb. S. 383. 566. Schwarzmann, Karl I. S. 9. Deſſen Sohn, der obengenannte Gr. Johann († 1465), der Schwiegerſohn Eberhard des Milden, erlangte von deſſen Enkel, dem Gr. Ulrich V. v. Wirtemberg, 1459 den eigenthümlichen Beſitz der Grafſchaft. Vanotti S. 407 ff. 605. Schwarzmann S. 10. Die verſchiedenen Verzweigungen der Montf. und Werdenberger finden ſich am überſichtlichſten bei Stälin III. S. 685 ff. — [2]) Nach dem Verz. v. 1606 kaufte das Kl. Hed. zu Laiz 1413 eine Wieſe „in waiden", 1427 einen Zins aus einer Wieſe gen. „die weiden", 1430 von Claus Rüttenbuch zu Mengen zwei Mannsmad Wieſen „in weiden" gelegen.

1438. Valentin. (Jan. 7.) „Haincz App der Jung, zuo den zitten zuo günczkoffen [1]) dem torff geſeſſen," verk. dem Kl. Hed. „vor offem vnd verbannem gericht zuo diengen [2]) uff dem berg" und unter dem Siegel des „fromen Hainczen Hagman, zuo den zitten Amman in Dienkoew, [3]) ain wis, iſt zway mansmad gelegen uff dem oelköffer [4]) bach ſtouſßt uff den bilafinger hin abwert", um 82 Pfd. Hlr. Conſt. Währ. als freies Eigenthum und gibt dem Kl. als Bürgen für ſich und ſeine Erben „den fromen Marti boſſen zu güntzkoffen geſeſſen."

[1]) Günzkofen im O. A. Saulgau. — [2]) Hohentengen im O. A. Saulgau. — [3]) Der Name Dingau, welcher noch in dem in d. vorherg. Anm. genannten Orte ſteckt, ſtammt nicht aus der Zeit der Gauverfaſſung, ſondern erſcheint meines Wiſſens erſt gegen das Ende des 13. Jahrh. S. Memminger, O. A. Saulgau S. 8. 213. — [4]) Oelkofen liegt im O. A. Saulgau. Hier kaufte das Kl. um 1360 ein Gütlein von Buggen Brünig um 83 Pfd. Hlr. und ein zweites von Hanßen Lülling von Saulgau um 61 Pfd. Hlr., und erwarb um 1386 die Hälfte eines Gutes, deſſen andere Hälfte einer Caplanei zu Scheer gehörte (Verz. v. 1460); 1418 Mont. nach Mich. erkaufte es daſelbſt den dritten Theil des Großzehnten und zwei Theile des Kleinzehnten, ſowie 1 Pfd. 3 Schill. Hlr. von den Wieſen am Oelkofer Bach von Heinrich Bleſſing und Heinrich Widmer, Bürgern zu Pfullendorf, worauf Gr. Eberhard v. Nellenburg den Verkauf beſtätigte u. dem Kloſter das Erkaufte als freies Eigenthum übergab. (Verz. v. 1460 u. 1606 und Inzigk. Urb. v. 1651.)

1439. Samst. vor Thomas Ap. (Dec. 19.) „Conrat widmer [1]) Burger zu pfullendorff" verk. dem Kl. Hed. ſeinen halben Hof zu „kruchenwiß [2]) gelegen, den zu diſen ziten Buwet Claus murenwetzel daſelbs vnd der mitenander jerlich zu baidentailen giltet drü malter veſen, zway malter rocken, zway malter habern, vier pfund haller zu zinß, zwo vaßnahthennen, Syben Herbſthünre vnd zway viertel aiger", mit aller Zugehör als rechtes Eigenthum, außer daß „zehen ſchilling haller vnd drützehen viertel habern zu vogtrecht von dem vorgeſchriben hofe mitenander gat," und zwar um 260 Pfd. Hlr. Landeswähr.; die andere Hälfte des Hofes, die der Verkäufer ſeinem Schwager ſel. „Hannſen wagner von pfullendorff" und ſeinen Erben um 110 Pfd. Pfenn. auf Wiederkauf verkauft hat, ſoll, wenn es zur Theilung kommt, nach den darüber in dem betreffenden Kaufbriefe gege-

benen Bestimmungen ebenfalls dem Kl. gegeben werden, dieses aber die genannte Summe von 110 Pfd. dafür zu zahlen gehalten sein. Als „rechte geweren" setzt der Verkäufer dem Kl. für sich und seine Erben „die Erbern wisen Bentzen glattis vnd Cüny Joner baid burger zu pfullendorff;" die sehr weitläufige Urk. siegelt er selbst, während die beiden Bürgen siegeln lassen die „Ersamen wisen Stoffeln von Nubrunnen [3]) vnd Joßen Gecking [4]) baid Burger zu pfullendorff."

[1]) S. die folg. Urk. — [2]) Schon um 1370 kaufte das Kl. zu Krauchenwies einen Hof von dem Kl. Salem um 200 Pfd. Hlr. (Verz. v. 1460.) Vergl. auch die Urk. v. 1440 Mai 16. Ueber den wichtigsten Besitz des Kl. zu Krauchenwies, die Pfarre und den Zehnten daselbst (erworben, wie es scheint, gegen das Ende des 14. Jahrh.) wird bei einer andern Gelegenheit geredet werden. — [3]) Neubrunn im A. Heiligenberg. Ein Heinrich von Neubrunn erscheint 1386. Mone, Zeitschr. XI. S. 222 ff. — [4]) S. die beiden folg. Urk.

1440. Gertrud. (März 17.) „Cunrat Widmer [1]) Burger ze Pfullendorff" verk. dem Kl. Hed. seinen Hof „zuo Geggingen [2]) gelegen, den der Hagen buwet, vnd giltet yetzen fünff malter der dryer korn pfullendorffer messes, siben schilling pfennig zinß, zway herbsthünr, ain vastnachthennen vnd ain viertail aiger", mit aller Zugehör, wie er von der „Schlüffinginen" sel. an seinen Vater sel. gekommen ist, als freies Eigenthum, nur daß „dem hailigen ze geggingen ze zinß daruß gand siben schilling pfennig vnd vier hüner," und zwar um 80 Pfd. Pfenn. Landeswähr. Die Urk. wird gesiegelt von dem Verkäufer und dem „Erbern wysen Josen gegging [3]) dez Rautz ze pfullendorff."

[1]) S. die vorherg. Urk. — [2]) Göggingen bei Meßkirch. Nach dem Verz. v. 1606 kaufte das Kl. dort schon 1380 einen Hof. — [3]) S. die vorherg. Urk.

1440. Freit. nach U. Herren Vffertag. (Mai 6.) „Gebhart Dünkin Burger ze Vberlingen" verk. dem Kl. Hed. seinen Hof zu „kruchenwiß, den Cunrat kamm Buwet" und der ihm jetzt „gegolten haut zway malter vesen, ain malter Roggen vnd zway malter haber pfullendorffer messes, ain pfund pfennig zins,

Digitized by Google

ſechs herbſthünr vnd ain viertail aiger," mit aller Zugehör als freies Eigenthum, abgeſehen von dem Vogtrechte, „das darab gaut, namlich ain malter haber vnd ſechczehen ſchilling haller", und zwar um 130 Pfd. Pfenn. Landeswähr. Die Urk. wird beſiegelt von ihm und den „Erbern wyſen Jouſen Gegging [1]) dez Rautes vnd Volrichen Bühler der zit Statſchriber ze pfullendorff."

[1]) S. die Urk. v. 1439 Dec. 19.

1442. Juli 24. Bürgermeiſter und Rath der St. Pfullendorf vidimiren eine Urk. v. 1413. Dec. 13., worin Gr. Eberhard v. Wirtemberg eine Vereinbarung des Kl. Hed. mit der St. Sigmaringen genehmigt, welche die von erſterm an letztere zu zahlende Steuer auf 10 Pfd. 3 Schill. Hlr. feſtſetzt.

Wir, der Burgermaiſter vnd Räte gemainlich der Statt ze Pfullendorff, Bekennen vnd vergehen offenlich mit diſem briefe, Daz vff hüt diſen tag datum diſß briefs für vns in vnſern geſeſſen beſamnotten Rate, alz wir gewonlich pflegen zu Rate ſitzen, komen iſt Der Erwirdigen gaiſtlichen frowen der pryorin vnd dez Couentes gemainlich dez gotzhus ze Hedingen Erbere vollmächtige bottſchafft, zogt vns die ainen verſigelten bermentten briefe gut gantz vnd gereht an berment, ſigel, ſchrifft, timpten, wörten vnd ſilaben, Vnd wiſt der ſelbe briefe von wort zuo wort alſo:

Wir Eberhart graue zuo wirtemberg [1]) Tuond kund mit diſem brief für vns vnd vnſer erben, als die Erſamen gaiſtlichen frowen die pryorin vnd Couentſwöſtren zuo Hedingen mit vnſern lieben getrüwen dem Schulthaiſſen, Richtern vnd Burgern gemainlich ze Sigmaringen vnſer Statt gütlich vnd früntlich vberkomen ſind von aller ir güter wegen, So ſy ligend hand vff diſſ zit in zwingen vnd bennen vnd nider Stür ze Sigmaringen, daz ſy da den ſelben von Sigmaringen von den ſelben iren guoten järlichs ze stür geben füllent zehen pfund haller werung vnd drig ſchilling haller von der pflegnüſt ſant Johans, vnd ſüllen och damit von den egenanten von Sigmaringen daſſelb jaur von aller ſach wegen gentzlich embrochen ſin vnd nit höher noch füro von in gedrengt werden, Es wär dann, ob die ſelben frowen Nuon

fürohin nach datum diſß brieſs andre vnd mer güter vberkämen vnd gewunnen, wie ſy die an ſich brächten, die ſtürbar vnd dienſtbar wärend, von den ſelben guoten ſüllent ſy tuon vnd gebunden ſin ſtür vnd ander ſach zuo geben, als von den ſelben guoten herkomen vnd gewonlich wär, an alle geuerd; Die ſelben frowen ſüllen vnd mügen och mit irem vich triben vnd faren ze waid, alz ſy biſher getan hand: Daz das ſelb vberkomen, als vorgeſchriben iſt, mit vnſerm gunſt vnd willen geſchehen iſt, vnd gebent ouch vnſern gunſt vnd willen dartzuo in vorgeſchribner wyſe, Doch biß an vnſer widerruffen, daz denn daz vorgeſchriben gütlich vberkomen gentzlich ab ſin ſol vnd fürbaß vnd darnach von den ſelben iren gütern tuon vnd gebunden ſin ſöllen mit ſtüren vnd andern ſachen, alz dann von den ſelben gueten herkomen iſt, allez an alle geuerde. Des zuo warem vrkund haben wir unſer aigen inſigel gehenkt an diſen brief, der geben iſt zuo vrach[2]) an ſant lucien tag, da man zalt von criſtus gepurt viertzehenhundert jaur vnd drüzehen jaure.

Vnd da diſer brief alſo geſehen, verleſen vnd verhört ward, Batt vns die egenant bottſchafft, ir von der vorgenanten frowen wegen dez ain vidimus mit vnſer Statt anhangendem inſigel zuo geben, daz wir och getan vnd den ſelben briefe alſo geſehen vnd verhört haben in all der maß, alz obgeſchriben ſtat, vnd daz ſagen wir, wie wir dann ain warhait billig ſagen ſöllen, luterlich vnd an all geuerde Mit vrkund diſſ briefs, der geben vnd mit vnſer Statt ſecrer anhangendem inſigel beſigelt iſt, vns ſelbs vnd vnßn nachkomen vnſchädlich, an ſant Jacobs dez hailigen appoſteln aubent Nauch criſtus gepurt vierzehenhundert vnd im zway vnd vierzigoſten jauren.

[1]) Gr. Eberhard der Milde. (Vergl. die Urk. v. 1433 März 27. Anm. 1.) Von ihm erhielt auch nach der ohne Zweifel richtigen Vermuthung Laßbergs (a. a. O. S. 135.) das Kl. 1409 einen Begnadigungsbrief wegen des Umgeldes, den das Verz. v. 1606 vermerkt. — [2]) Urach, wirt. O.A.-Stadt.

1451. Juni 2. Hainez Schlaichweg erhält von dem Kl. Hed. den Hof zu Alteneweiler zu Lehen.

Ich Hainez Schlaichweg Bekenne vnd tuon kunt allermencklich mit diſem brief für mich vnd all min erben, das ich von den

erſamen vnd andächtigen frowen der priorin vnd dem conuente zu Hedingen Sant Auguſtins [1]) orden vnder der Cur der prediger lebende iren hof zu Alteſchwiler gelegen zu lechen empfangen hab in form vnd ſölicher maß, als hernavch geſchriben ſtavt; dem iſt alſo des erſten, So ſol ich inen järlichs vnd ieclichs jaures beſonder geben zechen malter geritterter [2]) veſen, drü malter roggen, drü malter habern, zway viertel ärſzen, zway pfund haller höwzins, ain viertel ayer, ſechs hüner vnd ain faßnacht huon, Sol vnd will och dz korn iärlichs vnd yeclichs jaurs allaine die obberürten malter menger meß antworten gen mengen [3]) in die ſtatt, als ander ir hofgelt, ongeuärlich, vnd ſol ouch die eſch vmbfaren vnd die güter in guoten, erlichen, redlichen vnd zitlichen buwen halten vnd haben; ſie hand ouch mier den obbenempten hof nun gelichen in min hende vnd nit füro, wenn ovch ich von todes wegen abgieng oder ſuſt da by nit wölt beliben, So ſöllen die obbenempten min genädigen frouwen vnd all ir nachkumen von mier vnd minen erben vnd menclichs von minen wegen onbekümbert vnd onangeraicht beliben; ich ſol vnd will ovch von yetz dem vffertag datum diſß briefs vber ain jaur ain hus vnd ain ſchür, das ain vff zwo ſül, das ander vff dry ſül buwen, dar vmb ſo gebend mier min egenanten frouwen zway vnd zwainczig pfund haller zu zymerſtür [4]) vnd bitten vmb holtz zu ainem hus, welches ich will, ongeuärlich, ſuſt ſo ſöllend ſie von deſß zymern wegen gancz onbekümbert bliben vnd ſin, es wäre denn, dz ſie ſuſt von ir beſondern gnaden wegen gern dar zuo däten; vnd ſol ovch ich den hof in nucz vnd were havn, als denn zymlich iſt vnd obgeſchriben ſtavt, wa ich aber das nit dät, So ſol minen obberürten frouwen ir hof von mir ledig vnd los ſin vnd von mir vnd minen erben vnd menclich von minen wegen onbekümbert vnd gerüwenclich verliben; die hüner vnd ayer ſol ich inen alle jaur gen Hedingen antworten zu ſinen ziten, als man denn die bringen ſol; vnd vff dz alles, ſo obgeſchriben ſtavt, So iſt Haincz werncz von ölkofen bürg vnd gewer, dz ſölichem obgemältem vberkumen völlenclich nachkumen vnd verſtreckt werde ongeuärlich; wenn ovch ich ab dem hof züch, So ſol ich lavſſen vff dem hof dz drittail ſtro vnd den miſt gar, alle geuärde dar inn gancz vßgeſchloſſen; des alles zu ainem offenn vrkunde So hab ich Haincz Schlaichweg

vnd ich Haincz wernez mit ernſt erbetten den fürnämen vnd wiſen Hanſen von Schorndorff,[5]) Stattamman zu mengen, dz er angehangen hayt ſin aigen inſigel offennlich an diſen brief, doch im vnd ſinen erben avn ſchaden, geben am vffertag aubent navch iheſu criſti gepurt tuſent vierhundert fünfczig vnd in dem erſten jaure.

Orig. im Privatbeſitze.

[1]) S. die Einleitung Anm. 1. — [2]) Durch die „Reiter" geſchüttelt, geſiebt. — [3]) Mengen im O.A. Saulgau. — [4]) Bauunterſtützung, welche gewöhnlich in Holz beſtand. — [5]) Wirtemb. O.A.-Stadt. Unſer Hans führt im Siegel zwei abwärts gekrenzte Schoren oder Schauſeln, wie ſie auch das Wappen der Stadt Schornd. hat. S. Beſchr. des O.A. S. 99.

1451. Sept. 27. Haincz Zymerman von Sipplingen, welcher daſelbſt einen Weingarten erkauft hat, aus dem dem Kl. Hed. ein Bodenzins von zwei Eimer Wein zugeht, gelobt für ſich und ſeine Erben, dieſen Zins allezeit dem Kl. zu zahlen.

Ich Haincz zymerman von Sypplingen vergich offennlich mit diſem brieue für mich vnd min erben vnd thun kunnt allermenglich, als ich vormals von dem beſchaydnen ludwigen bürer minen wingarten daſelbs zu Sypplingen am Staynacker gelegen, ſtouſſet an Hannſen kempters vnd des zukmantels wingarten, erkoufft hab, darab Järlich zwen aymer wins den Erſamen gayſtlichen frowen der pryorin vnd gemaynen couentfrowen zu Hedingen zu rechtem bodenzins gond vnd gon ſöllent ꝛc. Das ich vnd min erben ald nachkomen, in der hannd vnd gewalt der ſelb wingart hye nach yemer iſt oder kompt, den benanten frowen vnd iren nachkomen die Berürtten zwen aymer win bodenzins nun fürohin ewiglich vnd järlich och yeglichs jaurs allain vnd beſonnder tugentlich vnd gütlich richten, geben, bezalen vnd zu iren handen vnd gewalt nach zins recht antwurten ſöllen vnd wöllen ane alle inträg, fürzög, widerred, och ane mindrung vnd abgang vnd gentzlich ane allen iren ſchaden; wan wa wir das järlich nit tätten, als yetzgeſchriben ſtautt, So hond die yetzbenempten frowen von Hedingen vnd iro nachkomen darnach vollen gewalte vnd gutt recht, den obgenanten wingarten darumb anzegriffen

mit zeuerſetzen oder zeuerkouffen rechtz kouffs oder vff der gannt vnd damit ze gefaren vnd zethund, als denn zins recht iſt, wie, wa vnd gegen wem ſy wöllent, könnent oder mügent, Alſo das mich, min erben ald nachkomen noch den eberürten wingarten, darab der vetzgeſchriben zins järlich gaut, als vor ſtaut, vor dem allem gar nichzit hinſchyeben, beſchirmen noch beſriden ſol noch mag Dehayn fryhait, fryung, frybrieff, frid, gelayt, gnad noch dehayn gericht noch recht weder gayſtlichs noch weltlichs noch ſunſt ichzit anders vberal in kaynen wege; vnd des alles zu warem offenn vrkund vnd veſtnung han ich ernſtlich erbetten den fromen veſten Junkher wolffgangen von Jungingen [1]) minen gnädigen Junkherren, das er ſin aygen inſigel zu gezuknuß aller vorgeſchribner ſachen für mich vnd min erben, doch im vnd ſinen erben ane ſchaden offennlich haut lauſſen hengken an diſen brieff, der geben iſt an mendag nach Sannt pelagyen tag nach criſti geburt thuſent vierhunndert vnd darnach in dem ain vnd funffzigoſten Jaure.

[1]) S. die Urk. v. 1421. Febr. 25. Wolfgang ſiegelt auch die Urk. v. 1453. April 23., ſowie den Verkauf eines Weinzinſes zu Sippl. an die Erasmuspfründe zu Hed. 1462 Freit. nach Jakob Ap. (Fürſtl. Arch.) Er führt im Siegel einen quadrirten Schild.

1452. Jan. 12. Hainrich der Coſtenczer, Bürger zu Saulgau, verfügt über das Erbe ſeiner in das Kl. Hed. eingetretenen Tochter Endly zu ihren und des Kl. Gunſten.

Ich Hainrich der Coſtenczer der Schuchmacher, Burger zuo Sulgen, [1]) bekenn vnd vergich offenlich mit dem brieff, als dann die Erwirdigen gayſtlichen ffrauwen die priorin vnd Couent des Cloſters zuo Hedingen prediger ordens Coſtenczer byſtum Jetzo min liebe tochter Endlin Coſtenczerin vffgenommen hand zuo irer mitſweſter in iren orden . . .*) denn ires ordens gewonhayt iſt, alſo iſt nammlichen darnach berett worden, das der ſelben minen lieben tochter Enndly Coſtenczerin nach minem tod werden vnd eruolgen ſol ir müterlich verſangen erbſchafft vnd guot völligklich an menglichs intragen; wär aber, das ich yetzgenanter Haincz von Coſtencz by minem leben, es wär vber kurtz oder vberlang,

*

den ſelben ffrauwen priorin vnd Couent daran gäbe, darumb ſöllend ſy mich denn quittiern nach notturfft vngeuarlich; wär auch, das die genant min tochter Enndly Coſtenczerin von tod abgienge, Sol (sic!) ſol ir erbtayl vnd verfangen guot genczlich werden vnd eruolgen den genanten ffrauwen priorin vnd Couent zuo Hedingen an menglichs intrag; Mer iſt berett, wär ob ich Hainrich Coſtenczer von tod abgienge ane recht elich aigen lyberben, was ich denn guotes nach tod verlaß, ligens oder farends, haller vnd hallers wert, nichczit vßgenommen vnd hindan geſetzt, das ſol alles belyben, werden vnd eruolgen den obgenanten frawen priorin vnd Couent vnd iren nachkommen zuo Hedingen vnd minen lieben zwayen töchtren oder der ainen, ſo in leben iſt, die yetzo och Cloſterffrawen ſind daſelbs zuo Hedingen; vnd iſt auch das min ganczer jungſter will vnd Teſtament in ains rechten Teſtaments wyſe vnd form; vnd ob hienach yemand fürzüge, das die genanten ffrawen oder mine töchtern des Cloſters zuo Hedingen gayſtliche perſonen oder ſöllicher erbſchafft nit genöß wären, das ſol in dehaynen ſchaden hierin bringen, denn ſonnder ſy ſüllend darzuo gayſtlich vnd weltlich recht haben nach aller irer notturfft vnd vor allen lüten vnd gerichten inen das gerübglich eruolgen, wie vor entſchayden iſt, an menglichs irrung vnd intrag ane all geuärde vnd ane allen iren ſchaden. Vnd des alles ze offem warem vrkunt So han ich obgenanter Hainrich Coſtenczer erbetten die erſamen wyſen herren petern küngſchlacher, Schuolmayſter, vnd Martin gebeln genant Großmartin, Stattamman zuo Sulgen, das ſy, in vnd iren erben ane ſchaden, ire aigne inſigel gezückniß der vorgeſchriben ſach offenlich hand gehenckt an den brieff, der geben iſt am gutemtag [2]) nächſt nach der hayligen dryer könig Tag Nach gepurt Criſti vierczehen hundert vnd im zway vnd fünffczigoſten jar.

*) Ein Loch; wahrſcheinlich fehlt „als".

Das Orig. (im Fürſtl. Arch.) dient dem mehrerwähnten Urk.-Verz. v. 1460 als Umſchlag.

[1]) Wirtemb. O. A.-Stadt Saulgau. — [2]) Mittwoch.

1452. Nov. 21. Jos Geng, Spitalmeiſter des Heiligen Geiſt-Spitals zu Ravensburg, verk. im Namen des Spitals und mit Willen des

Bürgermeiſters und des Rathes der Stadt dem Kl. Hed. zwei Theile des Zehnten zu Altensweiler um 522 Pfd. Hlr. Ravensb. Währ.

Ich Jos Geng, dertzit Spitalmaiſter des hailgen Gaiſts Spital zu Rauenſpurg,[1]) Bekenn offenlich vnd tuon kund allen den, die diſen brief anſehent leſen oder hören, Das ich in namen vnd als ain maiſter des berürten Spitals mit guoter vorbetrachtung, zitigem Rat, geſunds libs, vernunfftig der ſinn, do ich das an inträg wol getuon mocht, Vnd beſonderlich von empfelhens wegen mit Rat, gonſt, wiſſen vnd guotem willen der Erſamen vnd wiſen Burgermaiſters vnd Rats der Statt Rauenſpurg miner lieben herren den Erſamen vnd gaiſtlichen frowen Priorin vnd gemeinem Conuent des Gotzhuß zu Hedingen Prediger Ordens in Coſtenczer biſtom by Sigmaringen gelegen vnd allen irn nachkommen für mich vnd all min nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger ains ſtäten öwigen immerwerenden kouffs Recht vnd Redlich zu kouffen geben hab des benanten Spitals zwen tail an dem groſſen vnd dem klainen zehenden zu altenſwiler, für vnuerkümbert, vnanſprächig vnd Recht aigen, denn ſouerer das demen hailgen zu Hohendingen[2]) järlichen ain pfund wachs darus vnd darab gat vnd gan ſol, mit allen vnd ieglichen iren gewonhaiten, Rechten, zugehörden vnd allem herkomen, nicht vſgenommen noch hindangeſetzt, vnd als denn das benant Spital vnd min vorfarende Spitalmaiſter an mich vnd ich bis her dieſelben zwen tail der berürten zehenden inngehept, herbracht, genoſſen, beſeſſen, beſetzt vnd entſetzt haben, verkouff vnd gib in alſo zu kouffen mit wiſſen in krafft dicz briefs in der wis, das ſöllich vnſer verkouffen vnd erkouffen vor allermengclichem gaiſtlichem vnd weltlichem, lüten, Richtern vnd Gerichten krafft vnd macht haben ſöllen vnd mügen, vnd mit dem geding, das die obgenanten frowen Priorin vnd der Conuent zu Hedingen die berürten zwen tail des groſſen vnd Cleinen zehenden mit allen iren zugehörungen, als vor ſtat, one des berürten Spitals, min vnd aller miner nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger vnd mengclichs von vnſer wegen Sumen, intragen vnd irren innhaben, nützen, nieſſen, beſetzen, entſetzen vnd damit handlen lauſſen vnd tuon mügen, als mit anderen ir vnd irs Gotzhuß aigen gütern, vngeuerlich. Vnd iſt der kouff beſchehen vmb fünffhundert zwainczig vnd zway pfund haller guoter

vnd gemainer Rauenſpurger müncz vnd werung, der ich in namen des benanten Spitals von den vorgenanten frowen von Hedingen genczlich vnd gar gewert, vſgericht vnd bezalt bin. Vnd hab darumb für das benant Spital, für mich vnd alle min nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger by minen veſten guoten trüwen gelopt vnd verſprochen, des obgeſchriben verkoufften zwen tail der groſſen vnd Clein zehenden zu altenſwiler Rechter gewer zu ſind, die ſonder vnd ſamentlich den vorgenanten frowen Priorin vnd Conuent vnd allen iren nachkommen in vorgeſchribner wys für ledig vnverkümbert vnd vnanſprächig aigen gegen mengclichem gaiſtlichen lüten, Richtern vnd Gerichten vſzurichten vnd zu allen tagen, Rechten vnd tädingen one allen iren coſten vnd ſchaden zu uerantwurten, zu uertretten vnd zu ledigen, als offt, wie vnd wa Si des notdurfftig werden, nach landſrecht vnd nach dem Rechten vngeuerlich. Wäre aber ſach vnd geſuogte ſich, das vber kurcz oder langczit yeman wer, der oder die wären gaiſtlich oder weltlich in den berürten kouff oder in dehain ſtuck darinn begriffen vnd darczuo gehörend icht redten, die ſonder oder ſament inhafftung, vordrung oder anſprach leiten oder geleit hetten, wie ſich das ſchickte, vnd ich oder ain ieglicher min nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger das nach irer eruordrung in aim monat dem nachſten nit wurden vertigen, vſrichten vnd in maß, als vor ſtat, one allen iren coſten vnd ſchaden verantwurten, vertretten, los vnd ledig machen, So haben Si vnd all ir nachkommen vnd mengclich, der in des hilfft, gewalt vnd gut Recht, das benant Spital, mich vnd all min nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger, vnſer lüt und guot vnd vnſer lüt lib vnd guot ligencz vnd varencz an allen enden, wa Si das ankoment, anzugriffen, zu hefften, zu pfenden, zu nöten, zu bekünbern vnd umzutriben mit Gerichten gaiſtlichem oder weltlichem oder one Gericht, wie in das allerbeſt fügt, als lang bis Si genczlich vnd gar vmb ieglich ſtuck, daran ſi denn gebrechen hetten, vnclagbar vnd on allen iren coſten vnd ſchaden benügig ſind gemacht worden. Ich verczyh mich ouch als ain Spitalmaiſter für das obgenant Spital für mich vnd all min nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger mit dem brief der zwayer tail der vorgeſchriben groſſen vnd clein zehenden zu altenſwiler vnd aller ſtuck darczuo vnd daran gehörend, Aller

aigenſchafft, gerechtikait, vordrung, anſprach, hilffs, ſchirms, gewer vnd Rechtens, ſo das benant Spital, ich oder min nachkomen Spitalmaiſter vnd pfleger von ſinen vnd yeman von vnſern wegen darczuo vnd daran ye gehabt haben, fürohin haben vnd gewinnen möchten, vnd mit namen aller vnd ieglicher Bäbſtlicher, kaiſerlicher vnd küngklicher gnad, fryhait vnd gewalts, aller ainung, puntnuß vnd geſellſchafft der fürſten vnd herren, der Stett vnd des landes, aller Gericht vnd Recht, gaiſtlicher vnd weltlicher, vnd ſuſt alles ſchirms, wie der erdacht vnd betracht, funden vnd vſgezogen möcht werden, Ouch alles des, damit wir vns oder yemant von vnſer wegen wider diſen kouff vnd alles, das von vns an diſem brief geſchriben ſtat, behelffen, friden, fryen, Schirmen vnd vffenthalten möchten, Alſo das das alles vor allermengclichem krafftlos, tod vnd ab haiſſen vnd ſin ſülle, alles on all argliſt vnd geuerde. Vnd des alles zu warem vrkund vnd Redlicher gezügknüß So hab ich des obgenanten Spitals inſigel für daſſelb Spital, für mich als ain Spital maiſter vnd all min nachkommen Spitalmaiſter vnd pfleger an diſen brief gehenckt. Wir der Burgermaiſter vnd Rat gemainlich der Statt Rauenſpurg Bekennen vnd vergehen offenlich, das der obgenant Jos Geng, des berürten vnſers Spitals maiſter, diſen kouff durch vnſer beuelhnuß, mit vnſerm Rat, gonſt, wiſſen vnd guotem willen getan haut vnd volfürt, vnd wir geloben vnd verſprechen für vns vnd all vnſer nachkommen, in vnd ain ieglichen des Spitals maiſter vnd pfleger ſin nachkommen in wyſen des obgerürten verſchribung, wie die von wort zu wort geſeczt iſt, nachzukomen zu halten, Sonder ſo ſöllen wir by denſelben vnſern gelüpten die vorgenanten Priorin vnd den Conuent zu Hedingen vnd all ir nachkommen by dem brief vnd allen ſinen begriffungen hanthaben, ſchützen vnd ſchirmen on all geuerde, vnd darumb ſo haben wir vnſer Statt inſigel für vns vnd alle vnſer nachkommen ouch offenlich hencken lauſſen an den brief, der geben iſt an zinſtag nächſt vor Sant kathrinen der hailgen junckfrowen vnd martrerin tage Nauch der geburt Criſti vierzehenhundert vnd in dem zway vnd funffzigiſten jauren.

[1]) Wirtemb. O. A.-Stadt Ravensburg. Erſt 1450 hatte das Spital den in der Urk. genannten Zehnten von Hülbrand von Wülden erworben. Der dritte Theil des Großzehnten gehörte der Kaplanei zu Blochingen (O. A. Saulgau),

der des Kleinzehnten der Kaplanei zu Scheer (A. O. Saulgau). Der Antheil des Kl. am Großzehnten betrug 8, 9 oder 10 Mltr. Früchte. Inzigk. Urb. v. 1651. — [2]) Hohentengen im O. A. Saulgau.

1453. Febr. 2. Hauß Montifort, Kirchherr zu Sigmaringendorf, beurkundet die Zehentfreiheit der in ſeinem Zehnten gelegenen Wieſen des Kl. Hedingen.

Ich pfaff hanß montifort,[1]) ze diſſen zitten kirchher zuo ſigmaringen dem dorff,[2]) bekenn vnn tuon kunt menglich mit diſſem brieff, dz ich die erſamen gaiſtlichen frowen die priorin vnn couent ze Hedingen für genomen vnn gelanget hon an vmb den zehenden vß vnd ab den wißen, die ietz ze mal nüßet Eberli ſpaech, in minen zehenden gelegen, mit namen ain mansmad in der obren ämer wiß an der vndren altach gelegen vnn ain halb mansmad haiſt dz grütt in der vndren ämer wiß gelegen vnn ain halb mansmad in der vinſtern wiß gelegen an der wiß, die gehoert in der frowen guot von Hedingen, dz eberli ſpäch buwet ꝛc. wann nun vß vnn ab den vorbenempten wißen vor dem vnn ſy der erſamen frowen aigen worden ſind, lenger denn ieman verdenken mag, enkain zehend geben iſt worden, vnn nach dem vnn die obbenempten wißen iren aigen wurdent vnd inen an ain jarzitt für zehent fry geben wurdent, ſid och enkainen zehenden dar vß vnn da von gegeben hond, Alſo ich obgeſchribner pfaff hans montifort bin durch die gelerten vnd ander erber lüt gewißen worden, daz ich die dick genempten gaiſtlichen frowen ſoell laußen beliben by irem herkomen vnd vngeſumpt laußen an dem benempten zehenden, wann die vil benempten frowen och zehentz genöß ſyent, dar vmb ſo ſag ich die erſamen gaiſtlichen frowen die priorin vnd couent zuo Hedingen vnd all ir nachkomen für mich vnd all min nachkomen vnd menglich von minen wegen von dez zehenden wegen der obbeſchribnen wißen fry, ledig vnd loß in krafft diſß brieffes, vnd dez zuo ainner warer offner vrkund vnd ſtaeter ſicherhait ſo hon ich min aigen inſigel hencken laußen an diſſen brieff, der geben iſt an vnßer lieben frowen tag der kertzwihin, do man zalt nach der gepurt vnßer Herren Jheſu Criſti tuſent vierhundert fünfzyg vnd in dem dritten jare.

[1]) Er führt in ſeinem Siegel die bekannte Fahne der Gr. v. Montfort (wie auch der ſtammverwandten Gr. v. Werdenberg und Pfalzgr. v. Tübingen), aber mit dem rechten Schrägfaden: er war mithin ein unehelicher Sprößling der Montforter Grafenfamilie. — [2]) Schon Itel Folkwin ſchenkte dem Kl. „zu ainem anfang diſes gotzhuß" ein Gut zu Sigmaringendorf, wahrſcheinlich dasſelbe, welches in unſerer Urk. erwähnt wird; darauf gab um 1346 Heinrich Folkwin ein Gut daſelbſt zu einem Almoſen für ſeine zwei in das Kl. eintretenden Töchter. (Verz. v. 1460.) Vergl. noch die Urk. v. 1459. Aug. 24. 1464. Nov. 20.

1453. Georg Mart. (April 23.) „Der Amman, die Richter vnd gancz gemaind gemainlich Rich vnd Arm des dorffs ſipplingen an dem Bodenſee By überlingen der Statt gelegen" verk. dem Kl. Hed. „ain viertail wins, zwen pfenning jaerlichs zinſes vnd gelts vnd zwo hoffſtet velds vſß vnſerm gemain merk by irem (der Kloſterfr.) garten in dem lengrach gelegen, ſtoſſet ainhalb an hanſen ſchalken vnd zuo der andern ſydten an die Staig," mit aller Zugehör als freies Eigenthum um 20 Pfd. Pfenn. Landeswähr. Sie laſſen ſiegeln „den veſten Junkherr wolfen von Jungingen [1]) vnſern gnädigen Junkherren."

[1]) S. die Urk. v. 1451. Sept. 27.

1453. Juli 7. Berchtholdt Hübler, Stadtammann zu Ueberlingen, beurkundet den vor ihm vollzogenen Verkauf zweier Weingärten zu Sipplingen an das Kl. Hed.

Ich Berchtholdt Hübler, [1]) der zit Stattaman zu Vberlingen, Vergich vnd tuon kunt aller menglichem, Als ich uff hüt den tag datum dis briefſs daſelbs zuo Vberlingen an dem obern Stattgericht offennlich zuo gericht geſeſſen bin, Sind für mich in gericht komen Diepolt keſſelring ains tails vnd Peter vogt, baid burger zuo Vberlingen, an ſtatt vnd innamen der erſamen gaiſtlichen frowen der pryorin vnd gemainer conuentfrowen des gotzhus zuo Hedingen des andern tails, Zuo baider ſite verfürſprechet, als recht iſt, Vnd derſelbe Diepolt keſſelring offnot vnd verjach durch ſinen fürſprechen, wie das er ains rechten ſtäten yemerwerenden ewigen kouffs fur ſich vnd all ſin erben verkoufft vnd den obgemelten frowen, iren nachkomen vnd dem benanten irem gotzhus zuo kouffen gegeben hette Sine zwen wingarten, der ain im

Sippang zwüſchen hern Peter Specker vnd pentelin gudentzen gelegen, dez vier hofſtett vnd ledig vnuerkümbert vnanſprächig aigen vnd onzinßbar were, Der ander im vordern Sippang zwüſchen hern micheln dryer vnd petern Brimelwer gelegen, des Süden hofſtett vnd ouch recht ledig vnuerkümbert vnanſprächig vnd aigen were, uſſgenomen das dry aymer wins vnd zwaintzig pfening zuo zins darab gienge vnd nit mer, vnd ouch baid mit grund, mit bodem, mit rebwachs vnd ſunſt mit allen andern rechten, gewonhaiten vnd zuogehörden, Vnd were der kouff beſchechen vmbe drü hundert pfund haller guter vnd genämer vberlinger werung, Die er ouch alſo bar darumb von inen ingenomen, empfangen vnd anderthalb in ſinen guten nutz vnd fromen angelegt vnd bewendt hette, Vnd den ſelben kouff wöllte er inen verttigen, die garten baid mit ir zuo gehörde uſſgeben vnd ſich des für ſich vnd all ſin erben verzihen, wie recht were, Vnd was anſprach, ynfäl ald irrung inen daran beſcheche ald widerſüre, von wiem das beſchech, das allez ſöllten vnd wöllten ſy inen allwegen vertretten, verſprechen, verſton vnd aller ding richtig, ledig vnd vnanſprächig machen nach aigens vnd der ſtatt vberlingen recht one geuärde vnd gentzlich one iren ſchaden. Vnd nach diſer offnung batt er mich, im mit vrtail ze erfaren, wie er daz tuon ſöllt, daz es yetzo vnd hienach krafft vnd macht hett vnd ouch beſchäche, wie recht were. Alſo fraugt ich der vrtail vmb, vnd ward nach miner fraug ainhellenclich erkennbt vnd zuo recht geſprochen, das er das tuon ſöllt mit hand vnd mit mund an minen richtſtab vnd dem vorgenanten petern vogt anſtatt vnd innamen der obgemelten frowen in ſin hand, vnd daz darnach beſchäche, waz recht were. Alſo ſtuond er dar, tett vnd vollefuort mit hand, mit mund, mit allen den wortten vnd wercken, ſo im ertailt waz vnd das recht gewiſt hett. Vnd ward daruff nach miner fraug ainhellenclich erkennbt vnd zuo recht geſprochen, das es mit recht vnd wie es von billich vnd von rechtz wegen yetzund vnd hienach krafft vnd macht hett, haben ſöllt vnd möcht, vnd ouch nach der ſtatt vberlingen recht, ſidt vnd gewonhait beſchechen were. Vnd des begert im der obgenant peter vogt durch ſinen fürſprechen an ſtatt vnd innamen der obgemelten frowen des gerichtz brieff, der im ouch ze geben erkennbt ward. Vnd dez zuo vrkund ſo hon ich

obgenanter Stattamann des gerichtz insigel offennlich lauſſen hencken an diſen brieff, der geben iſt am Sambſtag nach ſant Vlrichs tag Nach Criſtus geburt viertzehenhundert fünfftzig vnd drü jare.

[1]) Er urkundet in gleicher Stellung 1454. März 27. Mone, Zeitſchr. XI. S. 111, wo auch ein Heinrich H. als Stadtammann v. Ueberl. 1448 vorkommt. S. auch die Urk. v. 1432.

1458. Aug. 6. Mengen. Notariatsinſtrument, worin die Freiheit der zu Altensweiler gelegenen Güter des Kl. Hed. von allen Laſten beurkundet wird.

In Gottes namen amen. kunt vnd offembar ſy allermencklich, die diss offenn inſtrument ſenhend oder hören leſen, dz in diem jaur als man zalt von der gepurt iheſu criſti tuſent vier hundert fünfczig vnd acht jaur, in der ſechſten kayſerlicher römerzal, in herſchung vnd regierung des aller durchlüchtigoſten fürſten vnd herren hern fridrichs [1]) römſchen kayſers, zu allen ziten merer des richs, herczog zu öſterrich, zu Styr, zu kernden ꝛc. ſines regements des kayſertumbs in diem ſibenden jaure, am ſechſten tag des monats dien man nempt dien ougſten, do es ains ſchluog nach mittemtag, zu mengen in der Statt in des veſten junckher Hainrichs von Riſchachs von dietfurt [2]) des eltern hus in der gröſſer ſtuben, in gegenwrtikait mines, offennſchribers vnd notarien von kayſerlicher macht, vnd dien globwierdigen gezügen hie vndenan geſchriben, hand die erſamen vnd andächtigen frouwen die priorin vnd conuent zu Hedingen fürlauſſen tragen, wie Si zu Alteſchwiler höf vnd güter habend, die denn vnczher fry geweſen ſien in mauß, das ſölich, die denn die ſelben höf vnd güt beſeſſen vnd gebuwen, weder dienſt, dienſtgelt, vogtrecht, vaßnachthüner noch nichts anderſt getan, denn das Si die gütter vndienſtbar rüwenclich inngehept, beſeſſen noch nicht da von geſronet haben, Beſörgten die berürten frouwen, ſölichs möcht vergeſſen vnd in künftigen ziten anderſt, wenn die güter herkumen wäre, beſwärt vnd angeraicht werden, vnd das möcht villicht geſchenhen von ainer herſchafft, die das dienggöw innhette ald ander, wan doch Altenſchwiler ouch in diem dienggöw läge, vnd wrd villicht zugan der ſelben herren vnd irer amptlüt halb ſölicher

fryhalten vnd herkumen vnwiſſend, wanne nu aber ſölich lüt noch hützumtag in leben ſind, die denn die herſchafft Schär [3]) vnd das dienggöw inngehept, ouch ettlich, die allda zu Altenſchwiler geſeſſen vnd die gütter haben helffen buwen, in leben ſien, namlich die frumen vnd veſten junckher egg von Riſchach von dietfurt, junckher Hainrich von Riſchach der elter ſin bruoder, vnd die erberen wern mayer, Burck mayer vnd claus mayer, geprüder, all ingeſeſſen burger zu mengen, die do zemal als da ſelben in weſenlichen perſonen zugegen waren; Batend die frouwen mit empſigem vnd ernſtlichem gepett vmb deß willen, das in künftigen ziten behain zwayung, miſßhellung alb füruordrung, vnruo oder vnwill vff ſtan wrd, Sonnder yederman verlibe by diem, als das an in kumen wär, vnd in Sün vnd frid beſtünde, So bäten Si die berürten junckherren vnd erbere lüt vor an vmb gottes, ires gotzhus vnd der gerechtikait willen, das Si als vor mier vndenangeſchriben notarien ſagen vnd kuntſchafft geben wölten, So vil vnd in dar vmb wiſſen kund, wie das herkomen vnd gehalten worden wär, wanne Si da brief von minem gnädigen herren von Coſtencz erlangt hetten, das Si ſemlichs tun ſölten, So lieb als in wäre, zuuermiden die ſchwären benne, die inen dar vmb nauchuolgen wrden, als Si die ſelben brief ouch zum ſelbenmal erögten vnd ſenhen lieſſen. Antwrten die berürten perſonen, Si wölten gehorſam ſin vnd gern dar vmb ſagen vff ir aid, als hoch vnd tür ſy immer ain waurhait ſagen künden vnd möchten vnd gepürte inen der warhait vt me byſtandes vnd veſtenung zetun, wölten Si ouch volbringen. Alſo ſeiten junckher egg von Riſchach vnd junckher Hainrich ſin bruoder, Es ſy ebenlang, das Si die Schär innhetten vnd da ſelben ſäſſen, vnd wiſtind ire brief vff die grauſſchafft zu fridberg,[4]) vnd gab in der wolgeborn herr Grauf Ruodolff von montfort [5]) fälger gedächtnuſß ainen amptman zu, der hieſß der frü, der Si ſölte wiſen die nütz, rent vnd gült, ouch anders, So zu der Schär vnd herſchafft gehörte, da habend Sie von diem ſelben noch andern nie gehört, das Si kain gerechtikait noch gewaltſamy zu altenſchwiler gehept vnd weder dienſtgelt, ſtür, zins, vogtrecht noch anders von yemen ingenomen vnd empfangen habend, Si möchten wol allda zu ziten ſunſt aigen lüt gehept han, die denn inen ir vaſnachthüner gä-

bind, das möcht geſchenhen ſin oder nit, es ſy inen nit aigenlich wiſſen, vnd junckher Hainrich ſeit des me, wie er vff ain zit das vich alda näme vnd das ſelb durch das dienggow enweg fuortin, es näm ſich ir vff das ſelb zit vnd andermal niemen an; do ſeiten die obbenempten wern, Burck vnd claus mayer gebrüder, das Si by iren vettern vnd eltern, als denn wern mayer gedenck ob ſechzig jauren, Burck ob vierczig jauren volgangen zu Altenſchwiler geweſen ſien vnd niemen allda ſich von der herſchafft der Schäre vnd vſſer diem dienggöw dehainer gerechtikait noch gewaltſamy annäm, ouch niemen zu Altenſchwiler dienſt däte, weder dienſtgelt, zins, ſtür, vogtrecht, noch nichts anders gäbin, dann das man ſich ir nichts von der herſchafft vnd vſſer diem dienggöw annäme, denn wenn man inen in des wolgebornen herrn Grauf Johannſen von werdembergs *) krieg mines gnädigen herren, hieſß man der graufen krieg, alb ſunſt zu andern ziten ir vich näme vnd man das durch das dienggöw enweg ſuortin, das ſi denn niemen rettin, annämin noch beſchüttin, denn das ir yederman müſſig giengin, wol wenn ſunſt lüt zu Altenſchwiler ſäſſen, die ir aigen lüt wären, die ſelben gäbind villicht vaßnachthüner, vnd denn aigen lüt iren herren tund vnd noch tun möchten, das wäre aber nit hie von dien höfen vnd güten zu Alteſchwiler, vnd vber das alles vnd ieclichs, wie obgeſchriben ſtaut, Begerten vnd erfordreten in die benempten priorin vnd conuent ains oder me gelöpliche inſtrument von vnd durch mich offennbaren notarien zu machen vnd zugeben. diß alles iſt geſchenhen in dien jaurzalen vnnſers herren iheſu criſti, des kayſertumbs, römer zinſzal, monat, tag, ſtund vnd an dien enden, wie obgeſchriben ſtaut, vnd wauren als bald gegenwrtig hie by der frum vnd veſt junckher Hainrich von Riſchach von dieſurt der jung vnd die Erſamen vnd andächtigen her Conrat Schorer, *) caplan zu Hedingen, her michel Glattis vnd her Hainrich Schürpffer, baid caplän in vnnsser lieben frouwen kierchen zu mengen, all coſtenczer biſtumbs, als recht globwierdig zügen hier zu berufft, eraiſchet vnd erbetten.

Vnd ich paulus lobemberg von kempten *) coſtenczer biſtumbs, zu dien ziten ain offembarer vnd geſchworner ſchriber von kayſerlicher macht, wann ich die obberürten perſonen all verhört vnd die gezüggnuss von inen ingenomen han, all ander ſach vnd ding,

wie obgeſchriben ſtaut, durch mich verhandelt ſind, in gegenwrtikait der benempten zügen ſölichs gehört vnd geſenhen, her vmb ſo hab ich diß inſtrument dar vber in diß offenn form gezogen, mit miner aigen hand geſchriben, mit minen aigen gewonlichen namen, zunamen vnd zaichen vnderſchriben zu züggnuß aller obgeſchribner ding geſordert, berufft vnd gebetten.

Orig. im Privatbeſitze.

[1]) K. Friedrich III. reg. 1439—1493. — [2]) Die Herren (j. Grafen und Freiherren) v. Reiſchach ſtammen von Reiſchach bei Wald. Im 14. Jahrh. erhielten ſie Dietfurt (an der Donau bei Wilſingen) als ein Nellenburgiſches Lehen, verkauften es aber 1421 an die Gr. Anna v. Werdenberg. Vanotti S. 388. Trotzdem nannten ſie ſich aber (wie in unſerer Urk.) auch fernerhin nach Dietfurt. — [3]) u. [4]) Die Habsburger erkauften 1282 von dem Gr. Mangold v. Nellenburg die Grafſchaft im Dingau und Eritgau (bald darauf Grafſchaft Fridberg genannt), und um 1290 von dem Gr. Hugo v. Montfort-Tettnang die Herrſchaft Scheer, verpfändeten aber letztere 1314, erſtere 1315 an Hugo's Sohn, Gr. Wilhelm v. Montfort-Tettnang, und verkauften beide Beſitzungen, nachdem ſie noch mehrfach verpfändet worden waren (auch an die v. Reiſchach, ſ. die folg. Anm.), 1452 an den Truchſeſſen Eberhard v. Waldburg. Würt. Jahrb. 1827. S. 160 ff. Memminger, O. A. Riedl. S. 15. O. A. Saulgau S. 11. Habsburg.-Oeſterr. Urbarbuch (Bibl. des lit. Vereins Bd. 18.) S. 245. 282. Vanotti S. 62. 101. 123. — [5]) Ein Enkel des in der vorherg. Anm. genannten Gr. Wilhelm († 1425); er verpfändete 1414 die Herrſchaft Scheer an Heinrich v. Reiſchach zu Dietfurt. Vanotti S. 123. — [6]) S. die Urk. v. 1433. — [7]) An der Kirche zu Hedingen befanden ſich zwei Kaplaneien, zu St. Johann Baptiſt und zu St. Erasmus. Aus dem Umſtande, daß die Einkünfte beider ſtets getrennt von denen des Kloſters aufgezählt werden, ſchließt Laßberg (a. a. O. S. 132), ihre Stiftung ſei der des Kloſters vorausgegangen. Die Urkunden über beide Pfründen im Fürſtl. Sigm. Arch. gehen bis zum J. 1426 hinauf. — [8]) Kempten, bair., an der Iller.

1459. Aug. 24. Gerg Tegenhart zu Sigmaringen als „Gemeiner" entſcheidet einen Streit zwiſchen dem Kl. Heb. und der Gemeinde Sigmaringendorf wegen eines Gutes daſelbſt gen. des Kuchimans Gut zu Gunſten des erſtern.

Ich Gerg Tegenhart zuo Sigmaringen, in der ſach als ain gemain man,[1]) Bekenn offennlich vnd tuon kunt Allermenigklich mit dem brief, Das ich uff den tag, Als diſer brief geben iſt, Vnd an den enden, da ſölich Spenne geweßen ſind, geſeſſen bin. Do kamen für mich die wolbeſchaiden Bentz rechberg, zuo den

ziten Amptman, vnd die gepürſamy gemainlich des dorffs zuo Sigmaringen vnd von wegen des ſelben dorffs An ainem Vnd begerten zuo fürſprechen den veſten Vlrichen von Hornſtain zuo Büttelſchiess [2]) geſeſſen, der inen ouch von mir gegeben ward, Vnd des andern tails die wirdigen vnd andechtigen kathrina dättin, in der zit Priorin, vnd mit ir die Conuent frowen gemainlich des Gotzhus zuo Hedingen Prediger ordens in Coſtenczer Byſtum gelegen Vnd von wegen Sannt Johannſen des Töfers des genanten Gotzhus pathronen, vnd vorderten inen ouch zuo fürſprechen den Erbern wißen Conraten bömwarten, der zit Schulthaißen zuo Sigmaringen der Statt, der inen ouch zuo fürſprechen erloupt ward. Alſo redt vlrich von Hornſtain An ſtatt vnd in namen der gemainen gepürſamy vnd von wegen des obgenanten dorffs, Sy ſigen uff diſen hüttigen tag Von dem wolgebornen Herren Herrn Johannſen Graſen zuo Werdemberg vnd Herren zuo dem Hailigemberg [3]) minem gnedigen Herren ettlicher Spenne, So dann entzwüſchen der Priorin Conuentſrowen vnd von Sannt Johannſen des Töfers des genanten Gotzhus zuo Hedingen Pathronen Vnd von iren als gemains dorffs wegen ains guots genant des kuchimans guot herer betädingt, Vnd wölten gern wiſſen diewile Conrat klain, ietz vogt des obgenanten mins gnedigen Herren, zuogegen alhie ouch ſtünde, in welher maß Sy alſo herer gewißt weren, Vnd bäten in ouch daruff mit fliss ernſtlichen, inen ſölichs zuo verſtend zuo geben. In glicher wiße Conrat Bömwart ouch redt von wegen der Priorin des Conuents Gotzhus vnd Pathronen egenant. Vff das alles, wie vorgeſchriben ſtavt, Do redt Conrat klain durch ſich ſelbs, Nach vil ergangen ſachen, So der Spenne halb ietz genant für den obgenanten min gnedigen Herren, Ouch in als von Ampts wegen von baiden tailen obgemeldt ettwiedick gewachſſen deſſhalben vormals ouch ettlich handlungen dar inne fürgenomen vnd doch noch nie zuo vßtrag kommen weren, So ſigen doch zuletſt durch den vorgenanten minen gnedigen Herren beſchloſſen vnd verlaſſen, das die gepürſamy gemainlich von wegen des genanten dorffs vnd der berürten Spenn halb dry Erber man zuo kuntſchafft, Deſſglich die benempt Priorin ir Conuentſrowen von wegen des dickgenanten Gotzhus vnd Pathronen ouch dry Erber kuntſchaftman zuoſagen, ſtellen

vnd laiten ſöllen, Vnd welher alſo vnder den baiden tailen obgenant, nach dem die kuntſchaft vor mir gelait vnd geſagt wirt, die beſſern kuntſchafft hät, Der ſölle der billichen genieſſen. Sölichs wie durch den genanten min gnedigen Herren veranlaßet vnd den vogt egenant geoffembart iſt, waren Sy zuo baider ſidt Angichtig vnd wolbenügig vnd baten daruff mich Als ain gemainen, des alſo Anzuonemen vnd zuo beladen, Ouch die kuntſchafften zuo verhören vnd aigentlich inzuonemen, Des ich mich von ir zuo baider ſidt ernſtlicher gebett wegen Alſo zuo tuond verwilligt hab, Doch mir ſelbs als ainem gemainen herinne vorbehalten Alles, das ich nach ordnung vnd geſtalt des rechten in alleweg zuo gebruchen notdürſtig bin oder ſin wirt. Vff ſölichs wie obſtat Do begert virich von Hornſtain von wegen der gepürſamy gemainlich des dorfs zuo Sigmaringen diß nachbenempten mit Namen Hannſen Sünern den alten, Burger zuo Sigmaringen der Statt, Hannſen Siglin den alten, der zit ſeſſhaſt zuo Hedingen, vnd Micheln Haßen, in der zit Amptman zuo Hußen An dem Anndelſpach,[4]) als kunntſchaft lüt zuo verhören. Deſſglichen begert Conrat Bömwart von wegen der Priorin Conuentſrowen irs Gotzhus vnd Pathronen egenant bis nachbegriffen ir kuntſchaftlüt Namlich Conraten Staigern den alten, Clauſen volckwin den alten, bald burger zuo Sigmaringen der Statt, vnd Contzen wolffen den man nempt Betzman, der zit ſeſſhaſt zuo Jungnow,[5]) ouch zuo verhören. Vnd wan nu baidtail obgenant ſolich vorbegriffen kunntſchaftlüt für wandten vnd die begerten zuo uerhören wie obſtavt, Do erkant ich mich genanter gemain zu recht, Die wyle Sy die kunntſchaftlüt zuo baiderſidt beſtimpt hetten, wann dann ſölich dickgenant kuntſchaftlüt Aide ſchwüren mit uffgebotten vingern, gelerten worten[6]) liplich zuo got vnd den hailigen, das Sy ſolich kuntſchaft nieman zuo lieb, zuo laid, durch früntſchaft, vientſchaft, miedt oder gabe, Sonder allain der warhait vnd dem rechten zuo fürdernüſß ſagen wölten, das Sy dann wol ſagen möchten, So vil inen deſſhalb zuo wiſſen were. Sölichen aide, wie obbegriffen iſt, Sy alle vnd yeder beſonder vor mir offennlich getan haben. Vnd nachdem ich nu die kuntſchaftlüt alle vnd yeden beſunder verhört vnd ir kuntſchaften aigentlichen verſchriben vnd die ingenomen hab, nit notdürftig iſt her inn zuo

ſetzen, So finde ich an miner beſten verſtantnüſß vnd ſprich es ouch zuo recht vff minen Aide, den ich dem obgenanten minem gnedigen Herren Graf Johannſen getan hab, Das die Priorin, die Conuent frowen vnd der Pathrone des dickgenanten Gotzhus zuo Hedingen die beſſern kuntſchaft vnd die dem rechten die glicheſt iſt, hat Vnd das Sy ir nachkomen von wegen des dickgenanten Pathronen Nu fürbas ſölich des kuchimans guot mit boden, holtz vnd velde, ouch aller zuogehörung innhaben, nützen, nießen, beſetzen vnd entſetzen, hingeben, verkouffen vnd damit handeln, laſſen vnd tuon ſollen vnd mögen, wie dann inen fügt vnd eben iſt, Als mit andern des obgenanten Gotzhus vnd pathronen aigen guoten, vne der von Sigmaringen dem dorff, all ir nachkomen vnd mengklichs von iren wegen intragen, Sumen, ſperren, irren vnd widerreden. Söliches vrtails mit allen vorgeſchriben Puncten vnd Artickeln in dem brieff begriffen die genanten Priorin Conuentfrowen von wegen irs gotzhus vnd Pathronen zuo Hedingen durch Conraten Bömwarten iren fürſprechen egenant inen ain offen vrtailbrief begerten zuo geben, Den ich gemain ouch mit minem recht ſpruch erkenne billich beſchenhe Vnd das es Alſo vor mir vnd durch mich gemain in vorbegriffner wiße gehandelt vnd volfürt ſige, So gib Ich den genanten pryorin, dem Conuent vnd pathronen des vorgemeldten Gotzhus zuo Hedingen diſen brief mit minem aigen Angehenckten inſigel beſigelt, Der geben iſt uff ſant Bartholomeus des hailigen Appoſtels tag Alſ man zalt von der gepurt Criſti viertzehenhundert fünftzig vnd Nün jar.

[1]) So hieß bei Compromißtädigungen der den Parteien gemeinſame Obmann, der die ganze Verhandlung leitete. — [2]) S. die Urk. v. 1423. Dec. 17. — [3]) S. die Urk. v. 1433. Gr. Hugo v. Werdenberg († 1280) erkaufte die Grafſchaft Heiligenberg 1277 von Gr. Berthold v. Heiligenberg, dem letzten ſeines Stammes. Als ſeine Linie 1428 ausſtarb, wußte die von ſeinem Bruder Hartmann abſtammende Linie in der Perſon unſeres Gr. Johann ihre Anſprüche auf Heiligenberg durchzuſetzen. Vanotti S. 224. 390 ff. 537. — [4]) Hauſen am Andelsbach, O. A. Sigm. — [5]) Jungnau, O. A. Sigm. — [6]) d. h. nach einer vorgeſagten Formel.

1462. Mont. vor Martin Biſch. (Nov. 8.) „Joerig wild, Burger zuo vberlingen," verk. dem Kl. Hed. ſein „huß vnd hofraity mit dem torgel dar inn zuo Sipplingen im dorff zwüſchen

Hanſen ſindelfingern vnd cuonraten keſſlern gelegen vnd ſtoſſet hinden an die bücz, mit ſampt dem byfang, der miſt gruob vnd ſtaellen darneben" als freies Eigenthum, nur daß „ainem yeden lüprieſter zuo Sipplingen jaerlich zuo zinſe daruß gat vnd gan ſol fünff ſchilling pfenning überlinger werung, driſſig ayer vnd vier herbſt huenr," für 350 Pfd. Hlr. Ueberl. Währ. Er läßt die Urk. ſiegeln durch „die erſamen wiſe ludwigen bibrach, burgermaiſter zuo überlingen, minen lieben Herren, vnd Hanſen mayer, aman zuo Siplingen, minen guoten fründe."

1464. Nov. 20. Cuonrat Banwart, Schultheiß zu Sigmaringen, beurkundet die Uebergabe von Gütern zu Sigmaringendorf an das Kl. Hed. durch die Wittwe Elsbetha Multſcherrin, deren Tochter Brigitta Kloſterfrau zu Hed. iſt und die ſich lebenslänglichen Unterhalt im Kloſter ausbedingt.

Ich cuonrat Banwart, der zyt Schulthais ze Sigmarigen der Statt, tuon kuont aller menklich, daz uff hüt datum diß briefs, Do Ich An offem gerichte Saß, ſygind für mich vnd die vrtallſprecher des Rechten komen Die beſchaiden frow Elſbetha muoltſcherrin von ſigmarigen dem dorff wittwe Als uff ain tail Vnd die Erſam vnd gaiſtlich frow Angnes ſtaballerin In Namen vnd mit voller macht der priorin vnd gemainem couent des Gotzhuſſes Hedingen Vnd Stuond by Ir die gaiſtlich frow brygida muoltſchärrin, och ain couentfrow des gemelten gotzhuß zuo Hedingen, der obgemeltten Elſbetha muoltſchärrin eliche tochter, Baide mit vollem gewalt, des uff die zyt zu Recht gnuog erkent ward. Vnd Als ſich Baidtail verfürſprechotend Nach form des Rechten, Nam die genant Elſbeth muoltſchärrin ze uogt den Erſamen hannſen müller, der zyt burgermaiſter vnd ain vrtalſprecher des gemeltten gerichtes, Vnd als ſie den zeuogt nam vor mir genantten Schulthaiſen vnd gerichte, Als Recht iſt, hies Ir die genant Elſbetz muoltſchärrin mit ſampt Irem uogte Iren erlobten fürſprechen hannſen ſtaiger, och ain vrtalſprecher, offnen vnd Reden, Sie wölle Alſo vor mir vnd gerichte Nit mit kainer forcht oder betrungnüs ſie dar zuo gebracht hab, Sunder mit wolbedachtem ſinne vnd muot frylich vnd vnbezwungelich von beſunder trü vnd liebi wegen, ſo ſie zuo gemainem Gotzhus couent von wegen Ir

tochter obgemelt hette, Nach ordnung des Rechten der priorin vnd gemainem couent vnd Iren nachkomen des gemelten gotzhus zu Hedigen Vffgeben, zuofügen vnd ſchaffen Alles Ir guot ligends vnd farends, wie daz gehaiſen vnd ſye daß biſher Inngehebt hab, och waz guotes ſy fürohin überkäm, Nichtzit ußgenomen Noch hindangeſetzt, Alſo daz ſie dar mit Tuon vnd laſen ſolen mügen, Als mit anderm des gemelten Gotzhus guote, Doch mit dem gedingt, daß ſye, die gemelt Priorin vnd gemainer couent oder Iri Nachkomen Sie Alſo Nun fürohin Ir lebtag durch uß biß an Iren tode by Innen In Irem gotzhuſe zuo Hedingen haben ſöllend vnd ſie uerſähen oder ſchaffen geton werden mit aller notürftikait Ires libs, es ſyge In ſiechtagen oder in geſuntbait, mit eſſen, tringken vnd ander Alles getrülich vnd vngeuarlich, Dar vmbe ſo wölle ſie ſich Alſo uor mir vnd gerichte nach form des Rechten vnd wie hie zuo Sigmarigen Recht Iſt, Alles Ires guotes, wie vorſtaut, für ſich vnd Ir erben vnd mengklichs von Iren wegen begeben vnd uerzyhen yetz vnd In ewikait, Alſo dz Sunſt yeman Anderr nach irem tod zuo dem ſelben Irem guote, ſo ſye uerlaſen iſt, fürbaß mer dehain uordrung, Anſprach noch Recht haben ſölle In dehainen weg, Sonder dem genanten gotzhuß beliben on all Irrung, hindernüß vnd Intrag vngeuarlich. Vnd batt die genant Elſbeth muoltſchärrin heruff mit ſampt Irem vogt, Ir an den Richtern ze erfaren, wie ſye ſölich vorberürt ordnung vnd gemechte tuon vnd uolfüren Sölt, daz es ietz als dann vnd dann als ietz crafft vnd macht hätte vnd haben möchte in künftig zyt. Dar uff Ich obgenanter Schulthais die Richtter fragt der vrtal, ward nach miner vmfrage mit gemainer geſamloter vrtal erkent vnd zuo Recht geſprochen, daz die obgemelt Elſbeth muoltſchärrin mit ſampt Irem vogt vnd och die genant Agnes Stahallerin, die Alſo da gegenwertig Stuond In Namen vnd mit vollem gewalt der priorin vnd gemaines couentes des genanten gotzhus hedingen, Gegen ainander Sölind ſton An die offnen fryen kayſerlichen ſtraß Vnd offenbarlich frves willes vor den Richtern dis uorgemelt ordnung vnd gemechte tuon vnd volfüren Vnd mit Ir hand In der genanten priorin hand vffgeben Vnd es dann die genant priorin von wegen Aines couentes des genanten gotzhuß mit Ir hand von der genantten Elſbetha muolt-

*

ſchärrin uffnemen vnd empfahen ſölte vnd möchte, Vnd wen ſölichs Alles beſchäch, daz dann dis ordnung vnd gemecht billich vnd durch Recht yetz vnd hienach vor Allen lüten, Richtern vnd gerichten, gaiſtlichen vnd weltlichen wol crafft vnd macht hat, haben ſol vnd mag. Vnd heruff do ſtundend bald vorgemelt parthyen mit Iren erlobten fürſprechen vnd vögten, wie mit Recht, als obſtat, erkent ward, An die offen fryen kayſerlichen ſtraß Vnd tättend vnd volfuorten Alles, das Innen von des obgemelten guotes vnd gemechtes wegen mit vrtal zuo tund geſprochen vnd erkent war worden. Vnd Iſt diß gemecht vnd ordnung Alles volfürt, wie urtal vnd Recht geben hat vnd wie es nach der genanten vnſer Statt Sigmarigen Recht, gewonhait vnd herkomen geſchähen Vnd och nach dem Rechten Aller baſt crafft vnd macht hat, haben ſol vnd mag yetzt vnd hie nach An allen ſtetten, uor Allen lütten, Richttern vnd gerichttern, gaiſtlichen vnd weltlichen. Söllicher uorberürten ſachen begert die egenant Agnes Stahallerin An Statt vnd In Namen ainer priorin, couentes vnd gotzhus zuo Hedingen durch Iren erlobten fürſprechen hannſen murren dem oftgenanten couente vnd Iren Nachkomen des erſtgemelten gotzhuß Vrkunde vnd brief ze geben, Die Innen nach miner vmfrage mit Recht vnder der Statt Sigmarigen gemainem Angehengtem Inſigel ze geben erkent vnd geſprochen worden ſind vff zinstag Nächſt nach ſant Elizabethan tag, Als man zalt nach der gepurt criſti Jheſu vnſers behalterß vierzehenhundert ſechzig vnd vier Jar.

Beiträge zur Geſchichte

der

Stadt Sigmaringen.

Von Sebaſtian Locher, Lehrer in Sigmaringen.

I. Die älteſten Nachrichten von Sigmaringen und ſeinen Herren.

Der Name Sigmaringen etymologiſch erklärt bedeutet einen Ort, der von einem Sigmar gegründet und von ihm und ſeinen Angehörigen bewohnt wurde. Die Ortsnamen mit der Endung ingen beſtehen im erſten Theile faſt regelmäßig aus einem männlichen Perſonennamen. Solche Orte waren urſprünglich — wie der zweite Theil, das ingen, ſagt, — die Wohnplätze der abhängigen Dienſtleute oder Grundholden des im erſten Theile des Namens genannten Herrn.[1])

Dem Perſonennamen Sigemar oder Sigimar begegnen wir ſehr oft in Urkunden des 8., 9. und 10. Jahrhunderts.[2]) Aber eine nähere Beziehung eines dieſer Herren zu unſrer Stadt läßt ſich nicht erweiſen. Gegen die hiſtoriſch nicht zu begründende Angabe bei Johier (S. 101), ſie verdanke ihren Urſprung einem Grafen Sigmar von Pfullendorf in der Mitte des 9. Jahrhunderts, ſpricht der Umſtand, daß es damals noch keine Grafen von Pfullendorf gegeben hat.

An eine größere ſtädtiſche Niederlaſſung mit Mauern, Schutzwehren und innerer ſtädtiſcher Einrichtung und Verfaſſung dürfen wir bei der Entſtehung Sigmaringens, ja höchſt wahrſcheinlich noch bis ins 12. oder 13. Jahrh. jedenfalls nicht denken. Da-

1) Ueber dieſe Ableitung vergl. Grimm, Gramm. II. 349. und Mone, Keltiſche Forſchungen S. 193. 194. Ueber die Bedeutung des Namens „Sigmar" ſelbſt gibt Förſtemann in ſeinem Wörterbuch altdeutſcher Perſonennamen Aufſchluß. In den Würt. Jahrb. 1836. S. 153 iſt die Bedeutung des Namens Sigmaringen ſo erklärt: Sig = Sieg; mar = Mähre, Pferd; ingen = Ort; alſo: Siegespferdeort.

2) Neugart: Cod. Dipl. I. zu den Jahren 779. 821. 836 ꝛc. ꝛc. Wirt. Urkdbch. I. 159. 169 zu den Jahren 861. 868 ꝛc.

gegen läßt ſich mit Grund ſchon frühzeitig eine ſtarke, aus den Ueberreſten eines Römer-Caſtells hervorgegangene Felſenfeſte hier vermuthen.[1]) Dieſe wurde ſicher nach und nach von den Vorburgen der Dienſtleute des Burgherrn, ſowie von den Hütten und Gehöften ſeiner Zinsbauern und Eigenleute umgeben, und erweiterte ſich aus ſolchen Anfängen erſt allmählig zu einer Stadt.

Im 9. und 10. Jahrh. beſtanden ſchon ſehr viele Ortſchaften in unſerer Gegend,[2]) wie die Urk. der alten Klöſter St. Gallen, Reichenau und Lorſch beweiſen. Doch von Sigmaringen iſt uns aus jenen Zeiten keine Kunde geworden. Dagegen läßt ſich mit vieler Wahrſcheinlichkeit vermuthen, die Grafſchaft Sigmaringen ſei aus der alten Goldineshuntare entſtanden.

Wir kennen dieſelbe (freilich mangelhaft) aus folgenden urkundlichen Stellen:

Anno **834**. „In comitatu Udalrici comitis in pagello Goldineshuntare in villa Heripretinga.“[3]) (Neug. cod. dipl. Nro. 356.)

A. **993**. „In villis Worndorff et Crumacha dictis in pago Goldineshundere vocato, ac comitatu Marquardi comitis.“ (Neug. Nro. 788 und Chron. Peterhus. bei Usserm. 314.)

Die Unterſuchung, von welchem Gau dieſe Huntare eine Unterabtheilung geweſen ſei,[4]) gehört nicht hieher. Uebrigens

---

1) Ohne Zweifel hatten die Römer eine Niederlaſſung hier. Die vielen Funde römiſcher Münzen und anderer Anticaglien in der Umgebung, ſowie die Ueberreſte römiſcher Kriegsbauten, welche im hieſigen Schloſſe nachgewieſen wurden, bürgen dafür. (Vergl. G. H. Krieg von Hochfelden: Geſch. der Militär-Architektur ꝛc. der Römer ꝛc. S. 108.)

2) Bilſingen und Engelswies Neug. ann. 819. Frohnſtetten und Winterlingen ibid. an. 842. Storzingen ibid. an. 843. Mengen und Saulgau an. 819. Würt. Jahrb. 1826. S. 333 ꝛc. ꝛc.

3) Nach v. Stälin I. 296 Herbertingen, O. A. Saulgau. Eine andere Deutung dieſes Wortes, oder die Annahme eines Schreibfehlers iſt unzuläſſig, wenn gleich Herbertingen entſchieden im Eritgau lag, und Worndorf und Krumbach (weit davon entfernt und) eher zum Scherrgau gehörten.

4) Beſſelius im Chron. Gottwicense nennt ſie einen Theil des Hegaus, (vid. Chron. Peterhus. bei Usserm. 286.) Pfaff (Würt. Jahrb. 1844. S. 82.)

ſcheint ſie bei der Zerſplitterung der größern Gaue (zu Ende des 10. Jahrh.) ein ſelbſtändiger Comitat geworden zu ſein, welcher ſpäter nach Sigmaringen benannt wurde.

Aus der Lage der urkundlich aufgeführten drei Orte Herbertingen, Worndorf und Krumbach zu ſchließen muß ſich die Goldins-Cent ungefähr über die Flußgebiete der Ablach und Oſtrach erſtreckt haben. Wenn man die Grenzen der alten Gaue mit denen der geiſtlichen Dekanats-Sprengel auch nicht überall identiſch findet, ſo wird man doch hier wenigſtens der Wahrheit ſehr nahe kommen, wenn man annimmt, die zwei alten Dekanate Laiz und Diengen vom Jahre 1275[1]) fallen zuſammen mit unſerer Huntare.

Zum erſten gehörten: Laiz (mit ſeinen Filialen: Stadt Sigmaringen, Hedingen, Brenzkofen und Gorheim), Göggingen, Kappel, Dietershofen, Waldbertsweiler, Wald, Raſt, Sentenhart, Sauldorf, Krumbach, Neuhauſen, Bietingen, Worndorf, Buchheim, Thalheim, Boll und Meßkirch.[2])

Zum zweiten gehörten: Hohentengen, Mengen, Ennentach, Blochingen, Scheer,[3]) Bingen, Sigmaringendorf, Ablach, Krauchenwies, Ruolfingen, Rosna, Habsthal, Levertsweiler, Hauſen, Bittelſchieß, Zell, Magenbuch, Einhart, Oſtrach, Waldbeuren, Königseckwald, Hoßkirch, Bachhaupten und Friedberg.

Die hier angenommene Ausdehnung der Goldineshuntare findet man in wirklich überraſchender Uebereinſtimmung mit einer ſpätern Beſchreibung des Umfanges der Grafſchaft Sigmaringen,[4]) was die Vermuthung bekräftigt, dieſe ſei aus jener hervorgegangen. Dieſer Bezirk, der auch die Herrſchaft Rordorf einſchließt, gehörte urſprünglich um ſo gewiſſer zuſammen, als mit der Grafſchaft Sigmaringen ſogar noch in neuerer Zeit manche Hoheits-

---

zählt ſie zur Baar (Scherrgau) und (S. 114) auch noch zum Ertgau. Stälin (I. 296) zweifelt aber daran, ob ſie zu letzterem gehörte.

1) Freiburger Diöceſan-Archiv I. 23. 105.

2) Die meiſten dieſer Orte findet man ſpäter beim Herrſchaftsbezirk Rordorf.

3) Eine beſondere Herrſchaft Scheer bildete ſich wohl erſt kurz vor dem Uebergang der Grafſch. Sigm. an die Montforte. Man findet Hugo comes de Schera an. 1267 in einer Kreuzthaler-Urk.

4) Schnell Zeitſchr. S. 165 ff. und Schwarzmann, Karl I. S. 12 und 13.

rechte (z. B. die Jagd) über deſſen ganze Ausdehnung verbunden waren.

Als Grafen finden wir in der Goldinshuntare zwei Bregenzer Namen, im Jahre 854 einen Ulrich und 993 einen Marquard. Letztern hält man allgemein für den Sohn des Bregenzer Ulzzo.[1]) Doch bezeichnen ihn die Schriftſteller Graubündens ſpäter (an. 1032) als Graf von Curwalchen.[2]) Dadurch wird man verſucht zu glauben, Marquard habe ſeine frühere Grafſchaft — die Goldins-Cent — an den (an. 1004 neu geſchaffenen) Eritgaugrafen Wolfrad von Alshauſen abgetreten und dafür eine andere Grafſchaft in Rhätien erhalten. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß die oben genannten Orte gegen Ende des 11. Jahrhunderts im Beſitze der Grafen von Alshauſen, Sigmaringen und Nordorf erſcheinen. Ob dieſe Herren nun durch ein verwandtſchaftliches Verhältniß zu Marquard, oder auf eine andere Weiſe dazu gelangten, wird nicht ſo leicht zu entſcheiden ſein.

Die erſte ſichere Nachricht von Sigmaringen erhalten wir aus der Geſchichte des verheerenden Parteikampfes zwiſchen Kaiſer Heinrich IV. und Herzog Rudolf von Schwaben. Daraus erfahren wir, daß letzterer als Gegenkönig im Frühjahr 1077 die Anhänger Heinrichs in der feſten Burg Sigmaringen längere Zeit belagert habe. Der Chroniſt Berthold[3]) ſagt zwar nur, Rudolf habe eine Burg an der Donau belagert; die Chronik von St. Gallen[4]) nennt aber den Namen, indem ſie ſchreibt:

„Heinricus Rudolfum regem in castro Sigimaringin obsessum turpiter fugavit.“ Deßgleichen die Chronik von Petershauſen:[5])

„Anno 1077 mense Martio. Qui Rudolfus proximum Pascha egit apud Augustam Vindelicam .... Inde digrediens Rudolfus rex obsedit castellum quod dicitur Sigi-

---

1) Stälin I. 559. Seite 560. Note 7.

2) An. 1032. „In pago Retia Curiensi in comitata Marquardi,“ v. Mohr Nro. 82 bei Fickler Heiligenberg, S. 107. Note 1.

3) Pertz, Mon. Germ. V. 295.

4) Ibid. II. 156.

5) Usserm. Prodr. I. 336.

maringin; sed comperto adventu Heinrici regis, qui per juga Alpium cum exercitu veniebat ad liberandam munitionem, aufugit, et in Saxoniam perrexit."

Oſtern war 1077 am 16. April und kurz nachher begann Rudolf die Belagerung. Pfingſten (d. 3. Juni) feierte er im Kloſter Hirſchau, kam aber bald wieder nach Sigmaringen, wo er blieb, bis er die Annäherung K. Heinrichs erfuhr. Dieſer reiste nämlich von Nürnberg her (wo er vom 11.—13. Juni geweſen war) nach Ulm, um dort einen Reichstag zu halten. „Auf die Nachricht hin, daß Heinrich vor Ulm ſtehe, entließ Rudolf ſein Heer — das kaum 5000 Reiter zählte — und entfloh nach Sachſen." [1])

Kurze Zeit nach der Belagerung von Sigmaringen finden wir die Namen ſeiner Herren aufgezeichnet. Im Jahre 1083 ſtifteten Hezilo und Heſſo das Kloſter St. Georgen, damals nach Königseckwald, von wo es ſpäter in den Schwarzwald verlegt wurde. In der Notitia fundationis dieſes Kloſters [2]) erſcheinen als Zeugen: . . . . . Manegoldus et Ludewicus frater eius de Sigmaringen.

Der Codex Hirsaugiensis [3]) ſagt pag. 53:

„Vdalricus clericus, Ludewicus et Manegoldus germani fratres de Simeringen dederunt nobis in Daluingen, quod juxta Gilsten situm est, dimidiam ecclesiam et quatuor hubas arabilis terre."

„Richinsa de Simeringen dedit nobis in Waleheim terciam partem quarte partis ville. Ab ipsa domna Richinsa emimus predium in Ruderchingen septuaginta octo marcis. Conrado insuper cognato eius de Wirtenberg pro sedanda querimonia, quam pro ipso predio habuerat, date sunt triginta marce."

Pag. 45 et 46. „Anno 1103 . . . . . Sed predictum predium in Ruderchingen emptum est a domna Richinsa, vidua de Spitzenberg 78 marcis etc."

Das Reichenbacher Schenkungsbuch [4]) hat auf Seite 400:

1) Pertz. V. 366.
2) Mone Zeitſchr. IX. 197.
3) Ausgabe des litterar. Vereins 1843.
4) Wirt. Urkb. II. von Seite 390 bis 419.

„Wernherus de Tagelfingen et frater eius Walto clientes Ludewici de Spizzenberc dederunt st. Gregorio III huobas in Raggesingun.“

Seite 403: Richenza de Spizzenberc dedit st. Greg. huobam in Buggenesheim, dedit etiam huobam in Rvoide.“

In dieſen wenigen Sätzen haben wir die älteſten Ausſagen der Urkunden. Wir erfahren daraus, daß zu Ende des 11. Jahrh. drei Brüder Ulrich, Ludwig und Manegold lebten, welche Herren von Sigmaringen waren. Zugleich wird uns eine Frau Richinſa v. Sigm. genannt. Sie verſchenkt $^1/_{12}$ vom Dorfe Wahlheim an Kl. Hirſchau und verkauft ebendahin ein Landgut in Riederich (bei Metzingen) um 78 Mark Silber. Zwiſchen 1103 und 1110 heißt die gleiche Richinſa Wittwe von Spitzenberg.

Ludwig von Sigmaringen, der mit ſeinen Brüdern eine Schenkung in Thailfingen (bei Herrenberg) an Kl. Hirſchau machte, wird im Reichenbacher Schenkungsbuche, bei Nennung eines ſeiner Clienten aus dem gleichen Orte Thailfingen, auch nach Spitzenberg zubenannt. Ludwig und Richinſa beſitzen ſomit Sigmaringen und Spitzenberg. Es legt ſich alſo die Vermuthung nahe, Richinſa ſei Ludwigs Gemahlin geweſen. Weil ſie aber ein von Sigmaringen entlegenes Gut zu Riederich allein verkaufte, und ihren Wittwenſitz auf Spitzenberg erhielt, kommt man ferner zu dem Schluſſe, dieſe Beſitzungen ſtammen von ihren Eltern her und ſie habe vielleicht auch Spitzenberg ihrem Gemahle Ludwig von Sigmaringen zugebracht.

Forſchen wir nach der Herkunft dieſer Frau, ſo gelangen wir zu dem Reſultate, daß ſie am eheſten an Eberhard von Metzingen und ſeine Gemahlin Richinſa anzureihen ſein dürfte.[1]) Dafür ſprechen: der Name Richinſa; die Lage Riederichs in der Nähe von Metzingen; die Nachricht, daß Eberhard v. M. wirklich eine Tochter Richinſa hatte. Er gab ihr einen Theil der Villa

1) Bauer, Abſtammung des Wirt. Fürſtenhauſes S. 16—18. Andere Anſichten hat Gabelkofer. Vrgl. Pfiſter Geſch. v. Schwab. II. S. 140. Note 149. Würt. Jahrb. 1826 S. 426 ff. und 1844. S. 104. Am letzten Orte heißt Richinſa Muhme Eberhards II. v. Helfenſtein, Gemahlin Ludwigs und Mutter Rudolfs v. Spitzenberg.

Heftlbuch bei Burkhauſen, welche er früher von Cuno von Achalm erhalten hatte.

Bei Schenkung des Orts Burkhauſen an Kl. Zwiefalten wird ein weiteres Glied unſerer Dynaſten erwähnt, die Frau eines Spitzenbergers: Mechtildis comitissa de Spitzberg Soror comitis Wernеri de Fricken, ante fores Ecclesiae nostrae sepulta dedit Mansus 6 ad Burkhausen.[1])

Welchem Geſchlechte entſtammten aber die Brüder Ulrich, Ludwig und Mangold von Sigmaringen?

Das Lexikon von Schwaben ſagt (II. 375): „Die Grafſchaft Pfullendorf war nichts anders als die Grafſchaft Sigmaringen. Ihre Grafen kommen bald unter dem einen, bald unter dem andern Namen vor.“ Ferner (II. 619): „Sigmaringen gehörte den Grafen von Pfullendorf;“ und weiterhin, wo es die Belagerung von 1077 erzählt, nennt es einen Grafen Ulrich von Pfullendorf[2]) als damaligen Herrn von Sigmaringen, mit dem ſich die Grafen Wolfrad und Mangold von Veringen wider Rudolf den König verbunden gehabt hätten.[3])

Sucht man in gleichzeitigen Quellen Beſtätigung dieſer Angaben, ſo findet man eher Anhaltspunkte zu ihrer Widerlegung.

Was bezüglich der Veringer geſagt iſt, beruht vorweg auf Irrthum. Grafen, die ſich nach Veringen benannten, gab es 1077 und lange nachher noch gar keine. Die Alshauſer Eritgaugrafen aber, die ſeit 1004[4]) in dieſer Gegend bekannt ſind, und welche von ſpätern Schriftſtellern[5]) wohl auch Veringer genannt werden, waren gerade die beſten Freunde und Anhänger des K. Rudolf und haben ſich gewiß nicht gegen ihn verbunden.[6])

---

1) Sulger Annal. Zwifl. pag. 80. 81.

2) Warum nicht Ulrich von Sigmaringen?

3) Wenn zu dem angegebenen Zwecke gleichgeſinnte Nachbargrafen mit den Sigmaringern verbunden waren, ſo könnten das in erſter Reihe die Nordorfer geweſen ſein. Wenigſtens wird Mangold von Nordorf — (der wohl auch die gleiche Perſon mit unſerm Sigm. Mangold ſein könnte) — von den Zwiefalter Chroniſten (Sulger p. 55) der Art geſchildert, daß man ihn für einen Anhänger K. Heinrichs IV. halten muß.

4) Dümge, Reg. Bad. 15.

5) Ortlieb anno 1135 bei Pertz X.

6) Man vergleiche Neug. episc. const.; beſonders aber Paul Bernrieds

Fragt man nach dem Grafen Ulrich, ſo findet man wohl mehrere dieſes Namens, aber keinen, der ſich von Pfullendorf ſchreibt. Im Jahre 1077 lebte Ulrich von Bregenz († 1097), der war aber Tochtermann und Anhänger von K. Rudolf.[1] Ferner Ulrich von Lenzburg urk. ſchon vom Jahre 1036[2] an; er war wirklich ein Feind Rudolfs.[3] Obgleich mit demſelben verwandt, hielt er doch die päpſtlichen Geſandten gefangen.

Dieſe beiden gehörten aber nicht zu den Pfullendorfern. Dagegen findet ſich von 1045 an ein Hegaugraf Ulrich, den man dazu rechnen könnte, wenn die Hegaugrafen, die Pfullendorfer und die Ramsberger wirklich damals ſchon einem einzigen Geſchlechte angehörten.[4] Allein nirgends findet ſich auch nur ein Anzeichen, daß dieſem Sigmaringen je gehört haben ſollte.

Neben den Hegaugrafen treten in dieſer Zeit auch wirkliche Pfullendorfer auf. Der erſte mit dieſer Benennung iſt Gero,[5] der um 1031 ein Gut zu Albersweiler an Kl. Peterhauſen vermachte.[6] Sodann Ludowicus, welcher 1096 die Hälfte der Kirche zu Bregenz, des dortigen Waldes und anderer Einkünfte beſaß, die ad Pfullendorfenses proceres, sicuti et altera medietas ad Brigantinos gehörte.[7] Uſſermann ſagt von dieſem: „Ex contextu Ludovicus comes Pfullendorfensis fuisse evincitur, qui forte etiam Helfensteinensis fuit.“ So wahr die erſte Behauptung ſein mag, ebenſo unrichtig ſcheint die letzte, weil wir bis nach 1140 Grafen aus ganz anderem Geſchlechte —

Leben Gregors VII. in Bolland. Acta Sanct. Maii tom. VI. Ausgabe 1866.

1) Bernold. 174.

2) Neug. cod. dipl. II. anno 1036.

3) Bernold. 74.

4) Der Hegau muß übrigens zu jener Zeit bereits in mehrere Comitate zerſplittert geweſen ſein. Wir finden neben Ulrich auch die Grafen Ludwig und Burkard darin. „1096 in pago Hegowe, in comitatu Udalrici comitis de Ramesperch.“ (Wirt. Urk. I. 307.) — „1083 in pago Hegowa in comitatu Ludowici.“ (Neug. cod. dipl. Nro. 825.) — „1101 in pago Hegowa in comitatu Lodewici. Sign. Burcardi comitis de Rammeshem.“ (Wirtb. Urkb. I. 330.) — „1116. Lodewicus comes de Stofiln.“ (Wirtb. Urkb. I. 342.)

5) Nach Fickler Heiligenberg S. 101 iſt Gero = Gerhard = Gebhard.

6) Chron. Peterhus. apud Ussermann 332.

7) Ibid. 350.

Eberharde — als Helfenſteiner finden, auf deren Abgang dann die Söhne eines Rudolfs von Spitzenberg (-Sigmaringen) mit dieſer Benennung auftreten.

Ob aber Ludwig von Pfullendorf von 1096 nicht identiſch iſt mit unſerm Sigmaringen-Spitzenberger Ludwig?

Es iſt ſchon an ſich ſehr zu bezweifeln, daß ein ſo beſtändiger und regelloſer Wechſel in der Benennung einer und derſelben Perſon, nach verſchiedenen Beſitzungen, je ſtattgefunden habe. Da aber in neuerer Zeit Bader [1]) bewieſen hat, daß der Hegaugraf Ludwig von 1083 und 1101, und Ludwig von Stoffeln von 1116 der gleiche mit dem Pfullendorfer Ludwig von 1096 geweſen ſei, ſo ſteht auch feſt, daß dieſer nicht zugleich unſer Ludwig von Sigmaringen-Spitzenberg ſein kann. Man beachte nur die Verſchiedenheit der Beſitzverhältniſſe. Noch unhaltbarer und unwahrſcheinlicher erſcheint aber die Annahme Uſſermanns (Prodr. 293), der ſpätere Rudolf von Pfullendorf von 1163 ſei auch der Rudolf von Sigmaringen-Spitzenberg. [2])

Wir halten ſomit unſere Sigmaringer nicht für die gleichnamigen Pfullendorfer, ſondern vielmehr neben dieſen für ein ſelbſtändiges Geſchlecht, welches ſich durch Theilung einer erblich gewordenen Gaugrafſchaft von einer alten Grafenfamilie abzweigte und nach dem neuen Wohnſitze benannte. Man findet auch wirklich den Gau Goldineshuntare mit dem Erſcheinen der Sigm. Grafen getheilt, wenn auch nicht in Beziehung auf die Grafengewalt — landeshoheitlichen Rechte [3]) —, ſo doch rückſichtlich der Allodial-Herrſchaft. Als gemeinſchaftliche Beſitzer erſcheinen die Grafen von Alshauſen, Sigmaringen und Rordorf. In allen drei Grafenhäuſern begegnen wir dazu noch dem gleichen Namen Mangold.

---

1) Mone, Zeitſchr. I. 68 ff.

2) Außer M. Zeitſchr. I. und Usserm. Prodr. pag. 293 finden ſich ſpezielle Nachrichten über die Pfullendorfer, bei Fickler Hlgbrg., S. 100 ff.; bei Schmid Pfalzgrafen von Tübingen, S. 533. 34.

3) Grafenrechte und Titel waren mit den Beſitzungen um Rordorf und Meßkirch nicht verbunden. Die alten Herren derſelben waren eben Grafen von Geburt, und die ſpätern — die Herren von Neifen, die Truchſeſſen von Waldburg ꝛc. ꝛc. — werden als Beſitzer dieſer Herrſchaft weder Grafen überhaupt, noch Grafen von Rordorf genannt.

Dieſe gemeinſamen Beſitzverhältniſſe und gleichen Namen weiſen aber unverkennbar auf gemeinſamen Urſprung hin. Da die Alshauſer die früheſt bekannten von dieſen drei Geſchlechtern ſind, ſo kann man mit der größten Wahrſcheinlichkeit den Stammvater der beiden andern bei ihnen vermuthen.[1])

Unſer Sigmaringer Grafengeſchlecht tritt außer Mangold noch mit zwei andern Namen zugleich in die Geſchichte ein. Es ſind die Namen Ulrich und Ludwig, welchen bald noch ein Rudolf folgt. Dieſe Namen weiſen nun unverkennbar auf das, vom brigantiniſchen Stamme ausgegangene Pfullendorfer Geſchlecht hin. Wir kommen deßhalb zu folgendem Schlußſatz: **Die Sigmaringer Grafen Ulrich, Ludwig und Mangold ſind am wahrſcheinlichſten aus einer Eheverbindung der Grafenhäuſer Alshauſen und Bregenz hervorgegangen.**

Verfolgen wir nun die weitern Spuren derjenigen Herren, die ſich nach Sigmaringen und Spitzenberg benennen.

Zwiſchen **1133** und **1137**. Ein Edler, Guntram, ſchenkt dem Kloſter Reichenbach Güter in Neckarhauſen und Betra, in tempore Lotharii imperatoris; unter den Zeugen: Rudolfus de Sigemaringen. (Wirt. Urkb. II. 409.)

1147. Rudolf von Spitzenberg mit ſeiner Gemahlin Adelheid und ſeinen Söhnen Ulrich, Ludwig und Gottfried erſtatten der Kirche zu Reimlingen einige Zehnten. (Mon. Boic. 33. 27. Stälin II. 388. 394.)

Sicher dürfen wir den Rudolf in dieſen beiden Urkunden für die gleiche Perſon nehmen, weil Sigmaringen und Spitzenberg ja kurz vorher auch im Beſitze Eines Herren erſcheinen. Den zweiten Sohn Rudolfs finden wir in folgenden zwei Regeſten als Herrn von Sigm.

1183. Kaiſer Friedrich I. nimmt das Kloſter Salem in ſeinen Schutz. Unter den Zeugen: Ludowicus comes de Sigemaringen. (Wirt. Urkb. II. 232.)

1185. Herzog Friedrich V. von Schwaben macht fürs Kloſter

---

1) Einen weitern Grund hiefür bildet die Gleichheit des Wappenbildes, deſſen ſich die Alshauſer und Sigmaringer bedienten. Davon weiter unten S. 49.

Salem einen Urtheilsſpruch bekannt. Unter den Zeugen: Ludewicus comes de sigemeringen. (Mon. Zoll. I. Nro. 36.)

Als ſpätern Grafen v. Sigm. lernen wir Gottfried (einen Sohn Ludwigs) aus folgenden Regeſten kennen.

1210. Graf Mangold von Nordorf macht eine Schenkung an Salem. Zeugen: Comes Gotefridus de Sigemaringen et frater eius comes Ebirhardus et comes Ulricus de Helfenstein. (Salem. Schenkbch. I. 212. Stäl. II. 395.)

1216. G. comes de Sigimaringen, Zeuge in einer Urkunde K. Fridrich's II. für's Kl. Thennebach. (Mone Zeitſchr. XI. 185.)

1220. Adelhaida comitissa de Sigmaringen ſchenkt an Salem einen Hof in Benzingen durch die Hand ihres Mannes des Grafen Gottfried von Sigmaringen. (Sal. Schkb. I. 150. — Fickler. 169. Stälin II. 396.)

1231. Gottfried Graf von Sigmaringen beſtätigt einen Kauf der Kloſterfrauen zu Boos. Das Siegel iſt in zwei Hälften getheilt, auf der einen Seite ein halber Elefant, auf der andern ein aufrechtes Hirſchhorn. (Stälin II. 397.)[1])

---

1) Das Hirſchhorn im Siegel der Grafen von Sigmaringen iſt ein weiterer Grund für die oben S. 48 ausgeſprochene Vermuthung, dieſe Herren ſeien eine Abzweigung der Alshauſer Eritgaugrafen. Das Wappenbild iſt ja meiſtens ein Kennzeichen eines ganzen Geſchlechtes. Wenn ein nachgeborner Sohn in Folge einer Abtheilung und durch die Wahl eines neuen Wohnſitzes eine beſondere Linie gründete, — wie das bei unſern Sigm. Grafen ſicher der Fall war — ſo wurde meiſtens das Stammwappen mit einigen Aenderungen oder Zugaben beibehalten. Wo wir demnach bei verſchieden benannten Familien Wappen finden, die der Hauptſache nach gleich ſind, dürfen wir annehmen, daß ſie von einem gemeinſamen Stamme ausgelaufen ſind. Ein ſchlagendes Beiſpiel haben wir an den Grafen von Tübingen, Asperg, Montfort und Werdenberg.

Das Wappenbild der Alshauſer Eritgaugrafen war ein Hirſchhorn, oder vielleicht ein Hirſch. Das ſchließen wir aus dem ihrer Nachkommen. Wir beſitzen Siegel von den Grafen Mangold von Veringen-Nellenburg (1220) und Wolfrad senior von Veringen (1216). Beide ſtammen aber urk. von Marquard von Alshauſen (Marcwart de Aleshusen im Cod. trad. Raytenbuch. p. 197.) ab, welcher nach 1134 die Veringer Linie ſtiftete, und ſich von jener Zeit an nur noch nach Veringen benannte. Eines gleichen Siegelbildes wie obiger Mangold und Wolfrad, und wie alle ſpätern Veringer, bedienten ſich die Grüninger und Wirtemberger Grafen, die ſicher auch dem Alshauſer Stamme entſproßten.

1240. Graf Gottfried von Sigmaringen und ſeine Gemahlin Adelheid übergeben dem Kloſter Bebenhauſen einen Weinberg zu Entringen. (Mone Zeitſchr. III. 117. 205.)

1241. Graf Ulrich (senior) von Helfenſtein übergibt an Kl. Salem mit Zuſtimmung ſeines Sohnes Ulrich curtim in Ertingiu pro remedio anime premortui fratris sui Gottefridi comitis de Sigemariugen apud Salem sepulti. (Salem. Schenkb. Mone Zeitſchr. II. 92.)

1241. Graf Ulrich von Helfenſtein gibt zu ſeines Bruders, des Grafen Gottfried von Sigmaringen Seelenheil 30 Mark Silber zu deſſen Grablege nach Salem. (Orig. Repert. Salem Nro. II. pag. 443.)

Nach dem Tode Gottfrieds finden wir nur noch zwei Grafen ſeines Geſchlechtes als Herren von Sigmaringen, in den folgenden acht Urkunden.

1247. Päpſtl. Bulle fürs Kl. Oberſtenfeld: „obtentu nobilium virorum H. de Gruningen et G. de Sigemaeringen comitum.“ (Böhmer Reg.)

1247. In einer Bulle fürs Stift Beutelſpach: „vestris et dilecti filii nobilis viri et comitis de Sigemeringen nobis et ecclesie romane devoti precibus annuentes etc.“ (Stälin II. 398.)

1247. Gottfried Graf von Sigmaringen erhält vom Papſt Bewilligung, zu Zeiten eines Interdikts im verſchloſſenen Gemach Meſſe zu leſen. (Stälin II. 398.)

1248. Papſt Innocenz IV. belobt den Abt von Reichenau, daß er den Grafen H. v. K., L. v. Fr. und G. von Sigmaringen mit Waffenmacht beigeſtanden. (Böhmer Reg. Imp. 49.)

S. d. Graf G. von Sigmaringen beſtätigt dem Kl. Wald die durch die Seinigen an daſſelbe vergabten Güter. (Siegel zerbröckelt. Dom. Arch. Sigm. Wald. A. 6.)

1259. Ulrich Graf von Helfenſtein bezeugt (als

Freilich gebrauchten alle dieſe Herren drei Hirſchhörner. Demungeachtet glaube ich aber, daß das Alshauſer Wappen im Anfange nur ein einziges, oder einen Hirſch enthalten habe. Die Sitte des Verdreifachens der Wappenbilder war ja im Mittelalter ſehr gebräuchlich, wie wir bei Mone Zeitſchr. I. 223 ſehen.

Herr von Sigmaringen) den Brüdern Walter und Goswin von Hohenfels, daß ſie mit ſeiner Zuſtimmung ihre Rechte in Gebratsweiler ans Kloſter Wald verkauft haben. (Dom. Arch. Sigm. W. B. 28.)

1263. Urkunde des Grafen Ulrich von Helfenſtein fürs Kl. Salem. „Acta sunt hec apud Sigimeringen castrum nostrum.“ (Sal. Schkb. III. 99. Stälin II. 399.)

1266. Ulrich von Helfenſtein ſiegelt dem Kloſter Wald eine Urk. zu Sigmaringen. (Unter den Zeugen ein Sigmaringer Bürger Marquart dictus Springer. Domän. Arch. Sigm. Wald. C.)

1289 und **1291.** Zwei Urk. der Gräfin Adelheid von Sigmaringen, welche nach Stälin die Wittwe des Helfenſtein-Sigmaringer Grafen Gottfried des jüngern war. (Würtb. Jahrb. 1853. 196—201.)

Aus den angeführten Urkunden kennen wir die Herren Sigmaringens im 12. und 13. Jahrhundert.

Der erſte — ein Rudolf — nennt ſich von Sigmaringen und Spitzenberg. Wir dürfen vermuthen, daß er, der Erbe dieſer beiden Herrſchaften, auch dem Geſchlechte der früheren Beſitzer derſelben angehöre, d. h. ein Nachkomme Ludwigs und Richinfas ſei.

Bei Stälin II. 388 iſt die Descendenz dieſes Rudolf nachgewieſen, woraus man erſieht, daß ſich dieſelbe außer ihren bisherigen Beſitzungen Sigmaringen-Spitzenberg, auch nach Helfenſtein benennt. Letztere Herrſchaft gehörte um 1113 einem Eberhard,[1]) welchem ein gleichnamiger Sohn folgte, den wir um 1140 noch treffen.[2]) Bald nachher, 1171, finden wir jedoch Ludwig, (nach Stälin II. 389.) den Sohn unſers Sigmaringen-Spitzenberger Rudolf,[3]) als „comes de Helfenstein[4]).“ Ludwig hat

---

1) Cod. Hirs. 42.

2) Ibid. 57.

3) Pfaff (Würt. Jahrb. 1844. S. 104) ſagt zwar, Rudolf ſei kinderlos verſtorben, und ein Ludwig aus dem Geſchlechte der Helfenſteiner Eberharde habe Sigm. und Spitzb. erhalten, was aber unwahrſcheinlich und ungegründet ſcheint.

4) Wirtb. Urkb. II. 163.

demnach Helfenſtein erworben von dem Geſchlechte jener Eberharde, die wir etwa auch an Eberhard von Metzingen anreihen könnten, mit dem wir unſere Sigmaringen-Spitzenberger Richinſa in Verbindung brachten. Vielleicht war die Gemahlin Ludwigs eine Tochter des letzten Eberhard v. H., ſomit Helfenſteiniſche Erbin. Darauf ſcheint wenigſtens der Name ſeines zweiten Sohnes Eberhard hinzudeuten.

Daß ſich Graf Ludwig meiſtens nach Helfenſtein benennt, [1]) kann uns nicht befremden. Wir ſehen im Mittelalter oft Adelsgeſchlechter, die in die Erbſchaft eines erloſchenen Hauſes eintraten, Wappen und Namen von demſelben annehmen.

Ludwig und ſein Bruder Gottfried, der kaiſerl. Kanzler und Biſchof von Würzburg, waren ſehr häufig am Hofe Fridrichs I. und begleiteten dieſen auch auf ſeinem Kreuzzuge 1189. [2])

Von Ludwigs drei Söhnen heißt der erſte, Gottfried, faſt ausſchließlich Graf von Sigmaringen. Er war mit Adelheid, der Wittwe des Grafen Konrad von Heiligenberg, verehlicht [3]) und ſtarb um 1240. Nach ihm erſcheint wieder ein Graf G. von Sigm., (nach von Stälin) Gottfried II. Im Jahre 1259 urkundet Ulrich von Helfenſtein [4]) in einer Angelegenheit, die ihn als Herrn der Grafſchaft Sigm. darſtellt, und ſpäter, 1263, nennt er Sigm. ſeine Burg. Gottfried II. iſt alſo wohl kinderlos geſtorben, und Ulrich, der nächſte Verwandte, als Erbe in ſeine Hinterlaſſenſchaft eingetreten. Viel ſpäter, 1289 und 91, finden wir noch Adelhaid, Gräfin von Sigemaringen. Ihr Siegel enthält das Helfenſteiner und Wirtemberger (Veringer oder Grüninger) Wappenbild, wodurch ſie ſich als eine geborne Wirtembergerin und verehlichte Sigm.-Helfenſteinerin zu erkennen gibt. Nach höchſter Wahrſcheinlichkeit war ſie die Gemahlin des Grafen G. (Gottfried II.) von Sigmaringen. [5])

---

1) Wirt. Urkb. II. 162. 212. 216. 276. 295. 323 ꝛc. ꝛc.

2) Stälin II. 389 ff.

3) Fickler, Hlgbrg. S. 122 ff. Stälin II. 396.

4) Seine erſte Gemahlin war eine Gräfin von Tübingen, die zweite v. Dillingen. Stälin III. 663. 64.

5) Würt. Jahrb. 1853. b. S. 196 ff.

Früher, ehe Urkunden die Gräfin Adelheid nennen, noch bei Lebzeiten des Grafen Ulrich von Helfenſtein († 1289) kam Sigmaringen von dieſem in den Beſitz der Grafen von Montfort. Das geſchah jedoch nicht vor 1267.[1])

Die Grafen von Tübingen und die ſeit 1200 davon abgezweigten Grafen von Montfort hatten zwar ſchon lange her manche Beſitzungen in den Grenzen der Grafſchaft Sigmaringen. Ueber Zeit und Art, wann und wie ſie dazu gelangten, verlautet nichts. Da aber alle Zweige dieſes Grafenhauſes Rechte daran hatten, ſo kamen ſie wohl vom Bregenzer Erbe, von der gemeinſchaftlichen Stammmutter Eliſabeth her.

Pfalzgraf Hugo von Tübingen und ſeine Brüder: Rudolf der Scheerer[2]) und Ulrich von Asperg beſaßen im Jahre 1259 den Ort Habsthal. (Würt. Jahrb. 1825. S. 420. 21. und 22. und Mone Zeitſchr. VI. S. 409.)

Rudolf von Tübingen hatte 1256 Güter und Lehensleute zu Rengetsweiler. (Stälin II. 447.)

Hugo von Montfort (der ſpätere Graf zu Scheer) verſchenkte 1254 Güter zu Weckhofen (bei Rosna) und 1257 zu Mengen. (Würt. Jahrb. 1825. S. 426.)

Derſelbe hatte 1257 auch Lehensleute und Güter zu Gaisweiler, Hippetsweiler und Igelswies. (Dom. Arch. Sigm. Wald C. Gswlr. 1, Igelsws. 1 u. 4.)

Rudolf von Montfort hatte 1265 ebenfalls Beſitzungen zu Igelswies und Leitishofen. (D. Arch. Sigm. W. C. Ig. 1.)

Dieſe Beſitzverhältniſſe erklären den Uebergang Sigmaringens an Ulrich von Montfort nicht vollſtändig. Auch die Verwandtſchaft der Tübinger mit Ulrich von Helfenſtein[3]) bietet keine ſpeziellen Anhaltspunkte. Es müſſen andere, unbekannte Umſtände oder nähere verwandtſchaftliche Beziehungen zwiſchen beiden

1) Der Angabe Banotti's (S. 36. u. 58), Sigmaringen ſei um 1250 oder noch früher an die Montforte gekommen, widerſprechen die (oben S. 51) angeführten Urk. von 1259. 63. u. 66.

2) Die Tübinger hatten wohl vor 1259 ſchon Eigenthumsrechte an Scheer, dagegen die Hoheitsrechte darüber ſcheinen bis 1267 zur Grafſchaft Sigmaringen gehört zu haben.

3) Stälin II. 393. 449. und III. 663 ff.

Ulrichen mitgewirkt haben.[1]) Doch ſind im Jahre 1267 verſchiedene Beſitz-Veränderungen und Ausgleichungen zwiſchen Gliedern der genannten Geſchlechter vorgegangen und könnte auch dadurch die Uebergabe Sigmaringens an den Gr. Ulrich von Montfort mit angebahnt worden ſein.

Von Rudolf von Tübingen „dictus scherer“ kam um 1267 Scheer als eigene Grafſchaft an ſeinen Vetter Hugo von Montfort.[2]) (Dazu wurden die Hoheitsrechte wohl von der Grafſchaft Sigm. genommen.)

Derſelbe Rudolf übergab (1267) Blaubeuren und anderes an den Gr. Ulrich von Helfenſtein.[3]) Für die Vermuthung, letzterer habe — vielleicht in Folge hievon — Sigmaringen an (ſeinen Tochtermann?) Ulrich von Montfort (Bruder Hugos zu Scheer) überlaſſen, fehlen urk. Beweiſe, wie auch das Jahr dieſes Ueberganges nicht ermittelt iſt. Stälin vermuthet die Zeit von Konradins Tod; nach Gabelkofer nennt ſich der Montforter Ulrich im Jahre 1272 „comes in Sigmeringen.“[4])

Von ſpätern Urk., welche Ulrich v. Montfort wirklich als Herrn von Sigmaringen darſtellen, folgende:

1275. Ulrich Graf in Sigmaringen, Herr von Montfort, ſtellt dem Kloſter Habsthal einen Freiheits- und Schirmbrief aus für deſſen Güter „in districtu Comitiae

---

1) Für nähere Verwandtſchaft beider Ulriche ſpricht ihr öfteres gemeinſames Vorkommen in Urk., z. B. 1282 Freiheitsbrief für die Biberacher (Böhmer Reg. Imp. 671.), 1286 Sühnebrief K. Rudolfs für Gr. Eberh. v. Wirt. (Böhmer Reg. Imp. 901. Mon. Zoll. I. 266. Stälin III. 57.), 1287 Verbindung der Grafen Ulrich von Montfort und Helfenſtein mit Eberhard von Wirtb. (Stälin III. 59.) Gabelkofer ſagt ausdrücklich, Agnes, die Tochter des Helfenſt. Ulrich, ſei die Gemahlin des Grafen von Montfort geweſen. (Vrgl. Kerler, Geſch. d. Gr. v. Hlfſt. S. 22.)

2) Stälin II. 450.

3) Stälin II. 393. Note 3.

4) Stälin II. 392. Note 3. — Ob aber eine Walder Urk. v. 1273 dieſer Angabe widerſpreche, wage ich nicht zu entſcheiden, weßhalb dieſelbe hier eine Stelle finden möge: „Nos Vlricus dei gratia Comes de helfenstain Vniuersis quibus presentes littere fuerint exhibite volvmus esse notum.. quod nos venerabilibus Dominabus.. Abbatisse, et Conuentui Monasterii de Walde omnem libertatem et consuetudinem, quam a nostris progenitori-

nostrae in Sigmaringen;“ inter testes: „H. Scultetus de Sigmaringen.“ (Banotti Geſch. d. Gr. von M. u. Werd. S. 536.)

In einer Heiligkreuzthaler Urkunde vom Jahre **1278** [1]) ſagt die Aebtiſſin Adelheid, daß ſie die Vetternwieſe erworben habe, von welcher Graf Ulrich von Sigmaringen Lehensherr ſei. In einer andern vom gleichen Jahre verzichtet Graf Ulrich von Montfort auf ſeine Lehensherrlichkeit über genannte Wieſe zu Gunſten des Kl. Kreuzthal. [2]) Zeugen: „Dom. decanus de laize. Dom. Anshalm de wildenstein. Dom. C. de hedingen. Alber dict. vuhs. H. minister de phuldorf. H. dict. Gramlich. Albert dict. Guder. H. Scultetus de Sigemaringen. Actum apud Sigemaringen. Anno dom. M.°CC.°LXX.°VIII.°“

1284. Eberhard, Rudolf, Eggihard und Burchard, Brüder von Reiſchach, verkaufen an's Kl. Wald ihren Beſitz in Waltramsweiler (Waldbertsweiler). Beſiegelt von Vlricus de Brigancia, dem Grafen von Montfort-Sigmaringen. [3])

Graf Ulrich ſtarb vor 1290 und hinterließ einen unmündigen Sohn Hugo, welcher Sigmaringen mit Zuſtimmung ſeines Vormunds (ſeines Vetters Rudolf von Montfort) an die Söhne des Königs Rudolf von Habsburg verkaufte. Wir wiſſen dieſes aus folgendem Schriftſtücke:

1290. Erfurt. K. Rudolf verpfändet dem Hugo, ehlichem Sohne des Grafen Ulrich von Montfort, den Bregenzer Wald um 1000 Mark Silber und bemerkt dabei, daß ſeine Söhne

---

bus seu antecessoribus hactenus habuervnt, volumus animo libenti pro nostra possibilitate inviolabiliter obseruare. Et hoc presentibus duximus confirmandum, adicientes etiam si dicte Domine nobis ignorantibns aut ferentibus de rebus nostris quiquam hactenus in suam receperunt vtilitatem, hoc animo puro eisdem presentibus indulgemus. Ita quod de cetero non presumant de rebus nostris quibus cunque preter nostram uoluntatem et consensum sibi aliquid usurpare. Vt autem hec firma et inviolabiliter obseruarent presentes litteris conscribi fecimus, dantes eas predictis dominabus nostri sigilli munimine commvnitas. Actum et Datum anno domini Millesimo CC. LXXIII.° XII kalnd. aprilis.“ (Siegel abgefallen. Dom. Arch. Sigm. Wald A. 45.)

1) und 2) Orig. im Staats-Archiv Stuttgart.

3) Domänen Archiv Sigm. Wald. Waldbertsweiler. Das an dieſer und der vorhergehenden Urk. hängende Reiterſiegel iſt gezeichnet in Mones Anzeiger 1836.

Albrecht und Rudolf dafür, von gedachtem Hugo und deſſen Vormund, die Burg und Stadt Sigmaringen und die Hälfte der Burg Kallenberg erkauft, und er ihm deßhalb dieſe Pfandung verſchafft habe. (Böhmer Reg. Imper. 1023.)

Hier wird nun Sigmaringen zum erſtenmal Stadt genannt. Bevor wir daher weiter gehen, wollen wir die Frage erörtern wann es Stadt geworden ſei.

Beim Verkaufe an Oeſtreich war es eine. In den Jahren 1275 und 1278 ebenfalls. Ein Schultheiß H. von Sigmaringen war ja Zeuge in jener Habsthaler und Kreuzthaler Urk. Schultheißen findet man aber damals in hieſiger Gegend nur in größern Gemeinden, bei den Bürgern der Städte. Die „Gepurſchaften" (Bauernſchaften) der Dörfer hatten einen „Amptmann."

Weitere Anhaltspunkte könnte uns vielleicht das Stadtwappen bieten.[1]) Daſſelbe zeigt einen goldenen Hirſch und Stern in rothem Felde.[2]) Der Schild iſt umgeben von drei Halbmonden. Nach der Analogie vieler anderer Städte (die aus alten Burgſitzen entſtanden) zu ſchließen, dürfen wir vermuthen, daß das Wappen der Stifter Sigmaringens ſich von dieſen auf ihre Stadt als Stadtwappen verpflanzt habe.[3]) Dieſes als zutreffend für unſern Fall angenommen, hätten die Montforter Sigmaringen nicht zur Stadt erhoben, ſonſt müßte das Stadtwappen die Tübinger-Fahne enthalten. Wir kommen demnach auf die Sigmaringen-Helfenſteiner.

Welches war denn das Wappen der erſten Sigmaringer Grafen?

Leider vermögen wir dieſe Frage nicht ganz genau zu

---

1) Siehe die dieſer Abhandlung beigefügte Abbildung des Stadtſiegels.

2) Die blaue Farbe des Schildes wurde erſt in neuerer Zeit angenommen.

3) Wenn das auch nicht immer geſchah, ſo doch meiſtens, und faſt regelmäßig bei denjenigen Städten, die ſich bei und aus adeligen Burgen entwickelten. Zum Beweiſe nur die Wappen einiger ſolcher Städte Hohenzollerns, die mir gerade gegenwärtig ſind. Veringenſtadt, Hettingen und Gammertingen haben das Hirſchhorn in ihren Wappen von ihren alten Herrn, den Grafen von Veringen, Hechingen den quadrirten Schild ebenfalls von ſeinen alten Herren, den Zollergrafen, Haigerloch den quergetheilten Schild auch von ſeinen alten Herren, den Hohenberger Grafen.

beantworten. Wir kennen erſt die Wappenſiegel der ſpätern Grafen, nach der Erwerbung von Helfenſtein. Bekanntlich ſind aber bei ſolchen Erwerbungen die Wappen oftmals verändert, oder die der neuen Herrſchaft angenommen worden.

Graf Gottfried (von 1210—1241) führte ein in zwei Hälften getheiltes Siegel. Auf der einen Seite iſt ein halber Elefant, wegen der Grafſchaft Helfenſtein, auf der andern ein Hirſchhorn, offenbar wegen Sigmaringen.

Das Wappenbild der erſten Sigmaringer Grafen mag alſo vor der Erwerbung von Helfenſtein wohl in einem Hirſchhorn, oder Hirſch beſtanden haben, und wir dürfen zuverſichtlich ſagen, daß dasſelbe ganz oder theilweiſe in unſerm Stadtwappen enthalten iſt. Sigmaringen muß ſomit ſchon unter ſeinen erſten Herren (etwa im 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts) Stadt geworden ſein, reſp. ein Stadtwappen angenommen haben.

Die Stadt Sigmaringen hat in ihrem Wappen allerdings noch Zeichen, von welchen mit Sicherheit nicht anzugeben iſt, ob ſie von ihren erſten Grafen herrühren. Sie führt nämlich einen Stern im Wappenſchild, und umgibt letztern mit drei Halbmonden. Doch könnten auch dieſe von den frühern Grafen gebraucht und erſt von den ſpätern weggelaſſen worden ſein, etwa wie der Stern bei den Veringern.

Man findet nämlich neben den Hirſchgeweihen auch Sterne in mehreren Veringer Siegeln, z. B. bei Wolfrad senior 1216, bei Heinrich de veteri veringen 1268 und andern. Weiſen dieſe vielleicht gar auf den Zuſammenhang der Alshauſer mit den Achalmern und Metzingern, welche bekanntlich Sterne im Wappen führten?[1]) Oder vielleicht auf das Geſchlecht des Abts Eberhard II. von Salem (1243—1280), welcher vermuthlich den alten Rordorfern angehörte? Dieſer Abt ſoll als Wappenbild Halbmond und Stern geführt haben.[2]) Dieſelben Zeichen treffen wir bei der Stadt Mengen, die vermuthlich mit der Grafſchaft Sigmaringen, ſicher aber mit den Veringern in näherer Beziehung ſtand.[3]) Das Wappen der Stadt Mengen enthält im

1) Sattler, Top. Geſch. Würt. 153, und Memminger, O. A. Urach 182.
2) Fickler, Hgbrg. S. 127.
3) Lichnowsky, Geſch. Habsb. I. Urk. XVI.

ſenkrecht getheilten Schild rechts einen Halbmond und Stern (Silber in Roth), links den Habsburgiſchen Löwen (Roth in Gelb).[1])

Ausführlichere urk. Nachrichten über die Stadt und Grafſchaft Sigmaringen erhalten wir aus der Zeit der öſtreich. Herrſchaft durch das Habsburgiſche Urbarium.[2])

Wir erſehen daraus „die nutze unde reht, die diu herſchaft haben ſol an liuten, an guote und an gerihten, diu kouſet wurden umbe die graven von Montfort mit der burg unde mit der ſtat ze Sigmeringen."

„Diu burg unde diu ſtat ze Sigmeringen ſint der herſchaft eigen." Ebenſo „die hofſtetzinſe in der ſtat unde die gartenzinſe da umbe." Dann „diu müli und der Burghof;" ferner „wiſen und matten", auch „niugeriute (Neubruch) die man heißet ein witratte" (Oedung); endlich „die ſtiure der burger und twing unde ban."

Man erfährt auch daraus, daß Sigmaringen ums Jahr 1300 wenig Bürger hatte, alſo klein geweſen ſein muß.

Die Bürgerſteuer ertrug hier höchſtens 10 Mark Silber, während ſie ſich zu Veringenſtadt auf 20, zu Scheer (wo gerade noch „fünf hofſtette nicht bezimbert ſint,") auf 22 und zu Mengen auf 80 Mark Silber belief.

Um Sigmaringen her waren zu jener Zeit drei Orte gelagert: Hedingen, Brenzkoven und Gorheim, welche ſammt der Stadt zur Pfarrei Laiz zählten. Außer dieſen gehörten auch noch „zu der kilchen ze Laitzen:" Inzigkofen, Buchheim und Thalheim.

Wir erfahren auch die Orte „die hörent in die grafſchaft ze Sigmaringen." Es ſind die ebengenannten acht und noch dazu: Sigmaringendorf, Ruolfingen, Krauchenwies, Ablach, Hauſen, Levertsweiler, Leitishofen, Rinkenbach, Dietershofen, Rengetsweiler, Rain (abgegangener Ort bei Kappel, wo der Name noch als Flurbezeichnung beſteht), Ettisweiler, Ochſen-

1) Würt. Jahrb. 1854. S. 170.

2) Ausgegeben vom literar. Verein. Stuttgart 1850. Seite 271 ff.

bach, Jettkofen, Bernweiler und Zweckhofen. (Abgegangen zwiſchen Rosna und Mengen. Vergl. oben Seite 53.)

Zur Herrſchaft Scheer ſind nur gezählt: „diu burgunde diu ſtat ze der Schere, Zielfingen und Büningen. (Bingen.)“

Die Herrſchaften Sigmaringen, Mengen und Scheer wurden anfänglich durch öſtreichiſche Beamte verwaltet. Wir finden:

1300. Ulrich von Klingenberg, Vogt in Sigmaringen und Mengen. (Böhmer Reg. 244.)

1303. Spruchbrief des Vogtes Schiltung zu Sigmaringen und Mengen die Waide zu Gebratsweiler betreffend. (Dom. Arch. Sigm. Wald. B. 2.)

1306. Conrad Schiltung advocatus in Maengen. (Salem. Urk.)

1310. Conrad Schiltung praefectus in monte Bussen. (Sulger 263.)

1313. Schiltungus advocatus in Meingen. (Urbarbuch 245. 293.)

Doch wurden von der öſtr. Herrſchaft einzelne Theile dieſer Vogteien verſchiedentlich verpfändet, wie folgende Regeſte beweiſen.

1292. Herzog Albrecht verſpricht dem Ritter Heinrich von Magenbuch 156 Mark für ſeine Dienſte, und verpfändet ihm bis zur Zahlung 15 Mark jährlicher Einkünfte von den Vogteien Sigmaringen, Mengen und Gutenſtein. (Lichnowsky, Habs. Reg. 1. 195.)

1296. Herzog Albrecht genehmigt die Verſchreibung, die Ulrich von C....perch (Clingenberg?) den Brüdern Heinrich und Fulſing von Sigmaringen um 13 M. S. bei Hedingen ausgeſtellt hat. (Lichnow. Hbsb. Reg. 1. 201.)

Ohne Jahr. An die Ritter von Reiſchach war die Fiſcherei in Sigmaringen, nebſt einigen andern Gütern daſelbſt vom Hauſe Oeſtreich verpfändet,[1]) ebenſo einige Gülten zu Sigmaringendorf und Güter zu Laiz. (Steinhofer II. 309.)

1316. König Fridrich (der Schöne von Oeſtreich) verſpricht

1) Ebendaher hatten die von Reiſchach auch Dietfurt, Bilſingen, Inzigkofen und Pault erhalten.

dem Grafen Eberhard von Wirtemberg, ſeine Guthaben durch die Mauth und das Gericht zu Linz und die Verpfändung Sigmaringens zu befriedigen. (Stälin III. 153.)

Eine Zeit lang waren auch die Herren von Ellerbach Pfandinhaber von Sigmaringen, wie ſich aus Folgendem ergibt.

1320. K. Fridrich war den Grafen Eberhard und Ulrich von Wirtb. 13,900 Mark S. ſchuldig geworden, womit er ſie wie früher auf die Mauth zu Linz anwies. Gäbe es hiebei Anſtand (weil die Herren von Wallſee Rechte auf die Einkünfte der Stadt Linz hatten), ſo ſolle ihnen die Burg und Stadt Sigmaringen von den Rittern von Ellerbach eingeantwortet werden. (Sattler Grf. I. 90.)

1321. Burkhard von Ellerbach und ſein Sohn, Inhaber der Burg und Stadt Sigmaringen, geloben die Ueberantwortung dieſes Orts an die Grafen von Wirtemberg. (Stälin III. 158.)

1323. Herzog Lupolt von Oeſtreich verſchreibt dem Grafen Eberhard von Wirt. 1800 Pfd. Hlr. auf Sigmaringen, Teck und Kirchheim, wofür dieſer 3 Monate mit 35 Berittenen in Ulm und Gmünd dienen ſoll. (Böhmer Reg. Stäl. III. 163.)

1325. Herzog Lupolt weiſet den Grafen Ulrich von Wirtb. mit ſeinem Guthaben (von 5000 M. S.) fünf Jahre lang, jährlich mit 1000 M. auf die Mauth zu Linz an und verpfändet dafür die Burg und Stadt Sigmaringen, die Burg Teck und die Stadt Kirchheim, unter der Bedingung, daß im Falle der Nichtauslöſung dem Gr. v. W. dieſer Beſitz als Eigenthum verfallen ſolle. (Stälin III. 171.)

Die Herzoge von Oeſtreich haben dieſe Pfandſchaft nicht mehr ausgelöst und Sigmaringen blieb von da ab längere Zeit wirtembergiſch. (Stälin III. 225.)

Später wurden die früher von Oeſtreich an die Ritter von Reiſchach verpfändeten Güter und Rechte zu Sigmaringen auch von Wirtemberg eingelöst. (Steinhofer II. 309.)

Von den Grafen von Wirtemberg kam Sigmaringen zuerſt 1399 pfandweiſe,[1]) doch ſpäter, 1459, eigenthümlich[2]) an die

1) Schwarzmann, Karl I. Seite 9 u. 10. Note 8.
2) Ibid. Seite 11.

Grafen von Werdenberg, die es aber Oeſtreich zu Lehen aufgaben [1]) und von Kaiſer Fridrich III. anno 1460 damit belehnt wurden. [2]) Nach dem Ableben des letzten Grafen von Werdenberg 1534 kam Sigmaringen an das Haus Hohenzollern. [3]) (Ueber dieſe Angaben vergl. Stälin III. und Vanotti 383—466.)

Da die Schickſale Sigmaringens und ſeiner Herren aus der Zeit von 1325 an theils befriedigend bekannt ſind, theils nach den vielen darüber vorhandenen Urkunden hoffentlich bald eine eingehendere Behandlung finden werden, können wir hier davon abſehen, dagegen wollen wir aber das Wichtigſte ſeiner inneren bürgerlichen Einrichtungen, ſeine Verfaſſung und ſeine Stadtrechte kennen lernen.

II. Die Stadtrechte Sigmaringens.

Die Stadtrechte geſtalteten ſich aus römiſchen Rechtsüberkommniſſen, aus Gewohnheitsrechten, aus neuern Privilegien und aus den nach und nach ſich bildenden Landrechten und Rechtsbüchern. (Alemanniſches Geſetz, Schwabenſpiegel oder ſchwäbiſches Landrecht, jus commune.)

Das älteſte auf uns gekommene iſt das von Straßburg, welches [4]) ins Jahr 982 hinaufreicht und von deſſen Beſtimmungen wir viele auch bei uns angewendet finden.

Die neuern Städte wurden vielfach auf die Rechte älterer gegründet, d. h. ſie erhielten ihr Stadtrecht von dieſen. Daraus erklärt ſich die Thatſache, daß eine merkwürdige Uebereinſtimmung dieſer Statute in ihren Grundzügen ſtattfindet, und zwar oft in den entfernteſten Gegenden und Zeiten. Auch auf ſchon beſtehende Städte wurden die Rechte anderer übertragen. Davon einige Beiſpiele:

1276. König Rudolf verleiht der Stadt Mengen das Recht, welches Freiburg im Breisgau hat (Freiburg hatte Kölner Recht),

1) Schwarzmann, Karl I. S. 12.
2) Ibid. S. 12. 13.
3) Ibid. S. 14. 15. 16.
4) Granddidier, hist. de l'église de Strasbourg. II. 36. 42. ff.

nebſt einem Wochenmarkt auf jeden Donnerſtag und zwei Jahrmärkten. (Würt. Jahrb. 1827. S. 171 ff.)

1284. K. Rudolf verleiht der Stadt Sulz dieſelben Freiheiten, welche Freiburg i. B. hat, nebſt einem Wochenmarkt auf jeden Donnerſtag. (Böhmer Reg. Reichsſachen. 1209.)

1288. K. Rudolf gibt der Stadt Saulgau das Stadtrecht von Lindau, mit einem Wochenmarkt und drei Jahresmeſſen. (Würt. Jahrb. 1827. S. 168. ff.)

1300. K. Albert verleiht der Stadt Saulgau die Rechte und Freiheiten der Stadt Ulm. (Würt. Jahrb. 1827. S. 170.)

1289. K. Rudolf beſtätigt den Bürgern von Scheer alle Rechte und Freiheiten der Stadt Freiburg im Br. (Würt. Jahrb. 1827. S. 173.)

Neben gewiſſen Rechten und Freiheiten war beſonders das Wochenmarkt-Privilegium (das nur der König verleihen konnte) ein Hauptkriterium der Städte. Daher wurde es meiſtens mit dem Stadtrecht ertheilt.

Von Sigmaringen wiſſen wir, daß es in den eben angeführten Jahren Stadt war, ob es aber ſchon Märkte hatte, und welcher Rechte und Freiheiten es ſich ſonſt erfreute, iſt uns unbekannt.

Später, im Jahre **1362**, verleiht Kaiſer Karl IV. der Stadt Sigmaringen das Recht, jeden Montag einen Wochenmarkt abzuhalten, und nimmt die Beſucher und Waaren desſelben in beſondern kaiſerl. Schutz. Zu dieſem Markte gibt er dem Orte und den Bürgern oder Städtern daſelbſt die nämlichen Rechte, Freiheiten und Ehren deren ſich ſeine Reichsſtadt Pfullendorf zu erfreuen hat. Das geſchah in folgender Urkunde.[1])

„Carolus IV. Divina favente clementia Romanorum Imperator semper Augustus et Bohemiae Rex Universis S. R. Imperii fidelibus praesentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum, benignae gratiae nostrae provisio, quam sub quodam humanae Dilectionis amplexu Imperialis

1) Abſchrift im Städt. Arch. Sigm.

fortunae fastigium clementer amplectitur subiectorum commoditatibus condescendit tanto libentius, quanto magis eos in obsequiis invenimus Praecipuos et tam devotione quam opere clariores, sane ut ementium atque vendentium utilitas procuretur, Nos bono statui reipublicae providere salubriter cupientes in oppido Sigmaringen, utpote in loco apto hepdomadale forum, singulis secundis feriis duximus edicendum volentes et praesenti scripto mandantes, ut omnes et singuli, qui in dicto foro pro emptionis et venditionis comercio exercendo confluxerint in personis, et rebus nostra et Imperii speciali protectione gaudeant, et forensium privilegio libertatum; ad hoc ipsum forum Sigmaringen de Imperialis plenitudine potestatis libenter et liberaliter libertates indulgemus, et concedimus ipsi loco et civibus seu oppidanis ibidem, ut omni Jure, libertate, et honore, quibus gaudet oppidum nostrum in Pfulendorff, gaudeant et utantur. Pronunciamus sub Imperialis Mayestatis nostrae sigillo testimonio litterarum. Datum Pragae Anno Domini Trecentesimo Sexagesimo Secundo, Indictione Decima quinta, septimo Calendas Junii Regnorum nostrorum Anno sexto decimo Imperii vero octavo.

Cancellarius
Militius."

Es fragt ſich nun, welches die damaligen Rechte, Freiheiten und Ehren Pfullendorfs waren, die mit dieſem Briefe auf die Stadt Sigmaringen übertragen wurden. Der Raum geſtattet hier nicht, die Pfullendorfer Privilegien einzureihen,[1]) daher nur einige Auszüge:

Kaiſer Fridrich II. erhob Pfullendorf anno 1220 zu einer freien Stadt und erlaubte ihr, Rechte, ehrbare Gewohnheiten und Einrichtungen nach dem Muſter und den Freiheiten anderer kaiſerl. Städte bei ſich einzuführen. Nur dort wohnende freie Leute (Leibeigene

1) Zwei der wichtigeren Pfullendorfer Freibriefe, nämlich von 1333 (gedruckt bei Vanotti S. 546.) und von 1348 befinden ſich noch in Abſchriften in den hieſigen Archiven.

alſo ausgeſchloſſen) ſollten Bürgerrecht erhalten, u. a. m. König Rudolf beſtätigte an. 1282 dieſes und geſtattete weiter, daß die Bürger Pfullendorfs vor keine fremden Gerichte geladen werden durften. Aehnliche Privilegien erhielt dieſe Stadt in den Jahren 1322, 30, 33, 47.[1]) Kaiſer Karl IV. ertheilte ihr 1348 am Sonntage nach Lichtmeß (9. Febr.) zu Ulm ebenfalls einen Freiheitsbrief, welcher in einer mit dem Pfullendorfer Stadtſiegel bekräftigten Abſchrift im ſtädtiſchen Archive hier liegt. Darin beſtätigt er „allthre Freiheiten, Gewohnheiten vnd Recht, die ſie bis auf diſen Tag her hat gebracht;“ thut ihr die Gnade, daß ſie „nit verſetzt, verkauft noch keineswegs verkümbert werden ſoll,“ und daß ſie „vnd die andere Städt, denen er auch diſe Gnade gethan, einander behelfen, ſich wehren vnd retten ſollen, als fern ihr aller Mögen reichet.“

Die Stadt Sigmaringen hat alſo 1362 ſchöne Rechte erworben. Sie konnte fortan ihre innern Angelegenheiten und Einrichtungen ſelbſt ordnen;[2]) ihre Bürger durften nicht vor fremde Gerichte geladen werden (ſie erhielt eigene Gerichtsbarkeit); ſie ſollte nicht mehr verpfändet werden (was unter öſtreich. Herrſchaft zum Nachtheile der Stadt ſo oft geſchehen war) und konnte zu ihrem Schutze mit andern Städten Bündniſſe eingehen.

Zu dieſer Verleihung wurde wohl der Kaiſer bewogen durch Graf Eberhard von Wirtemberg, den damaligen Herrn Sigmaringens. Derſelbe wollte ſeine Stadt (zur Befeſtigung ſeiner Herrſchaft in dieſer Gegend) heben und emporbringen, ihr beſonders einen befreiten Gerichtsſtand (immunitas) verſchaffen, damit ſeine Bürger nicht mehr vor auswärtige Gerichte gezogen werden könnten. Dabei behielt er jedoch ſeine Hoheitsrechte, blieb Herr der Stadt, bezog nach wie vor ſeine Einkünfte und

---

1) Siehe Walchner, Geſchichte der Stadt Pfullendorf. 1825. Seite 5. 9. 10. 157 ff. Vergl. auch Böhmer Reg. z. J. 1282. 15. Mai. Ulm. Nro. 669 und Vanotti, Geſch. der Gr. v. M. u. W. S. 546. Letzterer hat ſeine Abſchrift „ex Archivio principali Sigmaringensi.“

2) Ihr älteſtes Stadtrecht war auch wirklich autonomiſch und im Eingange des zweiten von 1460 heißt es ausdrücklich, die Stadt habe ſich Ordnungen und Geſetze früher ſelbſt gegeben.

übte durch ſeinen Vogt auf Verwaltung und Juſtiz den früheren Einfluß.

Auf Grund der angeführten Privilegien ſcheint das älteſte uns bekannte Sigmaringer Stadtrecht eingerichtet, oder wahrſcheinlicher das ſchon vorhandene (noch ältere) verändert und mit Zuſätzen verſehen worden zu ſein.

Im hieſigen ſtädtiſchen Archive ſind vier derartige Statute aufbewahrt. Die erſte Abfaſſung iſt ohne Datum, die zweite vom Jahre 1460, die dritte (in drei Abſchriften vorhandene) vom Jahr 1623, und die neueſte vom Jahre 1810.

Die älteſte Abfaſſung, welche ich der Kürze wegen mit A bezeichnen will, ſteht auf einem großen 24″ hohen und 23″ breiten Pergamentblatt. Der ganze Text iſt in drei Colonnen nur auf die eine Seite des Blattes geſchrieben und in 30, mit römiſchen Zahlen bezeichnete Artikel getheilt. Sie hat weder Eingangsurkunde, Schlußformel, noch Namen und Datum, und iſt ganz von der nämlichen Hand (welche auffallende Aehnlichkeit mit dem Dotationsbrief der Niklauspflege zu Veringenſtadt von 1360 hat). Unten hängt an einem Pergamentſtreifen das alte große Sigm. Stadtſiegel, in braunem Wachs [1]). Es ſcheint dieſes eine zum Aufhängen und Gebrauch auf dem Rathhaus vom Original gemachte Copie zu ſein.

Die zweite Redaktion B iſt auf dem Rathhaus in einer beglaubigten Abſchrift auf Papier vorhanden. Das Original, eine 18″ hohe und 26″ breite Pergamenturkunde, liegt im Archive der Königl. Regierung hier. Der ganze Text ſteht auf einer Seite, ohne Abſatz und beſteht aus 67 je 23,5″ langen Zeilen. Die arabiſchen Ziffern zur Bezeichnung der einzelnen Artikel ſind ohne § Zeichen und ſcheinen von ſpäterer Hand eingefügt. Die Schrift iſt klein, aber deutlich und enthält nur wenig Abbreviaturen. An der untern, 3″ weit eingebogenen Seite hängen an ſchmalen Pergamentſtreifchen fünf gut erhaltene Siegel, rechts das alte Sigmaringer Stadtſiegel, links das des Grafen Johann von Werdemberg und zwiſchen beiden die ſeiner drei Söhne Jörg, Ulrich und Hug. [2])

1) Siehe Abbildung 1.

2) Siehe die Siegel der Grafen Hans und Ulrich Abbildung 2 und 3.

Daß A älter iſt als B, ergibt ſich ſchon durch Vergleichung der Schriftzüge, beſonders aber der Ausdrucksweiſe. Die Sprachformen „dehainiu, diu, dü, diſü“ u. dgl. in A weiſen wohl auf das 13. Jahrhundert zurück und fehlen in B durchaus. [1])

Die wiederholte Eingangsformel bei einzelnen Artikeln in A „Ez iſt och geſetzt daz“ iſt in B vermieden und dafür das Neuere „Es ſol ouch“ gebraucht.

Die für ſpätere Zeiten dunkleren Stellen in A ſind bei B in modernerer Ausdrucksweiſe gegeben.

Die Redaktion B (von dem Gr. Johann v. Werdenberg) beruft ſich in der Eingangsurkunde auf eine ältere. Sie ſagt, daß „die Stadt Sigm. vor langen zyten ordnungen vnd geſetzten ſelbs fürgenomen vnd bißher gehalten hat.“ Das paßt ganz gut auf A, weil darin von Mitwirkung eines Herrn bei der Abfaſſung keine Spur iſt, und weil A offenbar zu B benützt wurde. Ein Schluß auf das Jahr der Abfaſſung von A läßt ſich freilich nicht ziehen. So viel iſt indeſſen gewiß, daß ſie ſchon „vor langen zyten“ ſtatt fand, ehe Graf Joh. von Werdenberg Herr von Sigmaringen wurde. Er regierte von 1416—1465; vor ihm ſein Vater Eberhard von 1399—1416. A muß aber unbedingt auch über dieſen hinaufreichen, wenn ſein Sohn von langen Zeiten ſagt. Dafür zeugt auch der Satz in B, welcher angibt, daß die alten Geſetze — alſo A „nit ſo fürſtenntlich vnd nützz ſind, als wol guot vnd notdurft wär.“ Das hätte Graf Johann ſchon aus Pietät gegen ſeinen Vater nicht geſagt, wenn ſie auf deſſen Veranſtaltung redigirt worden wären.

Wir kommen mithin auf die Zeit der Wirtb. Herrſchaft von 1325—1399 zurück, wofür auch die Aehnlichkeit der Schriftzüge mit andern Urkunden dieſer Periode ſpricht. [2]) Das anhängende Stadtſiegel ſteht dieſer Annahme nicht entgegen, da es an vielen

---

Die Siegel der Grafen Hug und Jörg ſind dem ihres Vaters gleich bis auf die Umſchrift.

1) Ein Beiſpiel: A. „Nota XXVI. Waz guotes och ainer oder ainiu, Ez ſie wybe oder man gekouffet oder ſuz inne haut.... So ſol im diſü geſetzt nit ſchaden.“

B. „24. Was guots ainer oder aine, es ſig Man oder frow kouft oder ſunſt in hat.... So ſol im diß geſetzt nit ſchaden.“

2) Manche Sprachformen in A weiſen jedoch aufs Beſtimmteſte darauf hin, daß auch ſeiner Abfaſſung ein noch älterer Text zu Grunde gelegt worden ſei.

eben ſo alten Urkunden hängt, alſo damals ſchon vorhanden war. [1])

Aus dem Inhalte dieſer beiden alten Stadtrechte ergibt ſich übrigens, daß ſie bei weitem nicht den vollſtändigen Rechtszuſtand der Stadt enthalten. Das Gericht beruft ſich deßhalb bei ſeinen Rechtsſprüchen oft neben dem „ſtett reht“ noch auf das „lantz reht,“ das in Geltung war.

Wie im alemanniſchen Geſetze der ausführlichſte Punkt die Strafgeſetze waren, ſo behandelt auch unſer A größtentheils nur das Strafrecht. Von der Organiſation der Verwaltung, von Gericht, Rath u. ſ. w. wird darin nichts erwähnt. In einem Zuſatze in B wird der Modus der jährlichen Gerichtsbeſetzung beſtimmt. Andere alte Urkunden der hieſigen Archive geben uns über verſchiedene ſtädtiſche Einrichtungen noch folgende Aufſchlüſſe:

Die Mitglieder des Stadtvorſtandes waren Schultheiß, Bürgermeiſter, Richter und Sechſer.

Der Schultheiß war Gerichtsvorſtand und Kriminalrichter; er hatte den Blutbann über die, „ſo in dem Etter geſezzen ſint.“ Das urkundliche Vorkommen von Sigm. Schultheißen [2]) geht bis 1275 zurück, während zu Haigerloch ſchon 1237 (Schmid, Gr. v. Hohenb. S. 434) und zu Hechingen 1256 einer erſcheint (Cop. B. Sal. 3. 164 ff.).

Der Burgermeiſter (welcher zugleich einer der 12 Richter

---

1) Hiefür ein Beiſpiel:

„Anno 1334 an ſant hylarientag verkauft Cuonrat Schulthaiz ze Sigmeringen ain wies die man nennet Spiſars wert, um 14 Pfd. Hlr. an daz lieht der baider kilchen ze Inneringen.... beſigelt mit dem wahszaichen der ſtat Inſigels ze Sigmer.... von Schulthaiz vnd richter....“ Daran hängt wohl erhalten das gleiche Siegel wie an A. Abbild. 1.

2) Vanotti Seite 536. Wahrſcheinlich den gleichen „H.“ findet man 1278, ſiehe oben S. 55. — Ferner 1334 „Cuonrat“ oben Note 1. — 1364. „Bentz der Suter Schulthais ze Sigm. ſetzet ze ainer ewigen ſelgerät vnd Jarzit 10 ſchl. hlr. den Priſtern die in der Pharre ze Laitz wonend ſint... ze ainer offen vrkund der wahrhait bittet er flizzig den Rat ze Sigm. umb ir ſtat gemaind Inſigel an diſen brief wo er aigens Inſigels nit hat.“ — 1383. „Hans ſchönloch Schulthaiß ze Sigm. vnd der Raut“ beſigeln die Jahrzeitſtiftung des Bentz Dieners von Laitz. (So noch viele Urk. des ſtädt. Archivs Sigm.)

war) erſcheint als der ökonomiſche und finanzielle Beamte der Stadt. [1])

Das Stadtgericht beſtand aus der gewöhnlichen Anzahl von 12 Mitgliedern, worunter man ſowohl Richter als Räthe verſtehen muß, weil ſie einen richterlichen und verwaltenden Vorſtand (Schultheiß und Bürgermeiſter) hatten. Es fand aber keine vollſtändige Trennung zwiſchen Verwaltung und Juſtiz ſtatt, und dieſelben 12 Männer werden bald Richter bald Rath genannt. Sie ſtunden ihren Vorſtänden in Gerichts- und Verwaltungsſachen und bei Vertretung der Stadt gegen außen zur Seite. Das Recht hatten ſie auf des Schultheißen „Vmbfrag" auszuſprechen.

Alle wichtigeren Verhandlungen, beſonders aber Verfügungen über Liegenſchaften und „Sachen die lyb vnd leben antreffent" mußten unter offenem Himmel „vff der fryen künigsſtráß," und unter Beobachtung gewiſſer Symbole

---

1) Zum Beweiſe einen Urkunden-Auszug, der zugleich einen Einblick in die Form des damaligen ſtädtiſchen Gerichtsverfahrens bietet.

„Anno 1442 (5. Juli) am nähſten tag nach ſant Vlrichstag. Ich Cuonrat ſtaiger ſchulthaiß zuo Sigmeringen der Stätt vnd wir Richter daſelbs... tuond kunt... daz vor vns vnd vnſerm offen verbannen geriht uff den tag ſtundent... Eberli ſchmid mit ſinem fürſprechen uff ainen tail vnd Cuonrat klain vnſer Burgermaiſter mit ſinem fürſprechen uff den ander tail. Alſo ſtuond Eberli ſchmid für mit ſinem fürſprechen vnd klagt zuo (wider) dem Burgermaiſter von gemainer ſtätt wegen vnd ſprach wie daz er ain huß hette daz wäre vor zyten ains mans geweſen, ders nach ettwännich zitt halbs verkofft häbe vnd wurdent zwuo Herſtatten in demſelben hus, alſo nun daz beſchäch do muoſt man zwuo Wachten vnd ander dienſt tuon von demſelben, der ſtatt von ſigm. alz von andern zwain hüſſern. Alſo iſt nun daz ſelb hus wider in ain hand komen vnd zu ainer Herſtatt worden... er truwe öch er ſulle nit me denn ain Wacht vnd ander dienſt tuon der ſtat zuo ſigm... Alſo antwurt der Burgermaiſter durch ſinen fürſprechen vnd ſprach er truwette ain ſtatt hette daz lenger in genomen den ſtett reht oder lantz reht were... vnd häbe och allwend zwen hofſtätt zins geben minem herrn, er truwe öch dem rehten wer daz ſelb hus inne habe oder nieß hüt dez tags er tüge der ſtatt zuo Sigm. öch mit Wachten vnd ander dienſten alz vil man von ander zwain hüſer tuon muoß. Alſo tett der ſchulth. ain frag vnder den richter daz ſy dar vm ertailtent waz ſy reht tühtte. alſo ertailtent ſy ainheltklich nach klag vnd widerred wenn zwen hoffſtätt zins dar uß gänge daz den daz ſelb huß der ſtatt von Sigm. och denſtbar ſye mit Wachten vnd andern dienſten ſo vil als ander zway hüſer ꝛc. ꝛc. ꝛc."

(Handſchlag, dreimalige Wiederholung ꝛc. ꝛc.) vorgenommen werden. [1])

Die Sechſer erſcheinen nicht als beſonderes Collegium, ſondern nur als Stellvertreter und Erſatzmänner der Richter, die ſie nebenbei noch zu kontroliren hatten.

Als herrſchaftlichen Beamten findet man einen Vogt, der aber zugleich der höchſte Beamte des ganzen Bezirkes war und in Urkunden rein ſtädtiſcher Angelegenheiten nie genannt wird. Dieſes weist auf ziemlich freie Stellung der Stadt gegenüber ihrer Herrſchaft hin. Ebenſo der Umſtand, daß der Schultheiß

---

1) Urk.-Auszug:

„1422. Mentag vor unſer lieben frowentag zu der kertzwichy. (26. Jan.) Wir der ſchulthaiß vnd die Rychter der ſtatt zu Sigm... tuont kunt... daz für vnſer offen gericht kam... Albreht Sunner... zu ainem tail vnd Haintz der Grüninger vnſer ſchulthaiß.. vnd pfleger dez altars der frümeß.. zum andern tail. Do ſtund der vorgenannt Albreht ſunner da mit ſinem fürſprechen vnd ſprach wie daz er.. vffer einer wis in Tittenow 30 ſchl. hlr. järlichs vnd ewigs gelz... gen znofügen vnd geben welt: ain pfund hlr. (20 ſchl.) an den altar der lieben Junkfrowen ſant katherinen der frümeß zu Sigm. vnd zenchen (10) ſchl. hlr. an ſant Micheln ze Gorhain an die ewigen liehter. Doch mit dem bedingt daz ain yeglicher frümeſſer ſölte geben 6 ſchl. hlr. ſechs prieſtern die ſinen, ſiner vordrun vnd nachkomen järlichen tag begiengen mit ſel meſſen vnd vigilien, wie er daz inne zuo fügen geben vnd machen ſölte, daz es kraft vnd macht hette yetz vnd in künftigen Ziten. Darvmb tett der ſchulth. ain frag vnder den richtern, die ertailten ainhellenklich.. daz er die giſt vnd ordnung alſo wol tuon möchte. (Erſte Auflaſſung.) Alſo ſtund Albreht ſunner da mit ſinem fürſprechen frichlich vnd vnbezwungenlich vernunftig der ſinn vnd des muotz do er wol meht gan ze kilchen vnd ſtraß vnd gab Haintzen dem Grüninger in pflegerswis dez altars der frümeß vnd ſant Michels ze gorhain mit ſinem Mund vnd hand in desſelben Mund vnd hand die järlichen vnd ewigen 30 ſchl. hlr. gelt ꝛc. ꝛc. Vnd do die gifft alſo beſchach gert Albrecht S. aber ain frag zu tund ob es alſo gnuog wär vnd die gifft vnd ordnung alſo krafft vnd macht hette. Darvmb tett der ſchulthaiß ein frag vnder den richtern die ertailten ainhellenklich daz es wol gnuog vnd beſchenchen wäre vnd krafft hette yetz vnd in künftigen zitten wan doch diſe gifft vnd ordnung beſchenchen wäre mit aller behugt, wis, wort, ratt vnd tatt ſo darzu gehört. (Zweite Uebergabe.) Duch verzich er ſich aller rechten anſprach vnd aller hilff vnd ſchirm beyden, gaiſtlichen vnd weltlicher lüt vnd gericht die er an die obgenanten 30 ſchl. hlr. hette ald gewunne gen Haintzen dem Grüninger in pflegers wiſe ꝛc.. (Dritte Uebergabe. Verzicht.) ze vrkund hand wir vnſer ſtatt gemain Inſigel offenlich gehenkt an dieſen brieff.. wan doch dieſe gifft vor vns beſchenchen iſt mit vrtail vnd reht.“

(wie in Reichsſtädten) durch die freie Wahl der Stadtgemeinde und nicht vom Herrn ernannt wurde.

Die Richter wählten aus ſich und den Sechſern wieder beſondere Aufſeher über Gewerbe, Polizei u. dgl. Man trifft Flaiſcherlouber, Brot-, Tuch-, Leder-, Ziegel-, Feuerſchauer, Waiderlouber, Vndergenger, Vngelter ꝛc. ꝛc.

Nachdem wir nun einen Blick auf den frühern Zuſtand der Stadt Sigmaringen geworfen haben, ſo wollen wir ihre älteſten zwei Stadtrechte näher kennen lernen. Da aber eine wörtliche Vergleichung beider Redaktionen zu weitläufig würde, auch jede ihre eigene Paragraphenſtellung hat, ſo wollen wir uns auf Vergleichung ihres Inhaltes beſchränken. Der Hauptzweck ſei hiebei, einen diplomatiſch genauen und genügenden Abdruck der Faſſung A zu geben. Stimmt dieſe mit dem Inhalte von B überein, ſo verweiſen wir am Ende jedes Artikels von A, welchem § von B derſelbe entſpricht. Weſentlich veränderte Faſſung der §§ von B werden wir den betreffenden Artikeln von A, mit etwas eingerücktem Drucke, textuell anreihen. Die Eingangsurkunde von B ſtellen wir auf ähnliche Weiſe gedruckt voraus; die Zuſätze und den Schluß aber hinten nach.

Die übereinander geſchriebenen Doppellaute geben wir nebeneinander und machen den obern durch Lateinſchrift kenntlich.

Eingangsurkunde von B.

„Wir Johanns Graue zuo Werdemberg ꝛc. ꝛc. der Elter, Vnd wir Nachbenempten Schulthais Burgermaiſter Rat vnd gantze Gemaind der Stadt Sigmaringen, Bekennen offenlich vnd tuond kunt Allen den die diſſen brief leſſen oder hören, Als die Statt Sigmaringen vor langen zyten ordnungen vnd geſetzten ſelbs fürgenomen, vnd biſſher gehalten hat, die ainem herren der Statt, vnd dem gemainen Man zu Sigmaringen nit ſo fürſtenntlich vnd nützs ſind, Als wol guot vnd notdurft wär, Darumb Wir vorgenanter Grauf Johanns, ouch Schulthais, Burgermaiſter Raut vnd gemaind Sölich ordnungen vnd geſetzt für vns genomen hand, die zu nüwern zuo endern zuo meren vnd zuo mindern, Als vns dann bedunkt,

vns Graf Johannſen, ouch vns der Statt vnd dem gemainen man vnſern erben vnd nachkomen nutzz vnd ertich ſin, Vnd haben mit guotter vorbetrachtung gemainem vnd zytigem Rat ainhellenklich vnd wiſſentlich geordnet geſetzt vnd angeſenhen In der wis als hienach begriffen iſt." (Folgen die einzelnen §§.)

Urkunde A mit Verweiſung auf B.

„Diz ſint die geſetzt vnd dü reht der ſtat ze Sigmaringen.

Nota I°. Wär daz ainr ain vngereht gewäg oder ain vngereht mezz hette, welherhand mezz oder gewäg daz wäre, daz wäg vnd mezz durh reht ſol han, vnd waz den valſch vnd daz vnreht tribet vnd bezaichet, wirt der dez mit dem rehten überwunden, der ſol den falſch beſſern mit X ß d. der ſon aim herrn V ß d. werden I ß d. dem Schulthaiſſen, vnd IV ß d. der ſtat an ir buwe... Ain der falſch münz ſchleht, den ſol man ſieden, als ſölliches falſches reht iſt, vnd dar zu, was man guotes by im vindet, daz ſol haibes werden aim herren vnd halbes an die ſtat.

B ebenſo in § 1 und 2, Maß- und Gewichtfälſchung in § 1 und Falſchmünzer in § 2.

Nota II°. Wär och daz ainr den andern haimſuochti, alſo, daz er im fräuentich nach volgete, (oder ſuz über lüffe) an ſin huz, oder an ſin ſchür, ald waz er von huzgeſäſte hette, vnd daz er dem dez daz huzgeſäzt wäre, an ſin tür, oder an ſinen gattern ald an ſin tor fräuentich ſtözzet oder ſtieſſe, ald ob er den ainen fuoz über die ſwelle ſetzzet oder ſatzte, wirt er dez vellig mit dem rehten, der ſol daz beſſeren mit X ß d. der gehörent IIII ß d. aim herren zu, II ß d. aim Schulthaiß vnd dem der haim geſuocht da wirt III ß d. vnd I ß d. an die ſtat.

B hat gleichen Inhalt in § 3. Doch iſt die eingeklammerte Stelle darin ausgelaſſen; ſtatt huzgeſäſte hat B hus geſäß.

Nota III°. Wär och, daz dehainer oder dehainiu, Es ſie man oder frouwe Röbiges oder Dübiges wiſſenklich koffet, oder verkoffet über den die burger ze gebietend haunt vnd der in dem

Ettern geſezzen iſt, wirt daz ſchinbar vor geriht der kumpt vmb III ß d. an die ſtat.

B § 4. Welcher oder welche es ſigen frowen oder Mann über die dann die Burger zu gebieten haund, vnd die in dem Etter geſeſſen ſind röbiges oder diebiges wiſſentlich kouffet oder verkouffet, wirt das ſchynbar ꝛc. ꝛc.

Nota IIII°. Wär och, daz ain burger mit klag käme, an ainen herren oder an ainen vogt, vnd daz er ſin ſach vor nit an den Schulthaiß, vnd an den Raut brähte, die im Minne vnd reht vnd rihtung nit verſait hetten, wirt er dez über ſeit vor geriht, der kumpt vmb III ß d. der werden XXX ſchl. d. aim herren, vnd XXX ſchl. d. der ſtat.. Wär aber daz im die burger minne, reht vnd rihtung abſaiten vnd verzigen, denn ſo mag er ſin klag bringen für wen oder an wen er wil aun ſchaden der geſetzt.

B § 5, ebenſo bis zum Schluß, der heißt in B: „ſo mag er ſin klag bringen für ainen herren, oder ſin Amptlüt oun ſchaden diſſer geſetzt."

Nota V°. Wär och daz ain burger dem andern die baid ſeßhaft in der ſtat wären ytz haſte vzwendig der ſtat geriht, in andern gerihten vnd der ſtat geriht verſchmähet, wirt daz von im offen vor geriht der kumpt vmb III ß d. der ſint XXX ſchl. d. ains herren, vnd XXX ſchl. d. der ſtat.

Artikel IV und V von A ſind in B vereinigt in § 5.

Nota VI°. Ez iſt och geſetzt, Swenn ain vnſer vzburger ſin burgreht wil vf gen, So ſol er tuon, als im daz burgreht verlühen iſt, vnd er verhaiſſen, vnd gelopt hat, nach vnſer ſtat geſetzt, vnd wenn er daz getuot, ſo mag man in ledig vnd loz laun, dez burgrehtes.

Fehlt bei B. Dagegen handelt bei ihm der § 38 ſehr ausführlich vom Bürgerrecht aufgeben und aus der Stadt ziehen. Siehe weiter unten.

Nota VII°. Waz ſach ouch für geriht kumpt vnd berihtet wirt, dü III ß hlr. tribet vnd dar über, vnd kumpt dü ſach ze vrtail, die vrtail mag man ziehen, vnd vnder III ß hlr. mag man nit ziehen.

Findet ſich bei B verändert und erweitert in § 34. Siehe unten.

Nota VIII°. Es iſt och geſetzt, daz behain vnſer burger behain ſin guot flöhen, noch bergen ſol hinder ieman, von gült vnd von redelicher ſchulde wegen. Wär aber, ob daz geſchähe, ſo ſol noch mag daz flöhen vnd daz bergen behain kraft haun, für die gült die er ſchuldig iſt, vnd doch ſo ſi ze baiden ſyten mit den aiden behaben daz dü gift vngeuärlich, für behain gült geſchehen ſie, weder mit gedingde, noch mit fürſätzen.. Wär aber, daz ſi da für nit behüeben, oder welhere vnder in, dez nit beheben wölt, der ſol beſſeren mit III ß d. an die ſtat. Wär aber ob ſi baide nit behaben wölten, So ſol ietweder beſſern mit III ß d. an die ſtat.

B § 6 ſo ziemlich gleich.

Nota IX°. Wer och den andern fräuenlich bluotrünſig machet, mit gewaffentter hende, Er habe ſtain, holtz, ſtüel, meſſer ez ſie diz oder daz dar inne, wirt daz von im kuntbar vor geriht, der wettet X ß d. der ſol werden aim herren VI ß d. aim Schulthaiß III ß d. vnd I ß d. an die ſtat... Wär aber daz ainr den andern ſchleht, ald ſchlüg allein mit der fuſt, der, der da geſchlagen wirt, der werde blutend oder nit, ſo wettet der, der den andern geſchlagen hat, nit mer denn III ß d. vnd V ſchl. d. der wirt aim herren II ß d. aim Schulthaiß I ß d. vnd V ſchl. d. an die ſtat.

Findet ſich in B zerlegt in die § 7 und 8, ſonſt wenig verändert.

Nota X°. Wer och yß an den andern bringet, fräelich mit rede, oder mit werken, wirt daz offen vor gericht, der ſol och für in beſſern.

Bei B in § 9.

Nota XI°. Wär och, daz ain man ſines guotes aun würde, wie ſich daz geſuogte, Ez wär von Manſchlag, oder von anderm vngelügke, So ſol dü frouwe vor ir, vnd ir mannes gülten nit mer behaben, denn ain bette, vnd waz darzu hört, als ſitt vnd gewonlich iſt, vnd als ſi an dem Mentag ze kilchen gaut, ez ſy mit mänteln oder mit kürſennen, vnd ſol mit dem andern gelten, als verre daz raiget, aun ir morgengabe, die ſol vnd mag ſi och behaben.

Entſpricht in B dem § 10. Statt Manſchlag, hier

Manſchlaht, ſtatt gülten, Schulden. Nach „kilchen gaut“ ſetzt B: „Es ſig mit Röcken, Beltzen, Mänteln oder kürſenen,“ und fügt zuletzt noch bei: „Doch ſol die Morgengab über 10 ℔ hlr. nit ſin.“

Nota XII°. Wer och den andern fräuenlich in zornes wyſe haiſſet liegen, oder ims übel büt mit welher hande andern ſcheltworten, wirt daz offen vor geriht der kumpt vmb VIII ſchl. d. der hörent V ſchl. d. an die ſtat vnd III ſchl. d. aim Schulthaiß.

Bei B in § 11.

Nota XIII°. Wer och gen dem andern fräuenlich vf wiſt, oder ſtät, ald gen im fräuenlich bringet, alſo daz man in heben muoz, ald machet ainr ain ſuſt gen dem andern fräuenlich ald zugt er vß gen dem andern fräuenlich, Ez ſien meſſer, ſtüel, kantha, holtz, ald ſtain, ald waz er zugt, wirt daz von im kuntbar vor geriht, der fräuelt mit III ℔ d. vnd mit V ſchl. d. der ſon werden aim herren II ℔ d. aim Schulthaiß I ℔ d. vnd V ſchl. d. an die ſtat.

B in § 12.

Nota XIIII°. Wer von Rat och wirt vz geſchigket, der ſie lützzel oder vil, Si haben die baner by in oder nit, vnd geſchiht daz, daz ſi zerwerfent vnderwegen, wirt daz offen von Inen vor geriht, vmb die zerwürfnuſt ſon ſi beſſern, vnd der ſtat rehtes warten, als ob ſi die zerwürfnuß in der ſtat hetten getaun.

B in § 13 wenig geändert, z. B. „ſy haben die Baner by Inen oder nit, zerwerffen die vnd werden vn ains mit ainander vnderwegen ꝛc. ꝛc.“

Nota XV°. Wär och, daz ſich ain krieg in der ſtat huobe, von Burgern, oder von andern in geſeſſenen lüten, vnd der krieg vz der ſtat gezogen würde, kumpt daz für geriht, die ſon aber beſſeren vnd fräueln als in der ſtat.

Bei B in § 14.

Nota XVI°. Wär och daz ſich zerwürfnüſt in der ſtat habe in welcherhand wyſe, oder von welcherhand Lüten daz geſchähe, daz berüft würde mit gloggen, oder mit geſchray, da ſol allermenglich zuo keren vnd zuo louffen in der wyſe, vnd in der mauzze den vffloffe ze wendend ſchlehlich, vnd vngeuarlich, vnd

doch ſol allermenglich aim Schulthaiß warten, und zuo dem wychen ob er da iſt. Wär aber ob der von geſchicht da nit wär, ald darzuo nit kommen moht, So ſol man warten aim, zwain, dryen, oder mer dez rates, die vngeuarlich vnd ſchlehlich dar zuo koment oder kämen, vnd waz der oder die da gebietent, den vffloffe ze wendende den ſol man als gehorſam ſin, als dem Schulthaiß. Wer aber da nit zuo lüffe oder dez Schulthaiß, vnd der Burger gebot nit hielte, wirt daz offen vor geriht, der kumpt vmb III ß hlr. an die ſtat.

B in § 15; ſtatt welherhand = welcherlai; ſtatt III ß hlr. XXX ſchl. d. (= 1½ ß d.)

Nota XVII°. Es iſt och mer geſetzt, daz nieman behain ſtabraiſ ſol haun, won mit ains Schulthalßen raut. Wär aber daz er daz vberfür, vnd daz kuntbar würde, der ſol wetten mit III ß hlr. an die ſtat.

B § 16. „Es ſol ouch nieman kain Stabraiß haben, denn mit ains Schulth. ꝛc..... der kumpt vmb XXX ſchl. d. an die Statt."

Nota XVIII°. Waz geltes och vmb VIII ſchl. hlr. iſt oder dar vnder daz ſol nit für geriht komen, vnd daz ſol ain gebüttel vzrihten wie im der tuot vngeuärlich, vnd ſuollen die rihter dar vmb nit ſprechen, ob daz für geriht kumpt.

B § 17. „Was ſachen oder Schulden ſind, die VIII ſchl. hlr. oder darvnder tribent, die ſoll ain Büttel ußrichten ꝛc. ꝛc."

Nota XIX°. Wär och, daz ain frouwe, oder ain man, die verſwecht, oder verlümdet wären, dübſtales, oder anderer boßhait ze krieg kämen mit erberen frouwen, oder mannen, oder ſuz mit lüten, jungen oder alten, an den ſelben ſwachen frouwen oder mannen ſol nieman fräueln.

B § 18. Der § 19 in B iſt ein Zuſatz und heißt: „Vnd ob ſölich verlümdet frowen oder man Erber lüt ſchalkten, es wär mit wortten oder werken, wirdt das offen vor gericht, ſo kumpt ir jeglichs vmb XXX ſchl. d. an die Statt."

Nota XX°. Waz zerwürſnüſt och geſchiht in der ſtat, die Schulthaiß, noch gebütel, weder ſehent noch hörent, noch in och

von den ſelbſchulden nit klegt wirt, vnd och alſo geſtillet vnd nidergeleit wirt, dar vmb ſol ain Schulthaiß nit rihten ob ez ſuz in für komet, an ſlieſſend wurden, vnd ob ain zerwürfnüſt als groz wär, daz man ſi friden müſte, daz ſol ain Schulthaiß rihten.

B § 20. „Was zerwürffnuß oder fräfel, ſy ſigen groß oder klain in der Statt beſchehen, vnd der vogt, Schulthais oder ain Büttel, der gewar vnd innen werden, wie ſich das fügte, darüber ſol ain Schulthais richten vnd recht gaun laſſen nach lut diſſer Satzung, doch nit anders dann von Jar zuo Jar, Es würden dann ſölich ſachen vnd fräfel ainer oder mer mit namen hindangeſetzt, wann man ainen Schulthaißen erwölt.“ [1])

Nota XXI°. Es ſol och nieman den andern phenden aun ainen gebüttel, oder aun ainen dez rates, vßgenomen Antwerklüt vnd offen wirt vnd vmb huz zins die mügen wol inne haun, daz dez drittails beſſer iſt, daz ſi denn inne hant vmb ir loun, vnd vmb ir zins, vnd die ſon mit den phenden varn als reht iſt. Wer aber ſuz ieman phendet aun ainen gebüttel oder aun ainen dez rautes der wettet III ß d. vnd V ſchl. d. der ſon werden II ß d. ainem herren I ß d. aim Schulthaiß vnd V ſchl. d. der ſtat.

B hat dieſen Artikel in § 21, doch iſt damit verbunden, was in A unter Nota 23 folgt.

Nota XXII°. Wer och den andern an ſprichet vmb die E, Es ſien manſnamen, oder frowen namen gen an ander ez ſie mit geuärden oder aun geuärde, vnd geſchiht denne daz ez dem der da anſprichet, miſſegät an der anſprach, vnd nit behept, Es ſie frouwen oder man, wird daz kuntbar, der kumpt vmb X ß hlr. oder vmb ain hant, vnd der hlr. ſon werden V ß aim herren vnd V ß an die ſtat.

B § 22 wie A bis ... „aun geuärde“; von dort ab hat B: „Ob ſich da fügt, das die Perſon die da anſpricht ir Anſprach verlürt, vnd ſin widertail ledig von im wirdt, ſo iſt dieſelb Perſon die alſo ir Anſprauch

1) Vergl. Haigerlocher Stattbichle (Würt. Jahrb. 1837 S. 114.)
Artikel 26: „wann ain Schulthais von töde abgant, oder ſuſt verendert würdet, was dann fräffel nicht berechtt wären, die ſint bisher abgeweſen.“

verloren haut, es ſig frow oder Man V ß d. vervallen, oder ain hannd, Davon ſöllen werden ainem herren dritthalb ß d. vnd der Statt dritthalb ß d."

Nota XXIII°. Wem och varende phant geben werdent, dü man getriben, oder getragen mag, dü ſol er aht tag behalten, vnd dar nach verkoffen wie reht iſt, werdent aim och ligendü phant geben ägker oder wiſen, huz oder hoff, dü phant ſol er halten Sehz wochen vnd zwen tag, vnd dar nach aber verkoffen, wie reht iſt, Dü phant ſullen och dez drittails beſſer vnd mer wert ſin, ſü ſien ligende oder varende, benne der gült iſt, Es ſol och nieman dem andern behain ligend phant gen er habe denn varender phande nit.

Dieſer Artikel iſt in B mit § 21 vereinigt worden, doch ſteht darin ſtatt „gült" „Schuld" und noch folgender Zuſatz: „Ob aber ainer der die pfandung tät mainte, die pfand weren des drittails nit beſſer wie dann ain Schulthaiß ouch ainer des Rats den der Schulthaiß vngeuärlich zuo im nemen ſol vnd der Büttel mit in die pfand ſchätzen, des ſöllen ſich baid tail benügen laſſen, vnd welcher da wider tät der kumpt vm III ß V ſchl. d. Dauon gehören dem herren II ß der Statt I ß vnd dem Schulthaißen die V ſchl. d."

Nota XXIIII°. Wer och dem andern an ſinen ayt rett, vnd in an ſinem ayde velſchet, der kumpt vmb III ß d. vnd vmb V. ſchl. d. der gehörende aim herren XXX ſchl. d. vnd dem der da geuelſchet iſt och XXX ſchl. d. vnd V ſchl. d. an die ſtat.

Bei B in § 23, in dem aber auch noch Artikel 25 aus A enthalten iſt.

Nota XXV°. Wer och gantz gericht velſchet, oder zwen oder mer vnder inen, der kumpt aim herren vmb III ß d. vnd je dem rihter den er geuelſchet hat, och vmb III ß d. vnd von je dem rihter, die er geuelſchet hat vmb V ſchl. d. an die ſtat.

Artikel 24 und 25 von A ſind bei B vereinigt in § 23.

Nota XXVI°. Waz guotes och ainer oder ainiu, Es ſie wybe oder man gekouffet, oder ſuz inne haut, wenne er daz inne gehebt an alle redelich anſprach, vnd vorerunge ain Jaur, vnd ainen tag der mag da für ſtaun mit ſin ſelbes hant. Wölte aber

ieman dar zu ſprechen, der ſol dar zuo ſprechen vngeuarlich in Jaures friſt mit dem rehten, ob er in landes iſt vnd och zu ſinen tagen komen iſt. Täte er dez nit, So ſol er mit dem gut nütz ze tuonde haun.. Wäre er aber in landes nit, als lang er denne in landes nit iſt, So ſol im diſü geſetzt nit ſchaden, Wenne er aber ze lande kumpt ſo ſol er daz guot aber vorderen mit dem rehten in Jauresfriſt dem nähſten vngeuärlich, vnd wäre denn ob er dez nit täte So ſol er dehain reht fürbaz mer zuo dem guot haun.

B § 24.

Nota XXVII°. Waz gebottes och ain Schulthaiß oder ain gebüttel, oder ain andrer an dez Schulthaißen ſtat tuot von frides wegen, oder von welherlay andrer ſach daz gebott geſchähe, Es ſie an lützel oder an vil, in welem gebott der (ainer) ergriffen wirt vnd vellig, daz gelt ſol halbes werden aim herren, vnd halbes an die ſtat, vnd ſullen dü gebott och haller ſün vnd nit phening.

B § 25.

Nota XXVIII°. Wär och daz ain burger burgreht erben wölt von vatter oder von muotter dez burgrehtes ſol er ſich erzögen, vnd erbieten, ez ſie frouwe oder man, mit ſtüren, vnd mit dienſt in Jaures friſt aim Schulthaiß, dem gebüttel, oder aim dez Rates. Wa er aber dez nit tät vnd dar nach ſin burgreht vorderen wölt, So haunt die burger mit im, oder mit ir nit ze tuond noch ze Schaffende von dez burgrehtes wegen ſi tugen ez denn gern.

Bei B in § 26.

Nota XXIX°. Wär och daz ain burger in dem lande vnd innerhalp fünf mylen wäre, vnd ſich nach den fünf Jaren als er geſwuorn hette burger ze ſynde, zway Jar verſwigen, und ſich nit offenette, vnd erbütte mit ſtüren, vnd mit dienſten, (in den zwain Jaren den nähſten) als ein ieglich burger durch reht tuon ſol, *) ob er dar nach ſin burg reht vorderte, So haunt die burger mit im nit ze ſchaffende von dez burgrehtes wegen, Si welten ez denn gern tuon.

B § 27 läßt das Eingeſchloſſene weg und ſagt vom Sternchen (*) an: „Fügte ſich da das derſelb Burger,

es wär frow oder Man darnach ſin Burgerrecht vorderten, ſo ſind die Burger ir oder im dannenthin von des Burgerrechts wegen nichts mer verbunden, ſy wöllen es denn gern tuon."

Nota XXX°. Wär och daz ainr ainen ze bürgen vmb ain ſchulde, vnd den bürgen der bürgſchaft in Jaresfriſt, nach dem tag als dü ſchulde geriht ſolt ſin, nit ermante, ſelber oder mit ſinen botten, So hat der bürg mit der bürgſchaft nit mer füro ze ſchaffende.. wär aber daz der bürg ermant würde in iaures friſt, So iſt der bürg aber gehaft von dem tag, als er gemant iſt, oder wär, vnd dannen ain Jar vnd ob er aber da zwiſchent nit ermant würde (als vorgeſchriben ſtät), So hat er mit der bürgſchaft füro nit mer ze tuonde als och vorgeſchriben ſtat."

B § 28 hat den Einſchluß nicht und ſetzt ſtatt füro „fürbaſſer."

Mit dieſem Artikel XXX iſt A zu Ende.

Zuſätze und Schluß der Abfaſſung B.

„§ 29. Es ſol hinfür kain Büttel in den Rat gaun, Er werd dann dar in gevordert, ſonder ſol er wann man Rat hat, ains Rats vor der Tür warten.

§ 30. Item Wer zu dem Rechten gnuog ſin mag, doch vmb ſchlecht vnd erlich ſachen vnd fräfel, den ſol man daby laſſen beliben.

§ 31. Item An allen fräfeln ſol das vierdentail abgaun.

§ 32. Was gelts vertädingt wirdet vſſerhalb des Rechten, daran ſol die Statt iren tail ouch haben, nemlich ainem herren die zwen tail vnd der Statt das drittail.

§ 33. Item Ain herr ſol den Bürgern von den fräfeln die in dem hochzyt zuo Wichennächten vervallen ainen fräffel geben, das ſy den by ain ander vertrinken. (Vrgl. Haigerl. Stadtbüchle § 28.)

§. 34. Es ſol ouch hinfür kain vrtail gezogen noch gewyßt werden, es ſig dann das ainer der ſölich vrtail ziehen wil ſchwer zuo got vnd den hailigen das im der zug ſo lieb vnd nutz ſig, als fünff pfund pfenning. Ob aber die Richter bedunken wölt, das der ſelb den Aide lichtuertigklich vnd geuärlich wölt tuon,

vnd die ſach nit als hoch zu ſchätzen wär, ſo mögen ſy den Aid vnd den zug wol uffheben, wenden vnd abtuon, doch mit bedinglichen fürworten, ſol behain ſach, die ainem herren zugehört, Es ſig von fräfel gebott oder ander ſach wegen gezogen werden.

§ 35. Welcher ain Ingeſeſſner Burger zuo Sigmaringen iſt, der ſol von kainem herren noch von nieman anders gevallet werden, als dann das von alter herkomen iſt.

§ 36. Item von der hofſtett wegen, als zwüſchen gemainer Statt Sigmaringen vnd ettlichen Burgern daſelbs Irrung iſt geſin, des das die Statt maint die ſelben Burger hett ir yeglicher mer dann ain hofſtatt vnder ainem tach, vnd diente doch der Statt nit mehr dann von ainer, Darumb nu recht vnd vrtailen ſind ergangen. (Dieſelben Irrung ouch recht vnd vrtailen haben wir vorgenanter Graf Johanns mit willen baider tail gütlich hingelait, Alſo das entweder tail den andern ſölicher hofſtett halb, der ſy dann bis uff den tag dat diß briefs ſind irrig geweßen niemermer ſol erſuochen in kainen weg,) Vnd iſt geſetzt vnd geordnet, das hinfür kainer uff kain hofſtatt zymmern noch buwen ſol, dann mit erlouben vnd willen ains herren zu Sigmaringen damit ſölich Irrung in künftig zit fürkommen werd.

§ 37. Ain Gemaind zu Sigmaringen ſol alle Jaur ainmaul ain Schulthaißen wöllen, der ſy by iren Aiden ainem herren vnd der Statt nutze vnd guot bedunkt. Item: vnd wenn ain Schulthais alſo gewölt iſt ſo ſol er den erſten in den Rat erwöllen, vnd dann der Schulthais vnd derſelb aber ainen, darnach die dry den vierden, vnd alſo für vnd für, ſo lang bis das ſy zwölf in den Rat vnd zuo dem gericht erwölt haben, die ſy by iren Aiden darzuo vnd ouch ainem herren vnd der Statt nützs geſchickt vnd guot bedunken. Wann nu der Schulthaiß vnd die zwölf in vorgeſchribner wiſe erwölt vnd geſetzt ſind, ſo ſöllen die dryzehen noch Sechs uſſer der gemaind wöllen, die zu Raut vnd gericht geſchickt, togenlich, ouch ainem herren vnd der Statt nutzs vnd guot ſigen. Darumb, ob ſich fügte das dem Schulthaißen vnd den zwölfen von ains herren der Statt oder ander lüt wegen geſchäft oder ſachen zuo vielen darzu ſy ir notdürftig meinten zuo ſind, Oder ob zuo zyten ſo man zuo rechten oder zuo ſchaffen hett,

ainer oder mer krank, oder nit anheimſch wären, oder ſich fügte das ſachen vor ainem Rat oder gericht zuo handeln wären oder wurden, die ainen oder mer vſſer den dryzehen berürten, Darumb ſy uff daſſelbmal nit in Raut oder gericht ſin ſolten, vnd dauon zuo gaun beſchaiden würden. Wann vnd als dick ſy dann ainer, mer, oder ſy all von ainem Schulthaißen in Raut oder gericht zuo kommen eruordert werden, des ſöllen ſy gehorſam ſin, Raten oder vrtailſprechen vnd tuon als viel die zwölf ſchuldig ſind vngeuärlich. Die Sechs ſöllen ouch weder in gericht noch in Raut gaun, ſy werden denn des von ainem Schulthaißen in vorgeſchribner wyſe eruordert, Doch ußgenommen ob die Sechs all, ir ainer oder mer, erfüren vnd gewar würden, das ain Schulthais vnd die zwölff ettwas handelten vnd fürnemen, das nit ains herren noch der Statt nutzz ſonder ir ſchad vnd wyder ſy wär, vmb das ſo dick das zuo ſchulden käm, vnd alsbald ſy ſölichs erfüren, ſöllen ſy des erſten den Schulthaißen vnd die zwölff zuo red ſetzen vnd erſuochen, vnd möchten der Schulthais die zwölf vnd die Sechs Sölicher ſachen nit ains werden, das ſöllen ſy zu baidentailen nit an ain gemaind ſonder für ainen herren bringen, Vnd by dem wie ſy ain herr dar inn entſchaidet beliben, Alſo das ain gemaind kainerlai ſach zu rechtuertigen noch gantz kain gewalt hab, dann als vorgeſchriben ſtät. Als bald ouch der Schulthais, die zwölff vnd die Sechs erwölt ſind, ſo ſöllen ſy in dem als ſy in iren Aid nemen den Raut zu verſwigen, ainen herren vßdingen, das ir yeglicher gen dem, den Raut zuo verſwigen nit ſchuldig ſig, Vnd darnach ſollen der Schulthais, die zwölff vnd die Sechs ainen Burgermaiſter vſſer den zwölffen wöllen, vnd ain Büttel uſſer der gemainde die ainem herren vnd der Statt nützz vnd guot ſigen.

§ 38. Es mag ain yeglicher Burger oder Burgerin zuo Sigmaringen vſſer der Statt Sigmaringen wenn vnd wahin ſy wöllen ziehen, doch mit den Fürworten das ſölich Burger oder Burgerin, die Stür die ſy uff den nehſten Sannt Martinstag nachdem derſelb Burger oder Burgerin von der Statt ziehen wöllen, vervallt vnd darzuo zwo nachgeend Stüren der Statt Sigmaringen geben vnd bezalen, Endemal ſy von dannen gezogen ſigen, vnd wann ſy alſo von der Statt ziehen vnd ir Burgerrecht

vffgeben wöllen, ſo ſöllen ſy ir Burgerrecht vffgeben, vor ainem offen geſeſſen Raut, vnd ſunſt an kainen andern enden, vnd da offenlich vor geſeſſem Raut ſchweren zuo got vnd den hailigen mit vfferhaben vingern vmb alles das ſich im Burgerrecht verloffen haut Recht zuo geben vnd zuo nemen nach der Statt recht, Das iſt alſo ob ſölich Burger oder Burgerin mit gemainer Statt oder mit iren Burgern, oder Burgerin, gemainlich oder beſunder von Sach wegen, die ſich im Burgerrecht verloffen haund yzit zuo handeln oder zuo ſchaffen hett oder gewunn, warumb das wär, das Er dann von gemainer Statt vor ainem herren zuo Sigmaringen vnd von ainem Burger oder Burgerin vor irem Stab Recht nemen vnd geben, geben vnd nemen wöll, als ſich das dann haiſchen vnd gebüren wirdet, ungeuarlich.

§ 39. Wär aber das ainer oder mer, die aines herren zuo Sigmaringen libaigen wären, Alſo von Sigmaringen ziehen wölten, Wann dann die von der Statt kommen ſind, ſo ſoll dannenthin ainem herren ſin Recht von der Aigenſchaft wegen, zuo dem oder denſelben behalten ſin, Alle Argliſt vnd geuärd in diſen ſachen gantz hindangeſetzt.

Vnd vmb das diß Satzung vnd ordnung hinfür zuo ewigen zyten Stät vnzerbrochenlich on all wägrung vnd Intreg nach den vorgeſchriben vnderſchaiden gehalten vnd vollſtreckt werden, So haben wir obgenanter Graf Johanns Graue zuo Werdemberg vnd mit vns die wolgebornen vnſer lieb Sun Jeorig, Vlrich vnd Hug, Grafen zuo Werdemberg, für vns vnſer erben vnd nachkommen, Vnd wir vorgenanten Schulthaiß, Burgermaiſter, Raut vnd gantze gemaind der Statt Sigmaringen, vnſer Statt Inſigel, für vns vnſer Statt, vnd all vnſer nachkommen an diſen brief hengken laſſen, Der geben iſt uff Donrſtag vor der hailigen zwölffboten tag Symonis vnd Jude, Do man von der gepurt Criſti zalt viertzehenhundert vnd ſechtzig Jar."

(Anmerk. Das Jahr 1460 war ein Schaltjahr, und Simon und Judä — der 28. Oktober — fiel auf einen Dienſtag, alſo war der Donnerſtag vorher der 23. Oktober.)

Der § 34 dieſer Abfaſſung B wurde ſpäter (1482) wieder abgeändert und darüber nachſtehende Urk. ausgefertigt: [1])

„Wir Jörg, Vlrich vnd Hug gebrüder Grauen zu Werdemberg vnd zum Hailigenberg Bekennen offenlich mit diſem brief, Als durch vnſern Herrn vatter Säligen loblicher gedächtnuß vnd vns ettlich ordnung vnd ſatzung zu Sigmaringen der Statt geſetzt ſind, Inhalt ains verſigelten briefs darumb wyſende, darin ain Artikel begriffen iſt alſo luttend, „Es ſol behain ſach die ainem herren zuhört, Es ſig von fräfflinen gebot oder ander ſachen wegen fürohin mit behainer vrtail gezogen werden." Damit Schulthaiß Burgermaiſter Rautt vnd gantz gemaind vnſer Statt obgemelt mainten Beſchwärd zu ſin, dann Sy des Rechten nit allſo wyſſend Syen, als Inen not wäre, vnd damit yeman durch ſy Im Rechten beſchwärdt würde. Batten Sy vns demüttiglich mit groſſem Vliß Inen vnd Iren nachkomen, Söllichen obbegriffen Artikel zu Ringern vnd zu mitteln, die wil wir Sy Erkennen als getruw vnderton, haben wir Jr Ernſtlich gebett angeſehen, vnd den obgeſchriben Artikel mit Söllichem vnderſchaid lauſſen milttern, Alſo das fürohin Ain yeglicher Burger zu Sigmaringen der Statt, er ſig Rich oder Arm, der mit Recht fürgenommen wirdt, das Im ſin Ere vnd glimpff Berürett, doch Sunſt behain ander ſach wa Im dann Im Rechten ain Mindre vrtail Erkennt würde, das er die wol ziechen mag nach lut des Artikels Im ſatzung brieff vom zug Begriffen, Doch Behalten wir vns vnſern erben vnd nachkomen hierin, Söllichen obgemelten Artikel zu mindern vnd zu meren, oder gar wider ab zu thund, wie wir das in dem obgeſtimpten Satzungbrieff och vorbehalten haben, Vnd des zu warem Vrkund haben wir graf Jörg vnd graff Volrich für vns vnd den obgemelten vnſern Bruoder graff Hugen vnd all vnſer nachkomen onſre aygne Inſigel offenlich an diſen brieff lauſſen henken [2]), Vnd geben vff mentag vor vnſer lieben frowen tag liechtmeß (28. Januar), von gepurt Criſti vierzechenhundert achzig vnd zway Jare."

---

1) Städt. Arch. Sigm.

2) Beide hängen wohlerhalten daran.

Dieſes ſind nun die alten Stadtrechte von Sigmaringen. Die Abfaſſung A war in Geltung unter Wirt. Herrſchaft und während der Verpfändung — unter den zwei erſten Werdenbergern. Sobald aber Graf Johann v. Wrdbg. (anno 1459) Sigmaringen als Eigenthum erhalten hatte, [1]) ſuchte er den innern und äußern Zuſtand ſeiner Stadt zu verbeſſern. [2]) Dieſes Beſtreben veranlaßte auch eine neue, durch Zuſätze vollſtändigere Redaktion des Stadtrechtes, die wir in B kennen lernten. Seine Söhne änderten darin den § 34 zu Gunſten der Bürger.

In dieſer Geſtalt blieb dann das Stadtrecht nicht nur unter den nachfolgenden Werdenbergern (bis 1534), ſondern es war auch noch unter dem Grafen Karl I. († 1576) von Hohenzollern in Geltung. Dem Grafen Karl II. († 1606) genügte jedoch dieſes nunmehr veraltete Statut nicht mehr. Viele ſeiner Beſtimmungen mochten für die veränderten Zeitverhältniſſe auch wenig praktiſchen Werth mehr haben. Derſelbe ſetzte daher an deſſen Stelle eine ganz neue, umfaſſende Stadtordnung, mit den noch brauchbaren Beſtimmungen aus B. Da ſich die Bürger dadurch aber beſchwert glaubten und beim Lehenshofe zu Innsbruck beklagten, ſo kam ſie noch nicht in Wirkſamkeit.

Auch bei Abſchließung des Innsbrucker Vertrags an. 1619, in welchem mehrere Streitigkeiten zwiſchen dem Grafen und nachmaligen Fürſten Johann und ſeinen Unterthanen beigelegt wurden, konnte man ſich über die angeregte neue Stadtordnung nicht einigen. Ebenſowenig genügte eine i. J. 1620

---

1) Vanotti S. 608 ff. Schwarzmann, Karl I. S. 11.

2) Zum Beweiſe: „1459. Zinstag vor Niklans (4. Dezbr.). Wir Joh. Graf zu Werdenberg ꝛc. thun kund: Als Schloß, Stadt vnd Herrſchaft Sigm., die bisher von den Herren von Wirtembg. unſer Pfand geweſen, nun ganz zu vnſern Handen kommen ſind, ſo haben wir der Statt, daß ſie mit Gräben, Mauern ꝛc. und andern Buwen in gutem Weſen bleibe, ein Umgeld geordnet.“ (Städt. Arch. Sigm.) Gr. Joh. v. W. ſchenkt der Stadt das von ihm erbaute Rathhaus. (Urk. im St. Arch.) Später, 1464, bewog Gr. Joh. den Biſchof Burkard in Konſtanz, daß er den Bewohnern Sigmaringens (die bisher zur Pfarrei Laiz gehörten) erlaubte, in ihrer St. Johanniskapelle einen eigenen pfarrlichen Gottesdienſt zu halten. Der Graf vereinigte zugleich den von ihm erkauften Kirchenſatz von Sentenhart mit der nunmehr zur Stadtpfarrkirche erhobenen Kapelle. (Darüber mehrere Urk. im F. Dom.-Arch. Sig. Vergleiche auch Vanotti, S. 409. 512. 513.)

vorgenommene Abänderung derſelben. Graf Johann wandte ſich deßhalb an ſeinen Lehensherrn, den Erzherzog Leopold von Oeſtreich. Letzterer übertrug dieſe Angelegenheit einer Commiſſion, von welcher (im März 1622) in der Reichsſtadt Augsburg im Beiſein des Grafen und der Abgeordneten Sigmaringens die angefochtenen Punkte vereinbart wurden. Erzherzog Leopold beſtätigte (Febr. 1623 zu Enſisheim) die alſo „verbeſſert und geändert“ Stadtordnung als „recht und billich“ und befahl derſelben „nachzugeleben und darwider nicht zu handeln.“

Dieſelbe enthält 56 Titel und etliche Eidesformeln. Sie iſt äußerſt intereſſant und im Original und mehreren Abſchriften vorhanden. Da ſie aber ſehr umfangreich iſt, muß ſie einer beſondern Arbeit vorbehalten bleiben. Sie blieb in Geltung bis 1810, in welchem Jahre eine andere erlaſſen wurde, welche im Sigm. Wochenblatt (1810 S. 153 ff.) publizirt iſt. —

Inhalt.

	Seite
Vorbericht	III
Statuten	X
Mitgliederverzeichniß	XII
Ueberſicht der Einnahmen und Ausgaben	XV
Urkunden zur Geſchichte des Dominikaner-Nonnen-Kloſters Hedingen. Von Gymnaſiallehrer A. Lichtſchlag	1
Beiträge zur Geſchichte der Stadt Sigmaringen. Von Seb. Locher, Lehrer in Sigmaringen	37
Tafel mit drei lithographirten Siegelabbildungen.	

Siehe Seite 56 und 65

1.

2.

3.

Lith Anst von P Liehner in Sigmaringen.